

Vorlesung Ijob - Exegese · Stipp · SS 2000

EINFÜHRUNG

Ijobrezeption im 20. Jahrhundert: LANGENHORST (1994)

- * grundlegende Menschheitsfragen religiöser Erfahrung / menschlicher Gotteserfahrung sind enthalten
- * hat sogar einen unbestrittenen Platz in der Weltliteratur:

Beispiele: Alfred Döblin *Berlin, Alexanderplatz* (1929); Joseph Roth *Hiob* (1930)

philosophische Auseinandersetzung mit Ijob

Beispiel: KÜNZLI (1998)

- * Buch Ijob als Station, die zur Destruktion der jüdisch - christlichen Gottesvorstellungen führt
- * Fluchtpunkt: Agnostizismus
- * reißt der Religion die Maske vom Gesicht

=> das Buch beschäftigt noch heute und spaltet

=> es bleibt eine Provokation, die zur Beschäftigung mit seinen Fragen ruft

Probleme der Ijobexegese

sachlich

- * geduldig und zäh einlesen
- * keine naturalistische Debatte
- * Spannung aus der Brisanz des Themas
- * lange Reden, kein Theaterstück
- * schwierig zu erkennen, ob die Sprecher aufeinander eingehen
- * die Ijob-Dichtung nimmt sich Zeit
- * die Sprecher sind mehrere Grundpositionen, die Freunde Ijobs sagen mehr oder weniger dasselbe
- * Sprecherwechsel zur Abwechslung / Gegenposition
- * große Teile sind Klageteile, nicht argumentativ
- * Ijob hält keine streng folgerichtige Position durch, sondern schwankt hin- und her
- * man muß langsam lesen, das Buch ist dies wert

sprachlich

- * das sprachlich schwierigste Buch des AT: bezogen auf Vokabular und Syntax
- * Ortsangaben verweisen auf Nordwestarabien, auch die Sprache enthält viele arabische Lexeme (kommen nur im Ijobbuch vor)

geläd (Hebr.)	gild (Arab.)	gld
gadis	gadat	gds/gdt
- * auch aramäische Ebenen
- * Streben nach einer besonders niveauvollen Sprache
- * Syntax: man muß den Kontext sehr genau lesen, um das Verhältnis zwischen Sätzen zu erkennen
 - => Übersetzungen sind große Interpretationen
- * auch die Verbalsyntax macht Schwierigkeiten

Literatur

SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER (1998)

PREUß (1987)

Kommentare: FOHRER, HORST/STRAUß, CLINES, EBACH

Forschungsberichte: MÜLLER, VAN OORSCHOT

1. EINLEITUNGSFRAGEN

warum Frage nach Vorstufen des Buches ?

* was interpretieren wir eigentlich ?

= > Frage nach der Vorgeschichte des Textes: Hypothesen

* aufgrund von Beobachtungen am Text herrscht Einigkeit darüber, daß das Buch nicht so verfaßt wurde, wie man es im AT antrifft

* die Sprecher denken beim Reden nach, doch: ein höherer Grad denkerischer Folgerichtigkeit wäre bei einem korrigierten Buch zu erwarten

* Blick in das innerisraelitische theologische Ringen

= > was besagt das Buch in seiner Endgestalt ?

makrostrukturelle - mikrostrukturelle Ebene

* das Buch ist insgesamt in größere Segmente gegliedert => Makrostruktur

* Fragen der Entwicklung auf mikrostruktureller Ebene werden nur punktuell behandelt werden

1.1 Zur mündlichen Vorgeschichte des Ijobbuches (vorliterarische Vorgeschichte)

altorientalische Parallelen: ZENGER, BEYERLIN

* Textfunde in Mesopotamien und Ägypten zeigen „Verwandte“ des Buches

* z.B. in Zenger: sumerischer Ijob, babylonischer Ijob (1200 v.Chr.), Streitgespräch eines unschuldig Leidenden mit seinen Freunden

* auch im Alten Orient bereits Nachwirkungen: das Buch Ijob steht in einer langen Geschichte (spricht von Grundproblemen des Menschen)

Ez 14,12-20

Ez 14,12 Das Wort des Herrn erging an mich:

14,13 Menschensohn, wenn sich ein Land gegen mich versündigt und mir die Treue bricht und wenn ich dann meine Hand gegen das Land ausstrecke, ihm seinen Vorrat an Brot entziehe, den Hunger ins Land schicke und Mensch und Tier ausrotte

14,14 und wenn in diesem Land die drei Männer Noach, Daniel und Ijob leben würden, dann würden nur diese drei um ihrer Gerechtigkeit willen ihr Leben retten - Spruch Gottes, des Herrn.

14,15 Oder wenn ich wilde Tiere gegen das Land losließe, die es entvölkern, so daß es zur Wüste würde und wegen der wilden Tiere kein Mensch mehr durch das Land reisen könnte,

14,16 und wenn diese drei Männer darin wären - so wahr ich lebe, Spruch Gottes, des Herrn: sie würden nicht einmal ihre eigenen Söhne und Töchter retten. Nur sie selbst könnten sich retten, das Land aber würde zur Wüste werden.

14,17 Oder wenn ich das Schwert über dieses Land bringen und sagen würde: Ein Schwert soll durch das Land fahren, ich will Mensch und Tier darin ausrotten!,

14,18 und wenn diese drei Männer darin wären - so wahr ich lebe, Spruch Gottes, des Herrn: sie würden nicht einmal ihre eigenen Söhne und Töchter retten. Nur sie selbst könnten sich retten.

14,19 Oder wenn ich die Pest in jenes Land schicken und meinen Zorn darüber ausgießen würde, um Mensch und Tier in einem Blutbad zu vernichten,

14,20 und wenn Noach, Daniel und Ijob in dem Land wären - so wahr ich lebe, Spruch Gottes, des Herrn: nicht einmal ihren Sohn und ihre Tochter würden sie retten. Sie würden nur ihr eigenes Leben retten, um ihrer Gerechtigkeit willen.

* Grundsätze der strafenden Gerechtigkeit Gottes

* Erwähnung des Ijob in Ez: gehört zu einer Trias von Männern, die allein sich retten würden: Noah, David und Ijob: 3 exemplarische Gerechte

Noach: Gen 6,9

Gen 6,9 Das ist die Geschlechterfolge nach Noach: Noach war ein gerechter, untadeliger Mann unter seinen Zeitgenossen; er ging seinen Weg mit Gott.

* für P war Noach der exemplarische prototypische Gerechte, der auch seiner Sippe die Rettung verdiente, diese Vorstellung wird bei Ez revidiert

Daniel: Ugarit (syrische Hafenstadt)

* eine Gestalt, die aus der ugaritischen Literatur bekannt ist, eine sagenhafte Herrschergestalt

Konsequenzen

* Ijob steht in diesem Konnotationskontext

* sogar Gerechte wie Ijob werden beim Gericht nicht einmal ihre Angehörigen retten können

= > es wird angenommen, es hätte eine volkstümliche Sage über Ijob gegeben => es hat eine mündliche Vorgeschichte gegeben

1.2 Zur Literarkritik des Ijobbuches

* das Buch ist nicht so verfaßt worden, wie es dasteht

1.2.1 Die Makrostruktur

Mat 1

Rahmenerzählung - Streitgespräch

* Rahmenerzählung (Ijob-Novelle) in Prosa, bestehend aus Prolog und Epilog

* Streitgespräch (der Rest des Buches) in Poesie (erzählte Zeit = Erzählzeit)

Prosa - Poesie

Merkmal der Poesie: Parallelismus (Stichus - Halbstichus/Kolon) [Plural: Stichen, Halbstichen, Kola]

* moderne Poesie: von festen Formen emanzipiert / davor im Deutschen: Rhythmisierung der Sprache

* Poesie im Hebräischen:

- ebenfalls rhythmisiert gewesen, allerdings nicht nach solch festen Mustern wie die europäische Poesie (noch nicht wiedererkannt oder nicht vorhanden ?)
- Hauptmerkmal, an dem man hebräische Poesie erkennt: Parallelismen
- ein Stichus besteht aus zwei Kola
- Stichus = Verszeilen, 2x dasselbe in zwei verschiedenen Ausdrucksweisen ausgesagt

Ijob 3,1 Danach tat Ijob seinen Mund auf und verfluchte seinen Tag.

3,2 Ijob ergriff das Wort und sprach:

3,3 Ausgelöscht sei der Tag, an dem ich geboren bin, die Nacht, die sprach: Ein Mann ist empfangen.

3,4 Jener Tag werde Finsternis, nie frage Gott von oben nach ihm, nicht leuchte über ihm des Tages Licht.

3,5 Einfordern sollen ihn Dunkel und Finsternis, Gewölk über ihn sich lagern, Verfinstern am Tag mache ihn schrecklich.

3,6 Jene Nacht, das Dunkel raffte sie hinweg, sie reihe sich nicht in die Tage des Jahres, sie füge sich nicht zur Zahl der Monde.

* Ijob 3,1 Einleitung in Prosa

Ijob 3,3 in Poesie

* Zeilenumbruch oder Schrägstrich in der Einheitsübersetzung

* ausgelöscht sei - der Tag (Kolon 1)
- die Nacht (Kolon 2)

* Ijob 3,4-6: 3 Kola = ein Trikolon

Ijob 3,5: 3 x verfinstern

= > der Parallelismus könnte mehr oder weniger streng gehandhabt werden (3,11-13)

Prolog

* Exposition: Ijobs Frömmigkeit und Glück (grundlegende Charakterisierung Ijobs)

Ijob 1,1 Im Lande Uz lebte ein Mann mit Namen Ijob. Dieser Mann war untadelig und rechtschaffen; er fürchtete Gott und mied das Böse.

1,2 Sieben Söhne und drei Töchter wurden ihm geboren.

1,3 Er besaß siebentausend Stück Kleinvieh, dreitausend Kamele, fünfhundert Joch Rinder und fünfhundert Esel, dazu zahlreiches Gesinde. An Ansehen übertraf dieser Mann alle Bewohner des Ostens.

1,4 Reihum hielten seine Söhne ein Gastmahl, ein jeder an seinem Tag in seinem Haus. Dann schickten sie hin und luden auch ihre Schwestern ein, mit ihnen zu essen und zu trinken.

1,5 Wenn die Tage des Gastmahls vorbei waren, schickte Ijob hin und entsühnte sie. Früh am Morgen stand er auf und brachte so viele Brandopfer dar, wie er Kinder hatte. Denn Ijob sagte: Vielleicht haben meine Kinder gesündigt und Gott gelästert in ihrem Herzen. So tat Ijob jedesmal.

* Wohlstand / Reichtum

* übertraf alle an Ansehen

* zahlreiche Kinder, halten regelmäßig üppige Gelage, deshalb auf Verdacht Sühneleistung Ijobs

2x Himmelsszene - Erprobung Ijobs

vervollständigende Wiederholung

* 2 x steigernd durchgespielt, doch Ijob verflucht Gott nicht

Ijob 1,6 Nun geschah es eines Tages, da kamen die Gottessöhne, um vor den Herrn hinzutreten; unter ihnen kam auch der Satan.

1,7 Der Herr sprach zum Satan: Woher kommst du? Der Satan antwortete dem Herrn und sprach: Die Erde habe ich durchstreift, hin und her.

1,8 Der Herr sprach zum Satan: Hast du auf meinen Knecht Ijob geachtet? Seinesgleichen gibt es nicht auf der Erde, so untadelig und rechtschaffen, er fürchtet Gott und meidet das Böse.

1,9 Der Satan antwortete dem Herrn und sagte: Geschieht es ohne Grund, daß Ijob Gott fürchtet?

1,10 Bist du es nicht, der ihn, sein Haus und all das Seine ringsum beschützt? Das Tun seiner Hände hast du gesegnet; sein Besitz hat sich weit ausgebreitet im Land.
1,11 Aber streck nur deine Hand gegen ihn aus, und rühr an all das, was sein ist; wahrhaftig, er wird dir ins Angesicht fluchen.
1,12 Der Herr sprach zum Satan: Gut, all sein Besitz ist in deiner Hand, nur gegen ihn selbst streck deine Hand nicht aus! Darauf ging der Satan weg vom Angesicht des Herrn.

1,13 Nun geschah es eines Tages, daß seine Söhne und Töchter im Haus ihres erstgeborenen Bruders aßen und Wein tranken.
1,14 Da kam ein Bote zu Ijob und meldete: Die Rinder waren beim Pflügen, und die Esel weideten daneben.
1,15 Da fielen Sabäer ein, nahmen sie weg und erschlugen die Knechte mit scharfem Schwert. Ich ganz allein bin entronnen, um es dir zu berichten.
1,16 Noch ist dieser am Reden, da kommt schon ein anderer und sagt: Feuer Gottes fiel vom Himmel, schlug brennend ein in die Schafe und Knechte und verzehrte sie. Ich ganz allein bin entronnen, um es dir zu berichten.
1,17 Noch ist dieser am Reden, da kommt schon ein anderer und sagt: Die Chaldäer stellten drei Rotten auf, fielen über die Kamele her, nahmen sie weg und erschlugen die Knechte mit scharfem Schwert. Ich ganz allein bin entronnen, um es dir zu berichten.
1,18 Noch ist dieser am Reden, da kommt schon ein anderer und sagt: Deine Söhne und Töchter aßen und tranken Wein im Haus ihres erstgeborenen Bruders.
1,19 Da kam ein gewaltiger Wind über die Wüste und packte das Haus an allen vier Ecken; es stürzte über die jungen Leute, und sie starben. Ich ganz allein bin entronnen, um es dir zu berichten.
1,20 Nun stand Ijob auf, zerriß sein Gewand, schor sich das Haupt, fiel auf die Erde und betete an.
1,21 Dann sagte er: Nackt kam ich hervor aus dem Schoß meiner Mutter; nackt kehre ich dahin zurück. Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen; gelobet sei der Name des Herrn.
1,22 Bei alldem sündigte Ijob nicht und äußerte nichts Ungehöriges gegen Gott.

* Ijob verliert seinen Besitz

2,1 Nun geschah es eines Tages, da kamen die Gottessöhne, um vor den Herrn hinzutreten; unter ihnen kam auch der Satan, um vor den Herrn hinzutreten.
2,2 Da sprach der Herr zum Satan: Woher kommst du? Der Satan antwortete dem Herrn: Die Erde habe ich durchstreift, hin und her.
2,3 Der Herr sprach zum Satan: Hast du auf meinen Knecht Ijob geachtet? Seinesgleichen gibt es nicht auf der Erde, so untadelig und rechtschaffen; er fürchtet Gott und meidet das Böse. Noch immer hält er fest an seiner Frömmigkeit, obwohl du mich gegen ihn aufgereizt hast, ihn ohne Grund zu verderben.
2,4 Der Satan antwortete dem Herrn und sagte: Haut um Haut! Alles, was der Mensch besitzt, gibt er hin für sein Leben.
2,5 Doch streck deine Hand aus, und rühr an sein Gebein und Fleisch; wahrhaftig, er wird dir ins Angesicht fluchen.
2,6 Da sprach der Herr zum Satan: Gut, er ist in deiner Hand. Nur schone sein Leben!
2,7a Der Satan ging weg vom Angesicht Gottes

2,7b und schlug Ijob mit böartigem Geschwür von der Fußsohle bis zum Scheitel.
2,8 Ijob setzte sich mitten in die Asche und nahm eine Scherbe, um sich damit zu schaben.
2,9 Da sagte seine Frau zu ihm: Hältst du immer noch fest an deiner Frömmigkeit? Lästere Gott, und stirb!
2,10 Er aber sprach zu ihr: Wie eine Törlin redet, so redest du. Nehmen wir das Gute an von Gott, sollen wir dann nicht auch das Böse annehmen? Bei all dem sündigte Ijob nicht mit seinen Lippen.

* Ijob verliert seine Gesundheit

Ijob 2,11 Die drei Freunde Ijobs hörten von all dem Bösen, das über ihn gekommen war. Und sie kamen, jeder aus seiner Heimat: Elifas aus Teman, Bildad aus Schuach und Zofar aus Naama. Sie vereinbarten hinzugehen, um ihm ihre Teilnahme zu bezeigen und um ihn zu trösten.
2,12 Als sie von fern aufblickten, erkannten sie ihn nicht; sie schrien auf und weinten. Jeder zerriß sein Gewand; sie streuten Asche über ihr Haupt gegen den Himmel.
2,13 Sie saßen bei ihm auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte; keiner sprach ein Wort zu ihm. Denn sie sahen, daß sein Schmerz sehr groß war.

* Kommen der drei Freunde, um Ijob zu trösten und ihre Teilnahme zu bekunden

* nach einer 7-tägigen Schweigepause ist die Szene bereitet für den Dialog

Streitgespräch

Klage Ijobs (Kap. 3)

* die erste Rede Ijobs tritt noch nicht in die Argumentation ein, sondern ist ausschließlich Klage

Ijob 3,1Danach tat Ijob seinen Mund auf und verfluchte seinen Tag.
3,2 Ijob ergriff das Wort und sprach:
3,3 Ausgelöscht sei der Tag, an dem ich geboren bin, die Nacht, die sprach: Ein Mann ist empfangen.
3,4 Jener Tag werde Finsternis, nie frage Gott von oben nach ihm, nicht leuchte über ihm des Tages Licht.
3,5 Einfordern sollen ihn Dunkel und Finsternis, Gewölk über ihn sich lagern, Verfinsternung am Tag mache ihn schrecklich.
3,6 Jene Nacht, das Dunkel raffte sie hinweg, sie reihe sich nicht in die Tage des Jahres, sie füge sich nicht zur Zahl der Monde.
3,7 Ja, diese Nacht sei unfruchtbar, kein Jubel komme auf in ihr.
3,8 Verwünschen sollen sie die Verflucher der Tage, die es verstehen, den Leviatan zu wecken.
3,9 Verfinstert seien ihrer Dämmerung Sterne; sie harre auf das Licht, jedoch umsonst; die Wimpern der Morgenröte schaue sie nicht.
3,10 Denn sie hat die Pforten an meiner Mutter Leib nicht verschlossen, nicht das Leid verborgen vor meinen Augen.
3,11 Warum starb ich nicht vom Mutterschoß weg, kam ich aus dem Mutterleib und verschied nicht gleich?
3,12 Weshalb nur kamen Knie mir entgegen, wozu Brüste, daß ich daran trank?
3,13 Still läge ich jetzt und könnte rasten, entschlafen wäre ich und hätte Ruhe
3,14 bei Königen, bei Ratsherren im Land, die Grabkammern für sich erbauten,
3,15 oder bei Fürsten, reich an Gold, die ihre Häuser mit Silber gefüllt.
3,16 Wie die verscharrte Fehlgeburt wäre ich nicht mehr, Kindern gleich, die das Licht nie geschaut.
3,17 Dort hören Frevler auf zu toben, dort ruhen aus, deren Kraft erschöpft ist.
3,18 Auch Gefangene sind frei von Sorgen, hören nicht mehr die Stimme des Treibers.
3,19 Klein und groß ist dort beisammen, der Sklave ist frei von seinem Herrn.
3,20 Warum schenkt er dem Elenden Licht und Leben denen, die verbittert sind?
3,21 Sie warten auf den Tod, der nicht kommt, sie suchen ihn mehr als verborgene Schätze.
3,22 Sie würden sich freuen über einen Hügel; fänden sie ein Grab, sie würden frohlocken.
3,23 Wozu Licht für den Mann auf verborgenem Weg, den Gott von allen Seiten einschließt?
3,24 Bevor ich noch esse, kommt mir das Seufzen, wie Wasser strömen meine Klagen hin.
3,25 Was mich erschreckte, das kam über mich, wovor mir bangte, das traf mich auch.
3,26 Noch hatte ich nicht Frieden, nicht Rast, nicht Ruhe, fiel neues Ungemach mich an.

2x Elifas - Bildad - Zofar (Kap. 4-14; 15-21)

* vorgeprägte Reihenfolge im Buch, nach jedem Freund redet Ijob

1. Redegang:	4-5	Elifas	2. Redegang	15	Elifas	3. Redegang	22	Elifas
	6-7	Ijob		16-17	Ijob		23-24	Ijob
	8	Bildad		18	Bildad		25	Bildad
	9-10	Ijob		19	Ijob		26	Ijob
	11	Zofar		20	Zofar		---	---
	12-14	Ijob		21	Ijob		27-28	Ijob

Unregelmäßigkeiten ab Kap. 22

* im 3. Redegang gibt es zahlreiche Inegalitäten: sie sind ein Indiz dafür, daß nicht der Originalzustand vorliegt

fehlende Rede Zofars im 3. Redegang

drei Reden Ijobs in 26-31

unerwartete Ansichten in den Reden

* Ijob scheint zwischen der eigenen und der Position seiner Freunde hin- und herzuspringen:

* Kap. 28 „Lied über die Weisheit“ - würde eher zu den Freunden als zu Ijob passen

* Wie kam es zu diesen Widersprüchen ?

* verliert Ijob den Verstand ?

* widerspricht er sich selbst ?

* eine solche psychologische Deutung wird in den Kapiteln 29-31 nicht bestätigt: in dieser Rede (Monolog) denkt er wieder klar, kein jäher Frontwechsel mehr

* Ijobs Monolog vollendet nahtlos die Redegänge 1 und 2

Rede Bildads in Kap. 25

Ijob 25,1 Da antwortete Bildad von Schuach und sprach:

25,2 Herrschaft und Schrecken sind bei ihm, der Frieden schafft in seinen Höhen.

25,3 Kann man seine Scharen zählen, und über wem erhebt sich nicht sein Licht?

25,4 Wie wäre ein Mensch gerecht vor Gott, wie wäre rein der vom Weib Geborene?

25,5 Siehe, selbst der Mond glänzt nicht hell, die Sterne sind nicht rein in seinen Augen,

25,6 geschweige denn der Mensch, die Made, der Menschensohn, der Wurm.

* im 3. Redegang sind die Störungen nicht auf die Reden Ijobs beschränkt:

* die Rede Bildads fällt aus dem Rahmen

* sie ist nur 6 Verse lang und stellt so die kürzeste Rede des Streitgesprächs dar

Schlußrede Ijobs in 29-31 Monolog: Herausforderung Gottes

* nach Stellung, Umfang und Inhalt der Höhepunkt

* letzte Rede Ijobs, Antwort Gottes in Kap. 38

* auch die Freunde haben nichts mehr zu sagen, die Beteiligung der Leute aus dem Prolog ist abgeschlossen

* noch keine direkte Gottesantwort, wird durch 6 Kapitel Elihu-Reden retardiert

Elihu-Reden 32-37

* 32,1-6 Vorstellung Elihus

* 32,7-33,33 Erste Rede Elihus

* 34 Zweite Rede Elihus

* 35 Dritte Rede Elihus

* 36-37 Vierte Rede Elihus

* ein unbekannter Sprecher betritt die Bühne, Ijob antwortet auf die Reden nicht mehr

* 4 Monologe, durchgehender Redefluß, von neuen Redeeinleitungen unterbrochen

* die Vorstellung Elihus in 32,1-6 ist die einzige Prosapassage in den Streitgesprächen

Spannungen zum Kontext

32,1-12; 42,7-9

Ijob 32,1 Nun hörten jene drei Männer auf, Ijob zu entgegenen, weil er gerecht war in seinen Augen.

32,2 Da entbrannte der Zorn Elihus, des Sohnes Barachels, des Busiters aus dem Geschlecht Ram. Gegen Ijob entbrannte sein Zorn, weil er sich vor Gott für gerecht hielt.

32,3 Auch gegen seine drei Freunde entbrannte sein Zorn, weil sie keine Antwort mehr fanden, um Ijob schuldig zu sprechen.

32,4 Elihu aber hatte Ijob gegenüber mit Worten gezögert, weil jene älter waren als er.

32,5 Doch als Elihu sah, daß die drei Männer keine Antwort mehr wußten, entbrannte sein Zorn.

32,6 Da ergriff Elihu, der Sohn Barachels, der Busiter, das Wort und sprach: Noch bin ich jung an Jahren, doch ihr seid hochbetagt; deshalb hielt ich mich zurück und scheute mich, euch mein Wissen zu beweisen.

- 32,7 Ich dachte: Mag erst das Alter reden, der Jahre Fülle Weisheit künden.
- 32,8 Jedoch, es ist der Geist im Menschen, des Allmächtigen Hauch, der ihn verständig macht.
- 32,9 Die alt an Jahren sind, nicht immer sind sie weise noch Greise stets des Rechten kundig.
- 32,10 Darum sage ich: Hörst mich an! Beweisen will auch ich mein Wissen.
- 32,11 Seht, gewartet habe ich auf eure Worte, gelauscht auf eure klugen Sprüche, bis ihr die rechten Worte fändet.
- 32,12 Ich bin euch aufmerksam gefolgt, doch seht, keiner hat Ijob widerlegt, keiner von euch ihm zu entgegen vermocht.

- * Elihu will schon immer mit anwesend gewesen sein, als stummer Zuhörer
- * er habe aus Respekt vor dem Alter der 3 Freunde geschwiegen
- * es ist erstaunlich, daß er nicht im Prolog vorkam, auch gegenüber dem Epilog ist Elihu isoliert: er wird nicht erwähnt
- * Elihu ist über die Denkweise der Freunde ähnlich entrüstet, wie Gott später zu erkennen gibt

- Ijob 42,7 Als der Herr diese Worte zu Ijob gesprochen hatte, sagte der Herr zu Elifas von Teman: Mein Zorn ist entbrannt gegen dich und deine beiden Gefährten; denn ihr habt nicht recht von mir geredet wie mein Knecht Ijob.
- 42,8 So nehmt nun sieben Jungstiere und sieben Widder, geht hin zu meinem Knecht Ijob, und bringt ein Brandopfer für euch dar! Mein Knecht Ijob aber soll für euch Fürbitte einlegen; nur auf ihn nehme ich Rücksicht, daß ich euch nichts Schlimmeres antue. Denn ihr habt nicht recht von mir geredet wie mein Knecht Ijob.
- 42,9 Da gingen Elifas von Teman, Bildad von Schuach und Zofar von Naama hin und taten, was der Herr ihnen gesagt hatte. Und der Herr nahm Rücksicht auf Ijob.

- * übergeht Gott Elihu, weil er gerecht war ? (wurde oft von Exegeten vermutet)
 - * dies paßt nicht zum Text: Ijob 32,2-3 zeigt, daß Elihu Ijob zürnt
 - * Jahwe ergreift für Ijob Partei, müßte sich also über Elihu erzürnen
- * die Elihu-Reden fallen durch einen abweichenden Wortschatz und stärkere Aramismen auf (aramäischer Einfluß auf den übrigen Text = spätere Ergänzungen / Korrektur ?)

Konsequenzen

- = > der literarkritische Befund ist klar: die Kap. 32-37 sind dem Ijobbuch nachträglich eingesetzt worden
- = > ursprünglich folgten 29-31 und 38ff direkt aufeinander

Gottesantwort

vervollständigende Wiederholung

- | | |
|--------------|----------------------|
| * 38 - 40,2 | Erste Rede Jhwhs |
| * 40,3-5 | Erste Antwort Ijobs |
| <hr/> | |
| * 40,6-41,26 | Zweite Rede Jhwhs |
| * 42,1-6 | Zweite Antwort Ijobs |

- * 38,1 - 42,6 ist eine Theophanie, sie schließt eigentlich auch 42,7-9 mit ein, aber dieses Stück ist bereits in Prosa formuliert, gehört daher zur Rahmenerzählung
- * 38,1 - 42,6 sind Höhepunkt und Ende des poetischen Teils

Epilog

- * 42,7-9 **Jhwhs Urteil über die drei Freunde**
 - Ijob 42,7 Als der Herr diese Worte zu Ijob gesprochen hatte, sagte der Herr zu Elifas von Teman: Mein Zorn ist entbrannt gegen dich und deine beiden Gefährten; denn ihr habt nicht recht von mir geredet wie mein Knecht Ijob.
 - 42,8 So nehmt nun sieben Jungstiere und sieben Widder, geht hin zu meinem Knecht Ijob, und bringt ein Brandopfer für euch dar! Mein Knecht Ijob aber soll für euch Fürbitte einlegen; nur auf ihn nehme ich Rücksicht, daß ich euch nichts Schlimmeres antue. Denn ihr habt nicht recht von mir geredet wie mein Knecht Ijob.
 - 42,9 Da gingen Elifas von Teman, Bildad von Schuach und Zofar von Naama hin und taten, was der Herr ihnen gesagt hatte. Und der Herr nahm Rücksicht auf Ijob.
- * 42,10-17 **Ijobs Wiederherstellung**
 - Ijob 42,10 Der Herr wendete das Geschick Ijobs, als er für seinen Nächsten Fürbitte einlegte; und der Herr mehrte den Besitz Ijobs auf das Doppelte.
 - 42,11 Da kamen zu ihm alle seine Brüder, alle seine Schwestern und alle seine früheren Bekannten und speisten mit ihm in seinem Haus. Sie bezeigten ihm ihr Mitleid und trösteten ihn wegen all des Unglücks, das der Herr über ihn gebracht hatte. Ein jeder schenkte ihm eine Kesita und einen goldenen Ring.
 - 42,12 Der Herr aber segnete die spätere Lebenszeit Ijobs mehr als seine frühere. Er besaß vierzehntausend Schafe, sechstausend Kamele, tausend Joch Rinder und tausend Esel.
 - 42,13 Auch bekam er sieben Söhne und drei Töchter.
 - 42,14 Die erste nannte er Jemima, die zweite Kezia und die dritte Keren-Happuch.
 - 42,15 Man fand im ganzen Land keine schöneren Frauen als die Töchter Ijobs; ihr Vater gab ihnen Erbesitz unter ihren Brüdern.
 - 42,16 Ijob lebte danach noch hundervierzig Jahre; er sah seine Kinder und Kindeskinde, vier Geschlechter.
 - 42,17 Dann starb Ijob, hochbetagt und satt an Lebenstagen.

1.2.2 Rahmenerzählung und Streitgespräch

* Frage nach dem Verhältnis von Rahmenerzählung und Streitgespräch

VAN OORSCHOT (1995: 356), SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER (1998)

* die Streitreden könnten nicht ohne den Rahmen existieren

* im poetischen Teil gibt es (zu Beginn) keine Vorstellung von Personen und der Situation

* so wie der Dialog beginnt (3,1), kann kein Text beginnen

=> das Streitgespräch kann nicht älter sein als der Rahmen

* Annahme, daß der Rahmen ehemals für sich bestand, das Streitgespräch ergänzt wurde

Differenz Prosa - Poesie

* es ist schwierig zu beurteilen, was die Aufteilung Rahmen - Prosa / Reden - Poesie bedeutet

* sie sind unterschiedlicher Natur: Erzählung bzw. theologische Problematisierung

* als literarischer Effekt eines Autors denkbar ?

Probleme

2,11-13; 42,7-9

Ijob 2,11 Die drei Freunde Ijobs hörten von all dem Bösen, das über ihn gekommen war. Und sie kamen, jeder aus seiner Heimat: Elifas aus Teman, Bildad aus Schuach und Zofar aus Naama. Sie vereinbarten hinzugehen, um ihm ihre Teilnahme zu bezeigen und um ihn zu trösten.
2,12 Als sie von fern aufblickten, erkannten sie ihn nicht; sie schrien auf und weinten. Jeder zerriß sein Gewand; sie streuten Asche über ihr Haupt gegen den Himmel.
2,13 Sie saßen bei ihm auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte; keiner sprach ein Wort zu ihm. Denn sie sahen, daß sein Schmerz sehr groß war.

Ijob 42,7 Als der Herr diese Worte zu Ijob gesprochen hatte, sagte der Herr zu Elifas von Teman: Mein Zorn ist entbrannt gegen dich und deine beiden Gefährten; denn ihr habt nicht recht von mir geredet wie mein Knecht Ijob.
42,8 So nehmt nun sieben Jungstiere und sieben Widder, geht hin zu meinem Knecht Ijob, und bringt ein Brandopfer für euch dar! Mein Knecht Ijob aber soll für euch Fürbitte einlegen; nur auf ihn nehme ich Rücksicht, daß ich euch nichts Schlimmeres antue. Denn ihr habt nicht recht von mir geredet wie mein Knecht Ijob.
42,9 Da gingen Elifas von Teman, Bildad von Schuach und Zofar von Naama hin und taten, was der Herr ihnen gesagt hatte. Und der Herr nahm Rücksicht auf Ijob.

Gottesnamen (Mat 2)

* weichen im Ijobbuch radikal vom AT ab: eigentümliche Verteilung

Jhwh - `elohim

* im AT sind die „normalen“ Namen Jhwh (Einheitsübersetzung: „Herr“) und Elohim (Appellativ, formal Plural, mehr als Hoheitsplural / pluralis majestatis gedeutet)

`el [45 x in Ijob, alle im Dialog], `eloh [41 x in Ijob, alle im Dialog], `elohim „Gott“

* im Ijobbuch sind Jhwh [29 x in Ijob, davon 23 x im Rahmen] und Elohim [17 x in Ijob, davon 11 x im Rahmen] in der Minderheit, am häufigsten sind `el und `eloh (beide sind Eigenname und Appellativ)

* im AT wird `el hauptsächlich als Eigenname verwendet (Einheitsübersetzung: „Gott“)

* `eloh (Einheitsübersetzung: „Gott“) kommt in Ijob 41 mal vor, ist sonst im AT selten

=> ein vielfaches Übergewicht von `el und `eloh gegenüber `elohim

sadday (Einheitsübersetzung: „der Allmächtige“) [31 x in Ijob]

vgl. in der LXX mit παντοκράτωρ übersetzt; sada „Feld, Flur“

* die Etymologie des Wortes ist nicht mit Sicherheit geklärt

* stammt wohl von sada => „Gott ist Flur“

* da aber die LXX anders übersetzt, wurde dies schon damals nicht mehr verstanden

P: Gen 17,1; Ex 6,2-3

Gen 17,1 Als Abram neunundneunzig Jahre alt war, erschien ihm der Herr und sprach zu ihm: Ich bin Gott, der Allmächtige. Geh deinen Weg vor mir, und sei rechtschaffen!
Ex 6,2 Gott redete mit Mose und sprach zu ihm: Ich bin Jahwe.

6,3 Ich bin Abraham, Isaak und Jakob als El-Schaddai (Gott, der Allmächtige) erschienen, aber unter meinem Namen Jahwe habe ich mich ihnen nicht zu erkennen gegeben.

* dieser Gottesname ist an anderer Stelle weit verbreitet: in den priesterlichen Patriarchenerzählungen im Pentateuch

* eigentümliche Symbolik von Gottesnamen: Jahwe offenbart sich unter el-sadday, erst Mose wird vor der Befreiung aus Ägypten der eigentliche Name Jahwe mitgeteilt

adonay [kommt 1 x in Ijob vor]

Probleme

* die Verteilung der Gottesnamen zwischen Rahmen und Dialog ist völlig gegensätzlich:

- * in den Prosateilen stehen die gewöhnlichen Gottesnamen
- * in den Poesieteilen stehen die ungewöhnlichen Gottesnamen

= > verschiedene Verfasser

Jhwh

Streitreten

12,9: vgl. Jes 41,20

Ijob 12,9 Wer wüßte nicht bei alledem, daß die Hand des Herrn dies gemacht hat?

Jes 41,20 Dann werden alle sehen und erkennen, begreifen und verstehen, daß die Hand des Herrn das alles gemacht hat, daß der Heilige Israels es erschaffen hat.

* 12,9 ist wohl eines der wenigen Zitate aus dem AT (die Verse 7-10 sind wohl insgesamt Zitate aus fremdem Kontext)

* Jhwh kommt in den Streitreten 6 x vor, davon 5 x in Redeeinleitungen, 1 x in einer Rede (12,9)

38,1; 40,1.3.6; 42,1

Ijob 38,1 Da antwortete der Herr dem Ijob aus dem Wettersturm und sprach:

Ijob 40,1 Da antwortete der Herr dem Ijob und sprach:

Ijob 40,3 Da antwortete Ijob dem Herrn und sprach:

Ijob 40,6 Da antwortete der Herr dem Ijob aus dem Wettersturm und sprach:

Ijob 42,1 Da antwortete Ijob dem Herrn und sprach:

Erzähler - Akteure

* in den Redeeinleitungen spricht der Erzähler - > Jhwh benutzt in den Streitgesprächen nur der Erzähler

* wo die Menschen von Gott sprechen, sagen sie Gott (elohim) in verschiedenen Varianten oder sadday

* für Ijob und seine Frau ist er einfach Gott, kein Eigenname

= > für die Wahl des Gottesnamens ist ausschlaggebend, wer gerade spricht

Rahmen

* dasselbe Muster gilt auch für den Rahmen:

* Ijob 1,1: Erzähler - er sagt Gott: Er beschreibt Ijobs persönliche Gottesvorstellung, in der der Name Jhwh keine Rolle spielt. Daher „Gott“.

* Wenn Ijob redet, sagt er auch „Gott“ (V. 5)

* 1. Himmelsszene (V. 6-12): Gott heißt hier Jhwh, aber 3 Ausnahmen:

* V. 6 Gottessöhne (typischer AT-Sprachgebrauch, Jahwesöhne gibt es nicht)

* V.8f der Herr spricht mit Satan über Ijob (auch hier nicht Jhwh)

Erzähler - Akteure

Gründe für Ausnahmen in 1,21

Ijob 1,21 Dann sagte er: Nackt kam ich hervor aus dem Schoß meiner Mutter; nackt kehre ich dahin zurück. Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen; gelobt sei der Name des Herrn.

* eine echte Ausnahme der bisherigen Regel: Ijob nennt Gott Jhwh, obwohl es um das persönliche Gottesverhältnis geht

= > eine Sentenz in poetischer Form, ein geflügeltes Wort, das die Gottesvorstellung Ijobs gut ausdrückt, auch wenn der Name Jhwh dem widersprechen müßte

* in V. 22 sagt Ijob wieder einfach nur „Gott“

* die 2. Himmelsszene (2,1-6) bestätigt dies)

* die 2. Prüfung und Bewährung folgt ebenfalls dem Muster

* im Epilog steht nur Jhwh

Konsequenzen

* die Menschen, einschließlich Ijob gelten nicht als Israeliten, daher sagen sie nicht Jhwh

* diese Figuren sind jedoch Monotheisten wie die Israeliten der nachexilischen Epoche

* der Erzähler weiß, daß Gott Jahwe heißt, die Figuren glauben nur an einen Gott, wissen aber nicht, wie er heißt

= > weil der Erzähler Gott Jahwe nennt, die Figuren aber einfach nur Gott, ist das Verhältnis im Rahmen und im Dialog so unterschiedlich, was den Gottesnamen anbetrifft

„Gott“

- * auffällig ist, daß im Rahmen nur Elohim für Gott steht und im Streitgespräch fast nur die anderen ähnlichen Formen stehen
- * dies könnte mit der Poesie zusammenhängen (elohim = prosaischer)

nur `elohim im Rahmen

soziale Stellung Ijobs

- * die soziale Stellung Ijobs wird im Rahmen und im Dialog unterschiedlich bestimmt ?
- * Ijob ist Nomade - > Ijob ist vornehmer Städter
- = > nein ! (Argument gegensatzlos für die Literarkritik)
- * Ijob ist reicher Viehzüchter auf dem Land (wohnt im Zelt, nicht im Haus) (V.4)
- * Ijob geht durchs Tor zur Stadt, d.h. er wohnt außerhalb

Rahmen: 1,3; 42,12

Ijob 1,3 Er besaß siebentausend Stück Kleinvieh, dreitausend Kamele, fünfhundert Joch Rinder und fünfhundert Esel, dazu zahlreiches Gesinde. An Ansehen übertraf dieser Mann alle Bewohner des Ostens.

Ijob 42,12 Der Herr aber segnete die spätere Lebenszeit Ijobs mehr als seine frühere. Er besaß vierzehntausend Schafe, sechstausend Kamele, tausend Joch Rinder und tausend Esel.

Streitreten: 29,2-9

- Ijob 29,2 Daß ich doch wäre wie in längst vergangenen Monden, wie in den Tagen, da mich Gott beschirmte,
29,3 als seine Leuchte über meinem Haupt erstrahlte, in seinem Licht ich durch das Dunkel ging.
29,4 So, wie ich in den Tagen meiner Frühzeit war, als Gottes Freundschaft über meinem Zelte stand,
29,5 als der Allmächtige noch mit mir war, meine Kinder mich umgaben,
29,6 als meine Schritte sich in Milch gebadet, Bäche von Öl der Fels mir ergoß.
29,7 Ging ich durchs Tor zur Stadt hinauf, ließ ich auf dem Platz meinen Sitz aufstellen;
29,8 sahen mich die Jungen, so traten sie scheu beiseite, die Alten standen auf und blieben stehen.
29,9 Fürsten hielten mit Reden sich zurück und legten ihre Hand auf ihren Mund.

Charakter Ijobs

- * dies ist hingegen ein berechtigtes Argument:

der Dulder im Rahmen - **der Rebell** im Dialog = > gravierende Differenz

- * Dulder: Bewährung nach den Erprobungen, klaglose Annahme des Unglücks, sogar Lobpreis Gottes
- * im Dialog flammende Rede Ijobs: Gott ist verpflichtet, gerecht zu handeln (er soll sich rechtfertigen oder aufhören)

vgl. 42,3-6

- Ijob 42,3 Wer ist es, der ohne Einsicht den Rat verdunkelt? So habe ich denn im Unverstand geredet über Dinge, die zu wunderbar für mich und unbegreiflich sind.
42,4 Hör doch, ich will nun reden, ich will dich fragen, du belehre mich!
42,5 Vom Hörensagen nur hatte ich von dir vernommen; jetzt aber hat mein Auge dich geschaut.
42,6 Darum widerrufe ich und atme auf, in Staub und Asche.

1.3 Ergebnis

- * die Elihu - Reden in Kap. 32-37 sind ein sekundärer Nachtrag
 - * das Verhältnis Rahmen - Streitgespräch ist nicht völlig zweifelsfrei zu klären, eine getrennte Entstehung ist aber wahrscheinlich (ein Wahrscheinlichkeitsurteil, also schwächer als das Urteil zu den Elihu - Reden)
- *

2. DIE RAHMENERZÄHLUNG

2.1 Literarkritik

SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER und STEINS (1989), BERGES (1995), KÖHLMOOS (1999: 48-55)

vergleichend dazu BERGES und KÖHLMOOS

2.1.1 Der Vorderteil des Rahmens

nur erste Erprobung Ijobs original ?

* Ijob 1,6-2,10: 2 mal eine 2-schrittige Abfolge Himmel-Erprobung

* beide Himmelsszenen und die 2. Erprobung sind nicht original

Zusammenhang von Himmelsszene und Erprobung in beiden Durchgängen

Ijob 1,6 Nun geschah es eines Tages, da kamen die Gottessöhne, um vor den Herrn hinzutreten; unter ihnen kam auch der Satan.

1,7 Der Herr sprach zum Satan: Woher kommst du? Der Satan antwortete dem Herrn und sprach: Die Erde habe ich durchstreift, hin und her.

1,8 Der Herr sprach zum Satan: Hast du auf meinen Knecht Ijob geachtet? Seinesgleichen gibt es nicht auf der Erde, so untadelig und rechtschaffen, er fürchtet Gott und meidet das Böse.

1,9 Der Satan antwortete dem Herrn und sagte: Geschieht es ohne Grund, daß Ijob Gott fürchtet?

1,10 Bist du es nicht, der ihn, sein Haus und all das Seine ringsum beschützt? Das Tun seiner Hände hast du gesegnet; sein Besitz hat sich weit ausgebreitet im Land.

1,11 Aber streck nur deine Hand gegen ihn aus, und rühr an all das, was sein ist; wahrhaftig, er wird dir ins Angesicht fluchen.

1,12 Der Herr sprach zum Satan: Gut, all sein Besitz ist in deiner Hand, nur gegen ihn selbst streck deine Hand nicht aus! Darauf ging der Satan weg vom Angesicht des Herrn.

* der Satan tritt von der Bühne ab, die Ijobsboten treten ein, der Leser muß den Urheber erschließen

1,13 Nun geschah es eines Tages, daß seine Söhne und Töchter im Haus ihres erstgeborenen Bruders aßen und Wein tranken.

1,14 Da kam ein Bote zu Ijob und meldete: Die Rinder waren beim Pflügen, und die Esel weideten daneben.

1,15 Da fielen Sabäer ein, nahmen sie weg und erschlugen die Knechte mit scharfem Schwert. Ich ganz allein bin entronnen, um es dir zu berichten.

1,16 Noch ist dieser am Reden, da kommt schon ein anderer und sagt: Feuer Gottes fiel vom Himmel, schlug brennend ein in die Schafe und Knechte und verzehrte sie. Ich ganz allein bin entronnen, um es dir zu berichten.

1,17 Noch ist dieser am Reden, da kommt schon ein anderer und sagt: Die Chaldäer stellten drei Rotten auf, fielen über die Kamele her, nahmen sie weg und erschlugen die Knechte mit scharfem Schwert. Ich ganz allein bin entronnen, um es dir zu berichten.

1,18 Noch ist dieser am Reden, da kommt schon ein anderer und sagt: Deine Söhne und Töchter aßen und tranken Wein im Haus ihres erstgeborenen Bruders.

1,19 Da kam ein gewaltiger Wind über die Wüste und packte das Haus an allen vier Ecken; es stürzte über die jungen Leute, und sie starben. Ich ganz allein bin entronnen, um es dir zu berichten.

1,20 Nun stand Ijob auf, zerriß sein Gewand, schor sich das Haupt, fiel auf die Erde und betete an.

1,21 Dann sagte er: Nackt kam ich hervor aus dem Schoß meiner Mutter; nackt kehre ich dahin zurück. Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen; gelobet sei der Name des Herrn.

1,22 Bei alldem sündigte Ijob nicht und äußerte nichts Ungehöriges gegen Gott.

2,1 Nun geschah es eines Tages, da kamen die Gottessöhne, um vor den Herrn hinzutreten; unter ihnen kam auch der Satan, um vor den Herrn hinzutreten.

2,2 Da sprach der Herr zum Satan: Woher kommst du? Der Satan antwortete dem Herrn: Die Erde habe ich durchstreift, hin und her.

2,3 Der Herr sprach zum Satan: Hast du auf meinen Knecht Ijob geachtet? Seinesgleichen gibt es nicht auf der Erde, so untadelig und rechtschaffen; er fürchtet Gott und meidet das Böse. Noch immer hält er fest an seiner Frömmigkeit, obwohl du mich gegen ihn aufgereizt hast, ihn ohne Grund zu verderben.

2,4 Der Satan antwortete dem Herrn und sagte: Haut um Haut! Alles, was der Mensch besitzt, gibt er hin für sein Leben.

2,5 Doch streck deine Hand aus, und rühr an sein Gebein und Fleisch; wahrhaftig, er wird dir ins Angesicht fluchen.

2,6 Da sprach der Herr zum Satan: Gut, er ist in deiner Hand. Nur schone sein Leben!

2,7a Der Satan ging weg vom Angesicht Gottes

* der Satan selbst setzt die Erprobung um, der Schlag gegen Ijob ist explizit das Werk Satans

2,7b und schlug Ijob mit böartigem Geschwür von der Fußsohle bis zum Scheitel.

2,8 Ijob setzte sich mitten in die Asche und nahm eine Scherbe, um sich damit zu schaben.

2,9 Da sagte seine Frau zu ihm: Hältst du immer noch fest an deiner Frömmigkeit? Lästere Gott, und stirb!

2,10 Er aber sprach zu ihr: Wie eine Törin redet, so redest du. Nehmen wir das Gute an von Gott, sollen wir dann nicht auch das Böse annehmen? Bei all dem sündigte Ijob nicht mit seinen Lippen.

=> ein Indiz für literarische Uneinheitlichkeit

textgrammatische Unstimmigkeit in 1,12-13 (Deixis)

Ijob 1,1 Im Lande Uz lebte ein Mann mit Namen Ijob. Dieser Mann war untadelig und rechtschaffen; er fürchtete Gott und mied das Böse.

1,2 Sieben Söhne und drei Töchter wurden ihm geboren.

1,3 Er besaß siebentaussend Stück Kleinvieh, dreitausend Kamele, fünfhundert Joch Rinder und fünfhundert Esel, dazu zahlreiches Gesinde. An Ansehen übertraf dieser Mann alle Bewohner des Ostens.

1,4 Reihum hielten seine Söhne ein Gastmahl, ein jeder an seinem Tag in seinem Haus. Dann schickten sie hin und luden auch ihre Schwestern ein, mit ihnen zu essen und zu trinken.

1,5 Wenn die Tage des Gastmahls vorbei waren, schickte Ijob hin und entsühnte sie. Früh am Morgen stand er auf und brachte so viele Brandopfer dar, wie er Kinder hatte. Denn Ijob sagte: Vielleicht haben meine Kinder gesündigt und Gott gelästert in ihrem Herzen. So tat Ijob jedesmal.

1,6 Nun geschah es eines Tages, da kamen die Gottessöhne, um vor den Herrn hinzutreten; unter ihnen kam auch der Satan.

1,7 Der Herr sprach zum Satan: Woher kommst du? Der Satan antwortete dem Herrn und sprach: Die Erde habe ich durchstreift, hin und her.

1,8 Der Herr sprach zum Satan: Hast du auf meinen Knecht Ijob geachtet? Seinesgleichen gibt es nicht auf der Erde, so untadelig und rechtschaffen, er fürchtet Gott und meidet das Böse.

1,9 Der Satan antwortete dem Herrn und sagte: Geschieht es ohne Grund, daß Ijob Gott fürchtet?

1,10 Bist du es nicht, der ihn, sein Haus und all das Seine ringsum beschützt? Das Tun seiner Hände hast du gesegnet; sein Besitz hat sich weit ausgebreitet im Land.

1,11 Aber streck nur deine Hand gegen ihn aus, und rühr an all das, was sein ist; wahrhaftig, er wird dir ins Angesicht fluchen.

1,12 Der Herr sprach zum Satan: Gut, all sein Besitz ist in deiner Hand, nur gegen ihn selbst streck deine Hand nicht aus! Darauf ging der Satan weg vom Angesicht des Herrn.

Ijob 1,13 Nun geschah es eines Tages, daß seine Söhne und Töchter im Haus ihres erstgeborenen Bruders aßen und Wein tranken.

Verhältnis 1,5 - 1,13

* in der Rede über Ijob fallen die Pronomen „sein“ und „ihm“ auf: für 1,12-13 wird das Bezugswort Ijob zuletzt in V. 9 genannt (es geht um Ijobs Söhne und Töchter, wird aber nicht klargestellt, daß dies Ijobs Kinder sind)

=> nimmt man die 1. Himmelsszene heraus, dann paßt V. 13 an V. 5

Konsequenzen für die zweite Himmelsszene (2,3)

* infolgedessen muß man auch die zweite Himmelsszene herausnehmen, weil die 2. Himmelsszene auf die 1. Bezug nimmt:

Ijob 2,3 Der Herr sprach zum Satan: Hast du auf meinen Knecht Ijob geachtet? Seinesgleichen gibt es nicht auf der Erde, so untadelig und rechtschaffen; er fürchtet Gott und meidet das Böse. Noch immer hält er fest an seiner Frömmigkeit, obwohl du mich gegen ihn aufgereizt hast, ihn ohne Grund zu verderben.

Stildifferenz 1,13-19 - 2,7-8

Ijob 1,13 Nun geschah es eines Tages, daß seine Söhne und Töchter im Haus ihres erstgeborenen Bruders aßen und Wein tranken.
1,14 Da kam ein Bote zu Ijob und meldete: Die Rinder waren beim Pflügen, und die Esel weideten daneben.
1,15 Da fielen Sabäer ein, nahmen sie weg und erschlugen die Knechte mit scharfem Schwert. Ich ganz allein bin entronnen, um es dir zu berichten.
1,16 Noch ist dieser am Reden, da kommt schon ein anderer und sagt: Feuer Gottes fiel vom Himmel, schlug brennend ein in die Schafe und Knechte und verzehrte sie. Ich ganz allein bin entronnen, um es dir zu berichten.
1,17 Noch ist dieser am Reden, da kommt schon ein anderer und sagt: Die Chaldäer stellten drei Rotten auf, fielen über die Kamele her, nahmen sie weg und erschlugen die Knechte mit scharfem Schwert. Ich ganz allein bin entronnen, um es dir zu berichten.
1,18 Noch ist dieser am Reden, da kommt schon ein anderer und sagt: Deine Söhne und Töchter aßen und tranken Wein im Haus ihres erstgeborenen Bruders.
1,19 Da kam ein gewaltiger Wind über die Wüste und packte das Haus an allen vier Ecken; es stürzte über die jungen Leute, und sie starben. Ich ganz allein bin entronnen, um es dir zu berichten.

* bei der 1. Erprobung treffen 4 Ijobsboten ein, klimaktische Schilderung des Unglücks, Höhepunkt: der Tod der Kinder

Ijob 2,7b und schlug Ijob mit böartigem Geschwür von der Fußsohle bis zum Scheitel.
2,8 Ijob setzte sich mitten in die Asche und nahm eine Scherbe, um sich damit zu schaben.

* die 2. Erprobung wird kurz, nüchtern und sachlich geschildert

=> die beiden Erprobungen stammen von verschiedenen Autoren

Genesung Ijobs in 42,10-13 ?

Ijob 42,10 Der Herr wendete das Geschick Ijobs, als er für seinen Nächsten Fürbitte einlegte; und der Herr mehrte den Besitz Ijobs auf das Doppelte.
42,11 Da kamen zu ihm alle seine Brüder, alle seine Schwestern und alle seine früheren Bekannten und speisten mit ihm in seinem Haus. Sie bezeigten ihm ihr Mitleid und trösteten ihn wegen all des Unglücks, das der Herr über ihn gebracht hatte. Ein jeder schenkte ihm eine Kesita und einen goldenen Ring.
42,12 Der Herr aber segnete die spätere Lebenszeit Ijobs mehr als seine frühere. Er besaß vierzehntausend Schafe, sechstausend Kamele, tausend Joch Rinder und tausend Esel.
42,13 Auch bekam er sieben Söhne und drei Töchter.

* von Ijobs Genesung wird nichts berichtet, der Schlußteil kennt nur die erste Erprobung

=> die beiden Himmelsszenen und die 2. Erprobung sind später, der Restbestand wird noch weiter reduziert

=> es gibt aber auch Autoren, die auf der Einheitlichkeit beharren:

vgl. dagegen MÜLLER, SPEICKERMANN (1994)

stilistische Merkmale einheitlicher Gestaltung

Charakterisierung Ijobs 1,1.8; 2,3

* 3 x rühmende Charakterisierung Ijobs, ist im Hebräischen immer gleichlautend (in der Einheitsübersetzung nicht)

Ijob 1,1 Im Lande Uz lebte ein Mann mit Namen Ijob. Dieser Mann war untadelig und rechtschaffen; er fürchtete Gott und mied das Böse.
1,8 Der Herr sprach zum Satan: Hast du auf meinen Knecht Ijob geachtet? Seinesgleichen gibt es nicht auf der Erde, so untadelig und rechtschaffen, er fürchtet Gott und meidet das Böse.
2,3 Der Herr sprach zum Satan: Hast du auf meinen Knecht Ijob geachtet? Seinesgleichen gibt es nicht auf der Erde, so untadelig und rechtschaffen; er fürchtet Gott und meidet das Böse. Noch immer hält er fest an seiner Frömmigkeit, obwohl du mich gegen ihn aufgereizt hast, ihn ohne Grund zu verderben.

=> der Ergänzter müßte die Charakterisierung aus 1,1 entlehnt haben, dies ist natürlich möglich, doch weiter Merkmale verstärken den Eindruck der Einheitlichkeit des Prologs

1,6.13; 2,1; sonst 1 Sam 1,4; 14,1; 2 Kön 4,8.11.18

Ijob 1,6 Nun geschah es eines Tages da kamen die Gottessöhne, um vor den Herrn hinzutreten; unter ihnen kam auch der Satan.
1,13 Nun geschah es eines Tages daß seine Söhne und Töchter im Haus ihres erstgeborenen Bruders aßen und Wein tranken.
2,1 Nun geschah es eines Tages da kamen die Gottessöhne, um vor den Herrn hinzutreten; unter ihnen kam auch der Satan, um vor den Herrn hinzutreten.

* „nun geschah es eines Tages“ steht in Erstschrift und Erweiterung

* falls dies eine übliche Einleitung wäre, würde dies nichts ungewöhnliches darstellen, doch es kommt im übrigen AT nur 5 x vor, davon 3 x innerhalb einer Erzählung:

1 Sam 1,4 An dem Tag, an dem Elkana das Opfer darbrachte, gab er seiner Frau Peninna und all ihren Söhnen und Töchtern ihre Anteile.
1 Sam 14,1 Eines Tages sagte Jonatan, der Sohn Sauls, zu seinem Waffenträger: Komm, wir wollen zu dem Posten der Philister hinübergehen, der da drüben steht. Seinem Vater sagte er aber nichts davon.
2 Kön 4,8 Eines Tages ging Elischa nach Schunem. Dort lebte eine vornehme Frau, die ihn dringend bat, bei ihr zu essen. Seither kehrte er zum Essen bei ihr ein, sooft er vorbeikam.
4,11 Als Elischa eines Tages wieder hinkam, ging er in das Obergemach, um dort zu schlafen.
4,18 Als das Kind herangewachsen war, ging es eines Tages zu seinem Vater hinaus zu den Schnittern.

=> Indiz für einen einheitlichen Autor oder Nachahmung

Leitwort „segnen/fluchen“ 1,5.10.11.21; 2,5.9; 42,12

* der Rahmen ist durchzogen von dem Leitwort berek, es kommt 7 x vor (im Deutschen wird es auch mit „Gott verfluchen“ übersetzt)

* euphemistisch: man fürchtete bereits das Erzählen einer Verfluchung könnte den Zorn Gottes hervorrufen, in der Einheitsübersetzung g steht Gott verfluchen oder lästern

Ijob 1,5 Wenn die Tage des Gastmahls vorbei waren, schickte Ijob hin und entsühnte sie. Früh am Morgen stand er auf und brachte so viele Brandopfer dar, wie er Kinder hatte. Denn Ijob sagte: Vielleicht haben meine Kinder gesündigt und Gott gelästert in ihrem Herzen. So tat Ijob jedesmal.

* Gott lästern = Euphemismus

1,10 Bist du es nicht, der ihn, sein Haus und all das Seine ringsum beschützt? Das Tun seiner Hände hast du gesegnet sein Besitz hat sich weit ausgebreitet im Land.

* Ijob segnen = buchstäblicher Sinn

1,11 Aber streck nur deine Hand gegen ihn aus, und rühr an all das, was sein ist; wahrhaftig, er wird dir ins Angesicht fluchen.

* Gott ins Angesicht fluchen = Euphemismus

1,21 Dann sagte er: Nackt kam ich hervor aus dem Schoß meiner Mutter; nackt kehre ich dahin zurück. Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen; gelobt sei der Name des Herrn.

* Gott loben = buchstäblicher Sinn

2,5 Doch streck deine Hand aus, und rühr an sein Gebein und Fleisch; wahrhaftig, er wird dir ins Angesicht fluchen.

* Gott ins Angesicht fluchen

2,9 Da sagte seine Frau zu ihm: Hältst du immer noch fest an deiner Frömmigkeit? Lästere Gott, und stirb!

* Gott lästern = Euphemismus

42,12 Der Herr aber segnete die spätere Lebenszeit Ijobs mehr als seine frühere. Er besaß vierzehntausend Schafe, sechstausend Kamele, tausend Joch Rinder und tausend Esel.

* Ijob segnen = buchstäblicher Sinn

* insbesondere der letzte Beleg ist aussagekräftig: Bezug 1,10 (1. Himmelsszene - 42,12 (Originalteil))

=> die These der literarischen Uneinheitlichkeit des Rahmens ist nicht zwingend

=> STIPP ist für die Einheitlichkeit der Rahmenerzählung

* Ausnahme: 2,11-13 - 42,7-9: wenn der Dialog jünger ist, dann müssen auch diese Teile jünger sein

Ijob 2,11 Die drei Freunde Ijobs hörten von all dem Bösen, das über ihn gekommen war. Und sie kamen, jeder aus seiner Heimat: Elifas aus Teman, Bildad aus Schuach und Zofar aus Naama. Sie vereinbarten hinzugehen, um ihm ihre Teilnahme zu bezeugen und um ihn zu trösten.

2,12 Als sie von fern aufblickten, erkannten sie ihn nicht; sie schrien auf und weinten. Jeder zerriß sein Gewand; sie streuten Asche über ihr Haupt gegen den Himmel.

2,13 Sie saßen bei ihm auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte; keiner sprach ein Wort zu ihm. Denn sie sahen, daß sein Schmerz sehr groß war.

Ijob 42,7 Als der Herr diese Worte zu Ijob gesprochen hatte, sagte der Herr zu Elifas von Teman: Mein Zorn ist entbrannt gegen dich und deine beiden Gefährten; denn ihr habt nicht recht von mir geredet wie mein Knecht Ijob.

42,8 So nehmt nun sieben Jungstiere und sieben Widder, geht hin zu meinem Knecht Ijob, und bringt ein Brandopfer für euch dar! Mein Knecht Ijob aber soll für euch Fürbitte einlegen; nur auf ihn nehme ich Rücksicht, daß ich euch nichts Schlimmeres antue. Denn ihr habt nicht recht von mir geredet wie mein Knecht Ijob.

42,9 Da gingen Elifas von Teman, Bildad von Schuach und Zofar von Naama hin und taten, was der Herr ihnen gesagt hatte. Und der Herr nahm Rücksicht auf Ijob.

2.1.2 Der Schlußteil des Rahmens

42,7-10

* 42,7-9 ist wegen des Zusammenhang mit dem Streitgespräch jünger (s.o.)

* dazu gehört wohl auch 42,10

V. 10 Fürbitte für den oder die Nächsten ?

Ijob 42,10 Der Herr wendete das Geschick Ijobs, als er für seinen Nächsten Fürbitte einlegte; und der Herr mehrte den Besitz Ijobs auf das Doppelte.

* die Wiederherstellung wird ausdrücklich mit der Fürbitte verbunden

* der Unterschied zwischen Singular und Plural ist im Hebräischen in der Aussprache nicht unterscheidbar, nur in der schriftlichen Form (danach richtet sich die Einheitsübersetzung)

=> es ist also gut möglich, daß hier ursprünglich der Plural gestanden hat

Doppelung zu V. 12-13

* zudem ist V. 10 eine Doppelung zu V. 12-13

Ijob 42,10 Der Herr wendete das Geschick Ijobs, als er für seinen Nächsten Fürbitte einlegte; und der Herr mehrte den Besitz Ijobs auf das Doppelte.

42,11 Da kamen zu ihm alle seine Brüder, alle seine Schwestern und alle seine früheren Bekannten und speisten mit ihm in seinem Haus. Sie bezeugten ihm ihr Mitleid und trösteten ihn wegen all des Unglücks, das der Herr über ihn gebracht hatte. Ein jeder schenkte ihm eine Kesita und einen goldenen Ring.

42,12 Der Herr aber segnete die spätere Lebenszeit Ijobs mehr als seine frühere. Er besaß vierzehntausend Schafe, sechstausend Kamele, tausend Joch Rinder und tausend Esel.

42,13 Auch bekam er sieben Söhne und drei Töchter.

Spannung zu V. 11

* zudem kommt die Wiederherstellung in V. 10 zu früh für V. 11

=> zwischen V. 10 und V. 11 verläuft eine Schichtengrenze

= in 42,11 beginnt die alte Fortsetzung der Rahmenerzählung

weitere Uneinheitlichkeit ?

* V. 14-15 stellen eine punktuelle Erweiterung / Nachtrag dar, ohne einer anderen Schicht anzugehören

Ijob 42,14 Die erste nannte er Jemima, die zweite Kezia und die dritte Keren-Happuch.

42,15 Man fand im ganzen Land keine schöneren Frauen als die Töchter Ijobs; ihr Vater gab ihnen Erbbesitz unter ihren Brüdern.

* Begründung für Sekundär-These aus SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER und STEINS (1989) zitiert

=> STIPP: in der Tat ein ausschmückendes Detail, doch Erzähler gestatten sich manchmal „pittoreske Arabesken“

2.2 Analyse (Auslegung des Textes)

MÜLLER (1994), KÖHLMOOS (1999: 74-103), anders: BRENNER (1989) völlig verfehlte Auslegung !

* anachronistisches Urteil, die moderne Weltsicht wird in einen alten Text hineingelesen

* abschätzig Satire auf die Frömmigkeit Ijobs

2.2.1 Die Exposition (1,1-5)

Ijob 1,1 Im Lande Uz lebte ein Mann mit Namen Ijob. Dieser Mann war untadelig und rechtschaffen; er fürchtete Gott und mied das Böse.

1,2 Sieben Söhne und drei Töchter wurden ihm geboren.

1,3 Er besaß siebentaussend Stück Kleinvieh, dreitausend Kamele, fünfhundert Joch Rinder und fünfhundert Esel, dazu zahlreiches Gesinde. An Ansehen übertraf dieser Mann alle Bewohner des Ostens.

1,4 Reihum hielten seine Söhne ein Gastmahl, ein jeder an seinem Tag in seinem Haus. Dann schickten sie hin und luden auch ihre Schwestern ein, mit ihnen zu essen und zu trinken.

1,5 Wenn die Tage des Gastmahls vorbei waren, schickte Ijob hin und entsühnte sie. Früh am Morgen stand er auf und brachte so viele Brandopfer dar, wie er Kinder hatte. Denn Ijob sagte: Vielleicht haben meine Kinder gesündigt und Gott gelästert in ihrem Herzen. So tat Ijob jedesmal.

Charakterisierung Ijobs: V. 1-3 beschreibend, V. 4-5 narrativ

* die Exposition ist der Erzählbeginn, der noch nicht in die eigentliche Handlung einsteigt

* statisch

* Ziel ist die Charakterisierung Ijobs

Ijob 1,1 Im Lande Uz lebte ein Mann mit Namen Ijob. Dieser Mann war untadelig und rechtschaffen; er fürchtete Gott und mied das Böse.

1,2 Sieben Söhne und drei Töchter wurden ihm geboren.

1,3 Er besaß siebentaussend Stück Kleinvieh, dreitausend Kamele, fünfhundert Joch Rinder und fünfhundert Esel, dazu zahlreiches Gesinde. An Ansehen übertraf dieser Mann alle Bewohner des Ostens.

* beschreibend, Schilderung unbewegter Zustände, ändert sich nicht

1,4 Reihum hielten seine Söhne ein Gastmahl, ein jeder an seinem Tag in seinem Haus. Dann schickten sie hin und luden auch ihre Schwestern ein, mit ihnen zu essen und zu trinken.

1,5 Wenn die Tage des Gastmahls vorbei waren, schickte Ijob hin und entsühnte sie. Früh am Morgen stand er auf und brachte so viele Brandopfer dar, wie er Kinder hatte. Denn Ijob sagte: Vielleicht haben meine Kinder gesündigt und Gott gelästert in ihrem Herzen. So tat Ijob jedesmal.

* narrativ, illustrieren die Charakterisierung durch ein narratives Exempel, es ist eine konkrete Veranschaulichung, was V. 1 bedeutet:

auf die bloße Gefahr hin bringt Ijob vorbeugende Sühneopfer dar und zwar mit großem Aufwand: die beschriebene Menge war unheimlich viel für einen wohlhabenden Privatmann

* Ijob hat 10 Kinder, das bedeutet einen enormen Reichtum

* sein materieller Reichtum weist ihn als einen „Millionär“ aus

* die konkreten Zahlen versinnbildlichen Vollkommenheit und Harmonie: 10 (Kinder) steht für Vollkommenheit, er hat 10³ Rinder, auch seine Reputation entsprach dem, was zu erwarten war

Land Uz `Us (vgl. KNAUF 1988)

Ijob 1,1 Im Lande Uz lebte ein Mann mit Namen Ijob. Dieser Mann war untadelig und rechtschaffen; er fürchtete Gott und mied das Böse.

* Herkunft: Ijob lebt im Land Us

Inscription mit Stamm `Aud (4./3. Jahrhundert v. Chr., östlich der Araba)

* ein arabischer Stamm

* entspricht lautgesetzlich dem biblischen Us

=> östlich der Araba ist das Land Us zu suchen (Ostjordanland: Amon, Moab, Edom)

Arabismen

* kommen im Text vor

Genealogien in Gen [Mat 2]

* dieses Land ist in der Bibel ansonsten unbekannt, doch sie enthält Hinweise auf dieses Land:

* Us ist in der Bibel als Personennamen, nicht als Ortsnamen belegt (Genealogien sind in Gen sehr häufig)

* die Männer wurden als Stammväter der Clans aufgefaßt, es handelt sich also um meine Darstellung der verwandtschaftlichen Verhältnisse der Völker

* es gibt Indizien für einen Großraum:

* nordwestarabisches (edomitisches) Umfeld

* eine aramäische Umwelt

Gen 36,28 (vgl. V. 20-21)

Gen 36,20 Das sind die Söhne des Horiters Seir, die Einwohner des Landes: Lotan, Schobal, Zibon, Ana, 36,21 Dischon, Ezer und Dischan. Das waren die Häuptlinge der Horiter, der Söhne Seirs, in Edom. 36,28 Die Söhne Dischans sind: Uz und Aran.

* Seir ist ein anderer Name für Edom

* Seir hat einen Enkel namens Us

= > Zu ist ein typischer Bewohner der Gegend Edom

vorpriesterlich: Gen 10,23

Gen 10,23 Die Söhne Arams sind Uz, Hul, Geter und Masch.

* Us ist ein Sohn des Aram, dieser Sohn des Noahsohns Sem

= > Us als ein Enkel Sems, Stammvater einer Untergruppe der Aramäer

= > damit gehört er in die ganz frühe Frühzeit

priesterlich: Gen 22,21

Gen 22,21 Uz, seinen Erstgeborenen, dessen Bruder Bus sowie Kemuël, den Stammvater der Aramäer,

* Us ist ebenso im aramäischen Umkreis (Onkel der Aramäer) , aber später als die vorpriesterliche Darstellung

* Us stammt von dem Bruder Abrahams Nahor ab

Konsequenzen

= > Us steht entweder den Aramäern oder den Edomitern nahe

Edom als Heimat der Weisheit: Jer 49,7 (vgl. Ijob 2,11); Ob 8

* ein weiteres Indiz für eine edomitsche Lokalisierung des Volkes Us ist die Tatsache, daß dieses Volk als ein Ort galt, wo die Weisheit auf besonders hohem Niveau gepflegt wurde

Jer 49,7 Über Edom: So spricht der Herr der Heere: Gibt es keine Weisheit mehr in Teman? Ging den Klugen der Rat verloren, ist ihre Weisheit verdorben?

* Drohspruch über Edom: Eine rhetorische Frage - ihnen ist die Weisheit abhanden gekommen

* Teman wird als Hauptort Edoms genannt, von dort ist Elifas zu erwarten

Ijob 2,11 Die drei Freunde Ijobs hörten von all dem Bösen, das über ihn gekommen war. Und sie kamen, jeder aus seiner Heimat: Elifas aus Teman, Bildad aus Schuach und Zofar aus Naama. Sie vereinbarten hinzugehen, um ihm ihre Teilnahme zu bezeugen und um ihn zu trösten.

Obd 1,8 Ja, an jenem Tag - Spruch des Herrn - vernichte ich die Weisen in Edom und die Klugen im Bergland von Esau.

* Edom wird mit Esau identifiziert, auch hier Edom als Heimat der Weisheit

konkrete Lokalisierung ?

* die Frage relativiert sich nach Ez 14,14: Hiob gilt als einer der paradigmatisch Gerechten der Urzeit

Ez 14,14 und wenn in diesem Land die drei Männer Noach, Daniel und Ijob leben würden, dann würden nur diese drei um ihrer Gerechtigkeit willen ihr Leben retten - Spruch Gottes, des Herrn.

* die Lokalisierung in das Land Us ist eine Lokalisierung in das Land „Irgendwo“ der mythischen Urzeit (vgl. Märchen hinter den 7 Bergen = unbekannte Gegend)

* Ijobs Herkunft aus der grauen israelitischen Vorzeit unterstreicht, daß an ihm allgemeine menschliche Probleme durchgespielt werden, nicht israelitische

theologische Konsequenzen

* keinerlei spezifisch israelitische Theologumena, allgemein theologisch

* Israel hat sein Gottesverhältnis immer im Rückblick auf die Geschichte (Exodus, Königtum, ...) reflektiert mit der Möglichkeit der Relativierung => Ijob kann sich nicht auf eine Heilsgeschichte berufen, sondern nur auf seine eigene individuelle Geschöpflichkeit

Name Ijob `ıyyob [Aussprache nach den Dokkumer Richtlinien]

* hat eine besondere Aussagekraft für das Verständnis des Buches

* der Name Ijob ist nicht einfach aus dem Hebräischen ableitbar

vgl. akkadisch `aya-abu „Wo ist der Vater?“

* diese Frage könnte man eventuell aus dem Namen mitherausgehört haben

* als Zusammenfassung der existentiellen Grundfrage Ijobs, doch Ijob spricht Gott nicht so an, ansonsten auch AT-untypisch, nur Ausnahmen (nur eine Hypothese)

* für die Israeliten war Ijob vor allem ein urzeitlich Gerechter

hebräische Wurzel `yb „anfeinden“, `ayub „angefeindet“

* Heraushören der Bedeutung „der Angefeindete“ ist ebenso nicht sehr wahrscheinlich

weitere Aussagen der Exposition

* sehr positives Urteil über Ijob mit großer Breite, das AT ist ansonsten eher zurückhaltend in der Charakterisierung eines Menschen

* Ijob ist in moralischer und religiöser Hinsicht (innerlich) vortrefflich

= > es handelt sich um ein proleptisches Porträt: Der Autor sagt am Anfang: „Dieser Mensch ist so“ - > alles wird daran gemessen werden

Tun-Ergehen-Zusammenhang (wird bald aus dem Gleichgewicht geraten)

profan: Spr 10,8-9; 28,18-20

* Sprichwörter 10-31 = „ältere Weisheit“, darin ist der Tun-Ergehen-Zusammenhang wichtig

* sprechen Weltweisheit aus: ein selbstwirksamer Automatismus (aufrichtiges Handeln hilft einem selbst, Wohlstand und Reichtum gelten als erstrebenswert)

Spr 10,8 Verständiger Sinn nimmt die Gebote an, wer Törichtes redet, kommt zu Fall.

10,9 Wer aufrichtig seinen Weg geht, geht sicher, wer krumme Wege geht, wird durchschaut.

Spr 28,18 Wer schuldlos seinen Weg geht, dem wird geholfen, wer krumme Wege geht, fällt in die Grube.

28,19 Wer sein Feld bestellt, wird satt von Brot, wer nichtigen Dingen nachjagt, wird satt von Armut.

28,20 Ein ehrlicher Mensch erntet vielfachen Segen, wer aber hastet, um sich zu bereichern, bleibt nicht ungestraft.

religiös (doppelte Vergeltung): Ps 37

Ps 37,1 [Von David.] Errege dich nicht über die Bösen, wegen der Übeltäter ereifere dich nicht!

37,2 Denn sie verwelken schnell wie das Gras, wie grünes Kraut verdorren sie.

37,3 Vertrau auf den Herrn und tu das Gute, bleib wohnen im Land und bewahre Treue!

37,4 Freu dich innig am Herrn! Dann gibt er dir, was dein Herz begehrt.

37,5 Befiehl dem Herrn deinen Weg und vertrau ihm; er wird es fügen.

37,6 Er bringt deine Gerechtigkeit heraus wie das Licht und dein Recht so hell wie den Mittag.

37,7 Sei still vor dem Herrn und harre auf ihn! / Erhitze dich nicht über den Mann, dem alles gelingt, den Mann, der auf Ränke sinnt.

37,8 Steh ab vom Zorn und laß den Grimm; erhitze dich nicht, es führt nur zu Bösem.

37,9 Denn die Bösen werden ausgetilgt; die aber auf den Herrn hoffen, werden das Land besitzen.

37,10 Eine Weile noch, und der Frevler ist nicht mehr da; schaust du nach seiner Wohnung - sie ist nicht mehr zu finden.

37,11 Doch die Armen werden das Land bekommen, sie werden Glück in Fülle genießen.

37,12 Der Frevler sinnt auf Ränke gegen den Gerechten und knirscht gegen ihn mit den Zähnen.

37,13 Der Herr verlacht ihn, denn er sieht, daß sein Tag kommt.

37,14 Die Frevler zücken das Schwert und spannen ihren Bogen; sie wollen den Schwachen und Armen fällen und alle hinschlachten, die den rechten Weg gehn.

37,15 Ihr Schwert dringe in ihr eigenes Herz, und ihre Bogen sollen zerbrechen.

37,16 Besser das Wenige, das der Gerechte besitzt, als der Überfluß vieler Frevler.

37,17 Denn die Arme der Frevler werden zerschmettert, doch die Gerechten stützt der Herr.

37,18 Der Herr kennt die Tage der Bewährten, ihr Erbe hat ewig Bestand.

37,19 In bösen Zeiten werden sie nicht zuschanden, sie werden satt in den Tagen des Hungers.

37,20 Doch die Frevler gehen zugrunde, / die Feinde des Herrn sind wie die Pracht der Auen: Sie schwinden dahin, wie Rauch schwinden sie hin.

37,21 Der Frevler muß borgen und kann nicht bezahlen, doch freigebig schenkt der Gerechte.

37,22 Denn wen der Herr segnet, der wird das Land besitzen, aber wen er verflucht, der wird ausgetilgt.

37,23 Der Herr festigt die Schritte des Mannes, er hat Gefallen an seinem Weg.

37,24 Auch wenn er strauchelt, stürzt er nicht hin; denn der Herr hält ihn fest an der Hand.

37,25 Einst war ich jung, nun bin ich alt, / nie sah ich einen Gerechten verlassen noch seine Kinder betteln um Brot.

37,26 Allzeit ist er mildtätig, gern leiht er aus, seine Kinder werden zum Segen.

37,27 Meide das Böse und tu das Gute, so bleibst du wohnen für immer.

37,28 Denn der Herr liebt das Recht und verläßt seine Frommen nicht. Doch das Geschlecht der Frevler wird ausgetilgt, sie werden für immer vernichtet.

37,29 Die Gerechten werden das Land besitzen und darin wohnen für alle Zeiten.

37,30 Der Mund des Gerechten bewegt Worte der Weisheit, und seine Zunge redet, was recht ist.

37,31 Er hat die Weisung seines Gottes im Herzen, seine Schritte wanken nicht.

37,32 Der Frevler belauert den Gerechten und sucht ihn zu töten.

37,33 Der Herr überläßt ihn nicht seiner Hand, läßt nicht zu, daß man ihn vor Gericht verurteilt.

37,34 Hoffe auf den Herrn und bleib auf seinem Weg! Er wird dich erhöhen zum Erben des Landes; du wirst sehen, wie der Frevler vernichtet wird.

37,35 Ich sah einen Frevler, bereit zu Gewalttat; er reckte sich hoch wie eine grünende Zeder.

37,36 Wieder ging ich vorüber, und er war nicht mehr da; ich suchte ihn, doch er war nicht zu finden.

37,37 Achte auf den Frommen und schau auf den Redlichen! Denn Zukunft hat der Mann des Friedens.

37,38 Die Sünder aber werden alle zusammen vernichtet; die Zukunft der Frevler ist Untergang.

37,39 Die Rettung der Gerechten kommt vom Herrn, er ist ihre Zuflucht in Zeiten der Not.

37,40 Der Herr hilft ihnen und rettet sie, er rettet sie vor den Frevlern; er schenkt ihnen Heil, denn sie suchen Zuflucht bei ihm.

* die alten Weisheitsbücher sehen Jahwe als Garanten des Tun-Ergehen-Zusammenhangs: er gewährleistet die doppelte Vergeltung (Lohn bzw. Strafe), eventuell mit zeitlicher Verzögerung

* Lebensführung -> Glück => Tugend lohnt sich, moralisches Handeln liegt im eigenen Interesse

* muß sich auf Erfahrung stützen, ist nicht einfach aus der Luft gegriffen

* Übeltäter werden bestraft, ein gewisses Maß an Altruismus ist egoistisch sinnvoll

Problematisierung: Jer 12,1-2

Jer 12,1 Du bleibst im Recht, Herr, wenn ich mit dir streite; dennoch muß ich mit dir rechten. Warum haben die Frevler Erfolg, weshalb können alle Abtrünnigen sorglos sein?

12,2 Du hast sie eingepflanzt, und sie schlagen Wurzel, sie wachsen heran und bringen auch Frucht. Nur ihrem Mund bist du nah, ihrem Herzen aber fern.

* Klagegebete Jeremias

* konstatiert ein oft zu beobachtendes Mißverhältnis von Tun und Ergehen, unterstellt Jahwe sogar, dies umgekehrt zu haben

* Jeremia will Gott nicht als machtlos hinnehmen, sondern ihn als Weltenherrscher erkennen, daher muß er Gott selbst die Perversion anlasten

=> bei Jeremia: Aufschrei

=> in Ijob: systematisch durchgespielt: am Anfang möglichst ideale Voraussetzungen, Tun und Ergehen sind im Einklang,

dies wird aus dem Gleichgewicht gebracht

2.2.2 Die erste Himmelsszene

* Umschreibung der Himmelsszene: Im Himmel tagt die himmlische Ratsversammlung mit Gottessöhnen, darunter Satan

Gottessöhne: b^ene `elohim

* nicht Jahwesöhne! (Jahwe hatte weder Partnerin noch sexuellen Umgang)

Übersetzungsmöglichkeiten von `elohim

* als Plural „Götter“ oder „ein Gott“? => Singular, also nicht „Göttersöhne“

* wie kann es zu einem solchen Begriff kommen? => Analogie zum Ausdruck „Söhne“:

vgl. „Prophetensöhne“ 2 Kön 4,38

2 Kön 4,38 Elischa kehrte nach Gilgal zurück. Im Land herrschte damals eine Hungersnot. Als die Prophetenjünger vor ihm saßen, befahl er seinem Diener: Setz den großen Topf auf, und koch ein Gericht für die Prophetenjünger!

* die Prophetenjünger sind spirituelle Gefolgsleute in einer Prophetenschule um einen Meister

polytheistischer Hintergrund: Ps 89,6-8; 29,1; 97,7; Gen 6,1-4

* schimmert noch deutlich durch

Ps 89,6 Die Himmel preisen, Herr, deine Wunder und die Gemeinde der Heiligen deine Treue.

89,7 Denn wer über den Wolken ist wie der Herr, wer von den Göttern ist dem Herrn gleich?

89,8 Gewaltig ist Gott im Rat der Heiligen, für alle rings um ihn her ist er groß und furchtbar.

* V. 7 Einheitsübersetzung: Götter, im Hebräischen steht Göttersöhne, es handelt sich um Wesen mit hochgradigem göttlichen Charakter: es müssen Götter sein, denn Jahwe kann nur mit Göttern verglichen werden, doch unter ihnen ist er unumstritten Herr

* die Gemeinde der Heiligen bildet im Himmel Gottes Rat, meint nicht die irdische Gemeinde

Ps 29,1 [Ein Psalm Davids.] Bringt dar dem Herrn, ihr Himmlischen, bringt dar dem Herrn Lob und Ehre!

Ps 97,7 Alle, die Bildern dienen, werden zuschanden, / alle, die sich der Götzen rühmen. Vor ihm werfen sich alle Götter nieder.

* Ps 29,1: die Göttersöhne sollen sich anbetend vor Jahwe niederwerfen (sind auch hier noch Götter)

* Ps 97,7: die Götter sollen das gleiche tun

=> zwei Ausdrucksweisen für eine Sache, die himmlische Umgebung wird immer problematischer

Gen 6,1 Als sich die Menschen über die Erde hin zu vermehren begannen und ihnen Töchter geboren wurden,

6,2 sahen die Gottessöhne, wie schön die Menschentöchter waren, und sie nahmen sich von ihnen Frauen, wie es ihnen gefiel.

6,3 Da sprach der Herr: Mein Geist soll nicht für immer im Menschen bleiben, weil er auch Fleisch ist; daher soll seine Lebenszeit hundertzwanzig Jahre betragen.

6,4 In jenen Tagen gab es auf der Erde die Riesen, und auch später noch, nachdem sich die Gottessöhne mit den Menschentöchtern eingelassen und diese ihnen Kinder geboren hatten. Das sind die Helden der Vorzeit, die berühmten Männer.

* es wird ganz unbefangen von herabsteigenden, selbständig handelnden Himmelswesen berichtet, dies sind Überreste alter polytheistischer Anschauung, diese geriet in Widerspruch mit dem Alleinverehrungsanspruch Jahwes

=> Gottessöhne ursprünglich leibliche Söhne, dann später: weitere Himmelsbewohner, die Gott untergeben sind (gleicher Name mit anderer Bedeutung)

himmlische Ratsversammlung

* die Gottessöhne sind nicht ständig bei Jahwe

* typisch in der Antike, Haupttätigkeitsfeld des himmlischen Hofstaats

=> Einfluß auf die jahwistische Religion

Ps 89,8 sod „vertrauliche Besprechung“ oder „Kreis von Vertrauten“

Ps 89,8 Gewaltig ist Gott im Rat der Heiligen, für alle rings um ihn her ist er groß und furchtbar.

Ps 82 `eda „Versammlung“ der Götter, in dem Gott den Vorsitz hat (Jahwe = Gott)

Ps 82,1 [Ein Psalm Asafs.] Gott steht auf in der Versammlung der Götter, im Kreis der Götter hält er Gericht.

82,2 «Wie lange noch wollt ihr ungerecht richten und die Frevler begünstigen? [Sela]

82,3 Verschafft Recht den Unterdrückten und Waisen, verheilt den Gebeugten und Bedürftigen zum Recht!

82,4 Befreit die Geringen und Armen, entreißt sie der Hand der Frevler!»

82,5 Sie aber haben weder Einsicht noch Verstand, / sie tapen dahin im Finstern. Alle Grundfesten der Erde wanken.

82,6 «Wohl habe ich gesagt: Ihr seid Götter, ihr alle seid Söhne des Höchsten.

82,7 Doch nun sollt ihr sterben wie Menschen, sollt stürzen wie jeder der Fürsten.»

82,8 Erheb dich, Gott, und richte die Erde! Denn alle Völker werden dein Erbteil sein.

* V. 6 stellt einen synonymen Parallelismus dar, meint also das gleiche

* die Versammlung hat einen einzigen Tagesordnungspunkt: die Abschaffung des Götterrates wegen erwiesener Unfähigkeit, auf der Erde Recht und Gerechtigkeit durchzusetzen => depotenzierte Göttersöhne

=> der Jahwereligion war die Vorstellung einer Götterversammlung bekannt, in Ps 82 ist diese schon Vergangenheit durch die Tat Jahwes

elohistischer Psalter Ps 42-83

1 Kön 22,19-23 kol s^eba `ha=samaym „das ganze Heer des Himmels“ (= die Sterne)

1 Kön 22,19 Micha aber fuhr fort: Darum - höre das Wort des Herrn: Ich sah den Herrn auf seinem Thron sitzen; das ganze Heer des Himmels stand zu seiner Rechten und seiner Linken.

22,20 Und der Herr fragte: Wer will Ahab betören, so daß er nach Ramot-Gilead hinaufzieht und dort fällt? Da hatte der eine diesen, der andere jenen Vorschlag.

22,21 Zuletzt trat der Geist vor, stellte sich vor den Herrn und sagte: Ich werde ihn betören. Der Herr fragte ihn: Auf welche Weise?

22,22 Er gab zur Antwort: Ich werde mich aufmachen und zu einem Lügengeist im Mund all seiner Propheten werden. Da sagte der Herr: Du wirst ihn betören; du vermagst es. Geh und tu es!

22,23 So hat der Herr jetzt einen Geist der Lüge in den Mund all deiner Propheten gelegt; denn er hat über dich Unheil beschlossen.

vgl. yhw h s^eba`ot „Jhwh der Heerscharen“

* Texte, die eine funktionierende Ratsversammlung voraussetzen: die Mitglieder sind keine Götter

* 2 gegenteilige Orakel Prophet gegen Prophetengruppe - > Vision mit Einblick in die himmlische Ratsversammlung:

* Jahwe thron in der Mitte, umgeben zu beiden Seiten

* er legt den anderen eine Frage vor, es handelt sich um eine echte Beratung: Jahwe weiß die Antwort auf seine Frage nicht selbst, es wird die Idee eines der Mitglieder durch den Vorschlagenden verwirklicht

* die Mitglieder sind keine Götter, haben aber eine gewisse Selbstständigkeit

=> jahwesierte Vorstellung der himmlischen Ratsversammlung

Jes 6

Jes 6,1 Im Todesjahr des Königs Usija sah ich den Herrn. Er saß auf einem hohen und erhabenen Thron. Der Saum seines Gewandes füllte den Tempel aus.

6,2 Serafim standen über ihm. Jeder hatte sechs Flügel: Mit zwei Flügeln bedeckten sie ihr Gesicht, mit zwei bedeckten sie ihre Füße, und mit zwei flogen sie.

6,3 Sie riefen einander zu: Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heere. Von seiner Herrlichkeit ist die ganze Erde erfüllt.

6,4 Die Türschwelle bebten bei ihrem lauten Ruf, und der Tempel füllte sich mit Rauch.

6,5 Da sagte ich: Weh mir, ich bin verloren. Denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen und lebe mitten in einem Volk mit unreinen Lippen, und meine Augen haben den König, den Herrn der Heere, gesehen.

6,6 Da flog einer der Serafim zu mir; er trug in seiner Hand eine glühende Kohle, die er mit einer Zange vom Altar genommen hatte.

6,7 Er berührte damit meinen Mund und sagte: Das hier hat deine Lippen berührt: Deine Schuld ist getilgt, deine Sünde gesühnt.

6,8 Danach hörte ich die Stimme des Herrn, der sagte: Wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen? Ich antwortete: Hier bin ich, sende mich!

* Vergabe (Vergebung ?) des Verstockungsauftrags (auch ein Visionsbericht)

* Jahwe der Heer inmitten eines Kreises himmlischer Wesen (Seraphim), Begleiter Jahwes im Himmel, ihm untertänig

6,9 Da sagte er: Geh und sag diesem Volk: Hören sollt ihr, hören, aber nicht verstehen. Sehen sollt ihr, sehen, aber nicht erkennen.

6,10 Verhärtete das Herz dieses Volkes, verstopfte ihm die Ohren, verklebte ihm die Augen, damit es mit seinen Augen nicht sieht und mit seinen Ohren nicht hört, damit sein Herz nicht zur Einsicht kommt und sich nicht bekehrt und nicht geheilt wird.

6,11 Ich fragte: Wie lange, Herr? Er antwortete: Bis die Städte verödet sind und unbewohnt, die Häuser menschenleer, bis das Ackerland zur Wüste geworden ist.

6,12 Der Herr wird die Menschen weit weg treiben; dann ist das Land leer und verlassen.

6,13 Bleibt darin noch ein Zehntel übrig - auch sie werden schließlich vernichtet, wie bei einer Eiche oder Terebinthe, von der nur der Stumpf bleibt, wenn man sie fällt. [Ihr Stumpf ist heiliger Same.]

= > Neuinterpretation des himmlischen Hofstaates ist bereits fortgeschritten, noch später: Engel

= > so wie der Beschluß zur Erprobung erzählt wird, ist es nicht einfach Jahwe, der die Erprobung bringt, er gestattet einer anderen Kraft aus der himmlischen Sphäre, gegenüber Ijob selbstständig zu handeln:

Satan

* spielt im NT eine besondere Rolle

* vor allem neutestamentliche Texte beeinflussen uns

* Verschmelzung von vielen Vorstellungen im AT

ha=satan „der Satan“

* er trägt einen Artikel, es handelt sich also nicht um einen Eigennamen, da die Verbindung Artikel + Eigenname im Hebräischen unmöglich ist

* da der Satan diesen Titel gleich mit Artikel trägt ergibt sich, daß es nur einen Satan gibt

Titel, wohlbekannt, „Gottessohn“, Funktion im himmlischen Hofstaat

* dem Leser des Textes war der Titel ursprünglich wohlbekannt, so daß er nicht vorgestellt werden muß

* Jahwe ist nicht immer über die Aktivitäten des Satans informiert, doch der Besuch überrascht Jahwe nicht, er hat auch keine besonderen Vorbehalte gegenüber ihm - > er gehört zum himmlischen Hofstaat, ist ein anerkanntes Mitglied (wohnt nicht in der Unterwelt !)

= > Beobachtungen zum Bild Satans im Text des Ijobbuchs:

* es handelt sich um einen Titel, nicht um einen Eigennamen (Artikel)

* er ist dem Leser wohlbekannt

* ist ein Gottessohn, gehört zu diesem Kreis

* Funktion im himmlischen Hofstaat: er soll auf Ijob achten - > Satan soll auf den Typ des pers. Großkönigs „das Auge des Königs“ hin stilisiert worden sein

PAGE (1995), ANGERSTORFER (NBL)

* Bild des Satan im AT:

Wurzel stn es gibt davon ein Verb und ein Substantiv

Verb satan / satam „anfeinden“: Gen 27,41; Ps 38,21; 71,13; 109,4

Gen 27,41 Esau war dem Jakob feind wegen des Segens, mit dem ihn sein Vater gesegnet hatte, und Esau sagte: Es nähern sich die Tage der Trauer um meinen Vater; dann werde ich meinen Bruder Jakob umbringen.

* nichtreligiöse Verwendung

Ps 38,21 Sie vergelten mir Gutes mit Bösem, sie sind mir feind; denn ich trachte nach dem Guten.

Ps 71,13 Alle, die mich bekämpfen, sollen scheitern und untergehn; über sie komme Schmach und Schande, weil sie mein Unglück suchen.

Ps 109,4 Sie befeinden mich, während ich für sie bete.

= > das Verb bezeichnet den aggressiven Feind, den Widersacher

Substantiv satan

„Widersacher“: 1 Kön 5,18; 11,14.23.25; Num 22,22.32

1 Kön 5,18 Jetzt aber hat mir der Herr, mein Gott, ringsum Ruhe verschafft. Es gibt keinen Widersacher mehr und keine Gefahr.

* für Salomo gibt es keinen ernstzunehmenden Widersacher mehr

1 Kön 11,14 Der Herr ließ Salomo einen Widersacher erstehen, den Edomiter Hadad aus der königlichen Familie von Edom.

11,23 Gott ließ Salomo noch einen anderen Widersacher erstehen, Reson, den Sohn Elj adas, der vor seinem Herrn, dem König Hadad-Eser von Zoba, geflohen war.

11,25 Er war ein Widersacher Israels, solange Salomo lebte, und vermehrte das Unglück, das von Hadad ausging; er haßte Israel und herrschte über Aram.

* wiederholte Widersacher als Strafe Gottes: Satan ist ein schlagkräftiger Gegner, eine ernsthafte Gefahr

Num 22,22 Aber Gott wurde zornig, weil Bileam mitging, und der Engel des Herrn trat Bileam in feindlicher Absicht in den Weg, als Bileam, begleitet von zwei jungen Männern, auf seinem Esel dahintritt.

Num 22,32 Der Engel des Herrn sagte zu ihm: Warum hast du deinen Esel dreimal geschlagen? Ich bin dir feindlich in den Weg getreten, weil mir der Weg, den du gehst, zu abschüssig ist.

* der Engel des Herrn: besser: der Bote Jahwes

* ist eine Agitation Jahwes, der Menschen erscheint, die Grenze zwischen ihm und Jahwe verschwimmt, redet „Ich ..“, ist von Jahwe praktisch nicht zu unterscheiden

* V. 22: der Jahwebote (= Jahwe) agiert als Satan, dies ist nur möglich, wenn Satan „Hinderer“ oder „Störer“ heißt

= > allgemeine Bedeutung: „Hinderer“ oder „Störer“

Ankläger vor Gericht: Ps 109,6

* speziellere Bedeutung im weltlichen Bereich:

Ps 109,6 Sein Frevel stehe gegen ihn auf als Zeuge, ein Ankläger trete an seine Seite.

* ein „Feindpsalm des AT“, rufen Gott zu Racheakten auf („schwierig“)

* V. 1-7 Gericht gegen den Feind, Satan ist der Ankläger vor Gericht (terminus technicus)

vgl. Esra 4,6 sitna „Anklageschrift“

* bestätigt die Rolle des Satan als Ankläger vor Gericht

Esra 4,6 Als dann Xerxes König wurde, setzten sie zu Beginn seiner Herrschaft eine Anklage gegen die Bewohner von Juda und Jerusalem auf.

himmlischer Ankläger: Sach 3

* die einzige Stelle im AT, wo Satan außerhalb von Ijob eine himmlische Gestalt bezeichnet

Sach 3,1 Danach ließ er mich den Hohenpriester Jeschua sehen, der vor dem Engel des Herrn stand. Der Satan aber stand rechts von Jeschua, um ihn anzuklagen.

3,2 Der Engel des Herrn sagte zum Satan: Der Herr weise dich in die Schranken, Satan; ja, der Herr, der Jerusalem auserwählt hat, weise dich in die Schranken. Ist dieser Mann nicht ein Holzscheid, das man aus dem Feuer gerissen hat?

3,3 Jeschua hatte nämlich schmutzige Kleider an, als er vor dem Engel stand.

3,4 Der Engel wandte sich an seine Diener und befahl: Zieht ihm die schmutzigen Kleider aus! Zu ihm aber sagte er: Hiermit nehme ich deine Schuld von dir und bekleide dich mit festlichen Gewändern.

* wie in Ijob tritt der Satan im himmlischen Hofstaat auf, auch hier ist er wohlbekannt

* Jeschua (um 550) in der himmlischen Sphäre, eine symbolisch gemeinte Vision

* dort ist auch der Satan, er steht rechts vom Angeklagten (vgl. Ps 109,6)

= > der Satan ist ein Ankläger

* Aufgabe des Satans: er stand an seiner Rechten, um Satan an ihm zu üben (= ihn anzuklagen)

* der Herr weist ihn in die Schranken

* Jeschua steht als Schuldiger da, die Schuld wird durch schmutzige Gewänder dargestellt

- > Vergebung = Austausch mit festgewändern

= > Satan als himmlischer Ankläger, als „Staatsanwalt“

= > auch hier ein anerkannter Funktionsträger im himmlischen Hofstaat

Konsequenzen für Ijob 1-2

= > der Kern der Anklage ist nicht mehr erkennbar, aber die Anklage ist nicht Anmaßung, sondern Ausübung der Rolle

= > Detektiv und Staatsanwalt

= > relative Selbstständigkeit

= > kann Anklage erheben

=> entscheidet nicht über die Strafe (dies tut der Engel Jahwes)

=> ist nicht von sich aus boshaft [Polizei und Staatsanwaltschaft sind von Berufs wegen unbeliebt, mehr aber auch nicht]

dämonischer Verführer: 1 Chr 21,1

1 Chr 21,1 Der Satan trat gegen Israel auf und reizte David, Israel zu zählen.

* Züge einer abgründigen Bosheit des Satans findet man im AT nur in 1 Chr 21,1

* hier hat der Satan eine ganz andere Funktion als oben: der Satan reizt David zur Sünde der Volkszählung

Sündhaftigkeit der Volkszählung

* der Text erklärt nicht, was daran so anstößig war, die Leser wußten es also, auch der Heerführer Joab ist bestürzt, der Befehl ist ihm ein Greuel, alle (David, Joab, Satan) gehen davon aus, daß die Volkszählung eine Sünde ist

* der Befehl ergeht an Joab, hat also militärische Bedeutung: David will die militärische Schlagkraft Israels kennenlernen, doch der eigentliche Kriegsherr ist Jahwe, die Zahl der Krieger ist unerheblich

* die Volkszählung bedeutet also einen Unglauben Davids, da er die Schutzpotenz Jahwes über Israel anzweifelt

* dazu reizte ihn der Satan auf: nur hier kommt im AT der Satan als Verführer vor, später wird dies zu seiner Hauptrolle

vgl. 2 Sam 24,1

2 Sam 24,1 Der Zorn des Herrn entbrannte noch einmal gegen Israel, und er reizte David gegen das Volk auf und sagte: Geh, zähl Israel und Juda!

* in der Vorlage in 2 Sam 24,1 reizt Jahwe selbst David zu sündhaften Handlungen auf, es wird nicht erklärt warum, dies ist für den Autor nicht erklärungsbedürftig, doch später ist dies für den Chronisten so skandalös, daß er Gott durch den Satan ersetzt (Rolle des Versuchers (s. NT), nicht des Anklägers)

Artikellosigkeit

* das Wort Satan hat sich zum Eigennamen gewandelt

theologischer Hintergrund

* Vergleich -> Ausformung der Gestalt des Satans:

* Ausgliederung der dämonischen Züge aus dem Gottesbild, Verlagerung auf eine Gegenfigur, dies ist im Ijobbuch noch nicht der Fall

* Wahrnehmung der Einzelheiten in diesem Text

- normales Mitglied der Gottessöhne

- Gott lenkt das Gespräch auf Ijob, dem er das Ehrenprädikat „mein Knecht“ verleiht

1,8 Ehrenprädikat „mein Knecht“: vgl. Gen 26,24; Num 12,7.8 u.a.

Ijob 1,8 Der Herr sprach zum Satan: Hast du auf meinen Knecht Ijob geachtet? Seinesgleichen gibt es nicht auf der Erde, so untadelig und rechtschaffen, er fürchtet Gott und meidet das Böse.

Gen 26,24 In jener Nacht erschien ihm der Herr und sprach: Ich bin der Gott deines Vaters Abraham. Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir. Ich segne dich und mache deine Nachkommen zahlreich wegen meines Knechtes Abraham.

Num 12,7 Anders bei meinem Knecht Mose, Mein ganzes Haus ist ihm anvertraut.

12,8 Mit ihm rede ich von Mund zu Mund, von Angesicht zu Angesicht, nicht in Rätseln. Er darf die Gestalt des Herrn sehen. Warum habt ihr es gewagt, über meinen Knecht Mose zu reden?

* es handelt sich um ein Ehrenprädikat, das Ijob in eine außergewöhnliche Nähe zu Gott rückt, wird nur selten verwandt im AT, z.B. für Abraham und Mose

* der Träger wird auf die Seite Jahwes gestellt: David, Gottesknecht, Israel, die Propheten werden auch damit bezeichnet

* Jahwe beurteilt Ijob genauso wie der Erzähler, Gott selbst stellt dies fest, mit seiner höchsten Autorität

1,9-10 Leitwort hinnam „umsonst“

Ijob 1,9 Der Satan antwortete dem Herrn und sagte: Geschichte es ohne Grund, daß Ijob Gott fürchtet?

1,10 Bist du es nicht, der ihn, sein Haus und all das Seine ringsum beschützt? Das Tun seiner Hände hast du gesegnet; sein Besitz hat sich weit ausgebreitet im Land.

* der Satan stellt die faktische Rechtschaffenheit Ijobs nicht in Zweifel, sondern die Art: Fürchtet Ijob Gott „umsonst“ ?

* das Wort hinnam nimmt im Ijobbuch eine Schlüsselstellung ein, es bedeutet:

- gratis, kostenlos

- zwecklos, vergeblich

=> das Wort umsonst hat auch im Hebräischen diese beiden Bedeutungen

=> Ist Ijobs Frömmigkeit uneigennützig oder berechnend ? (s.o. Reichtum / Tun -Ergehen-Zusammenhang)

=> Kann es überhaupt eine uneigennützig Gottesfurcht geben ?

=> der Satan wirft die Frage auf, ob der Tun-Ergehen-Zusammenhang nicht umgekehrt ist (Rechtsschaffenheit durch Wohlstand)

=> die Gottesfurcht ist nur ein Ausnutzen von Jahwes Ordnung, eine Einladung

Verdächtigung Ijobs: Assekuranzethik (EBACH 1998)

- * der Satan verdächtigt Ijob, daß seine Opfer nicht Gottesdienst, sondern eine Art Versicherungsrate darstellen
- = > die Frömmigkeit Ijobs erscheint in einem ganz anderen Licht

1,11 Verdächtigung Ijobs - Verdächtigung Jhwhs

Ijob 1,11 Aber streck nur deine Hand gegen ihn aus, und rühr an all das, was sein ist; wahrhaftig, er wird dir ins Angesicht fluchen.

- * der Satan ist argwöhnisch bezüglich der Gottesfurcht Ijobs: wenn man der Gottesfurcht ihre Voraussetzungen entziehe, dann würde diese sich ändern (Verdächtigung Ijobs)
- * der Satan verdächtigt Jahwe, daß es mit seinem Urteilsvermögen nicht zum Besten stehe: er hätte sich in Ijob getäuscht

Konsequenzen für das Folgende

- * Jahwe muß für Klarheit sorgen
- * Ijobs Leid ist ein Test, der auch in Ijobs Interesse ist
- = > kein blindwütiges Verhängnis / Schicksal, sondern logische Folge in Ijobs Interesse

Informationsvorsprung des Publikums gegenüber dem Helden: vgl. Gen 22,1

Gen 22,1 Nach diesen Ereignissen stellte Gott Abraham auf die Probe. Er sprach zu ihm: Abraham! Er antwortete: Hier bin ich.

- * ein Test funktioniert nur, wenn der Erprobte nichts davon weiß (gehört zur Versuchsanordnung)
- * nur das Publikum weiß, daß ein Test im Gange ist
- * dies ist auch literarisch relevant: ein gängiges Verfahren der Spannungssteigerung
- * Abraham ist in einer ähnlichen Lage: Gott stellte ihn auf die Probe, auf der Basis dieser Information wird der Leser den Text sehen
- * bei Ijob trifft der Satan eine Prognose: Er wird dir ins Angesicht fluchen (Hebr. segnen)
- = > Ijob segnet zur Zeit noch Gott im Wortsinn, die Frage ist, ob daraus ein Fluch werden wird

1,12 Rationalisierung des Bösen ?

Ijob 1,12 Der Herr sprach zum Satan: Gut, all sein Besitz ist in deiner Hand, nur gegen ihn selbst streck deine Hand nicht aus! Darauf ging der Satan weg vom Angesicht des Herrn.

- * momentaner Eindruck: Jahwe erteilt dem Satan freie Hand aus einem Zugzwang heraus
- * „Das Tun seiner Hände hast du gesegnet; sein Besitz hat sich weit ausgebreitet im Land.“ (1,10b) - > dieser Bereich wird dem Satan zur Verfügung gestellt, er erhält eine begrenzte Verfügungsgewalt
- * sieht nach dem Werk des Satans, nicht Gottes aus, wird aber nicht so bleiben

2.2.3 Die erste Erprobung Ijobs

Ijob 1,13 Nun geschah es eines Tages, daß seine Söhne und Töchter im Haus ihres erstgeborenen Bruders aßen und Wein tranken.

1,14 Da kam ein Bote zu Ijob und meldete: Die Rinder waren beim Pflügen, und die Esel weideten daneben.

1,15 Da fielen Sabäer ein, nahmen sie weg und erschlugen die Knechte mit scharfem Schwert. Ich ganz allein bin entronnen, um es dir zu berichten.

1,16 Noch ist dieser am Reden, da kommt schon ein anderer und sagt: Feuer Gottes fiel vom Himmel, schlug brennend ein in die Schafe und Knechte und verzehrte sie. Ich ganz allein bin entronnen, um es dir zu berichten.

1,17 Noch ist dieser am Reden, da kommt schon ein anderer und sagt: Die Chaldäer stellten drei Rotten auf, fielen über die Kamele her, nahmen sie weg und erschlugen die Knechte mit scharfem Schwert. Ich ganz allein bin entronnen, um es dir zu berichten.

1,18 Noch ist dieser am Reden, da kommt schon ein anderer und sagt: Deine Söhne und Töchter aßen und tranken Wein im Haus ihres erstgeborenen Bruders.

1,19 Da kam ein gewaltiger Wind über die Wüste und packte das Haus an allen vier Ecken; es stürzte über die jungen Leute, und sie starben. Ich ganz allein bin entronnen, um es dir zu berichten.

1,20 Nun stand Ijob auf, zerriß sein Gewand, schor sich das Haupt, fiel auf die Erde und betete an.

1,21 Dann sagte er: Nackt kam ich hervor aus dem Schoß meiner Mutter; nackt kehre ich dahin zurück. Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen; gelobt sei der Name des Herrn.

1,22 Bei alldem sündigte Ijob nicht und äußerte nichts Ungehöriges gegen Gott.

- * 4 x parallel: die Berichte der Ijobsboten werden erzählt
- * der Leser erfährt davon auf die gleiche Weise, wie Ijob, alle gleichzeitig
- * in engstmöglicher Raffung, um die Wirkung zu erhöhen
- * die Einzelkatastrophen sollen Ijob wie eine einzige vorkommen

Datierung V. 13: Funktionen

Ijob 1,13 Nun geschah es eines Tages, daß seine Söhne und Töchter im Haus ihres erstgeborenen Bruders aßen und Wein tranken.

- * einer jener Tage, an dem es um die Frage Gottesfurcht-Ergehen geht
- * weiteres spannungstiftendes Moment: Frage, ob die Katastrophe auch die Kinder erreichen wird - in der Tat ist dies auch der Höhepunkt
- * Trend von realistischeren Katastrophen hin zu künstlicheren, unwahrscheinlicheren

Sabäer V. 14-15

Ijob 1,14 Da kam ein Bote zu Ijob und meldete: Die Rinder waren beim Pflügen, und die Esel weideten daneben.

1,15 Da fielen Sabäer ein, nahmen sie weg und erschlugen die Knechte mit scharfem Schwert. Ich ganz allein bin entronnen, um es dir zu berichten.

- * Überraschungsschläge, schnell

räuberische Kamelreiterbeduinen: Midianiter, Amalekiter Ri 6,3-6; 1 Sam 30,1-2

Ri 6,3 Doch immer, wenn die Israeliten gesät hatten, kamen Midian, die Amalekiter und die Leute aus dem Osten und zogen gegen sie heran.

6,4 Sie belagerten die Israeliten und vernichteten die Ernte des Landes bis hin in die Gegend von Gaza. Sie ließen in Israel keine Lebensmittel übrig, auch kein Schaf, kein Rind und keinen Esel.

6,5 Denn sie zogen mit ihren Herden und Zelten heran und kamen so zahlreich wie die Heuschrecken herbei. Zahllos waren sie selbst und auch ihre Kamele. Sie kamen und verheerten das Land.

6,6 So verarmte Israel sehr wegen Midian, und die Israeliten schrien zum Herrn.

* an diese räuberischen Kamelreiterbeduinen hatte man schreckliche Erinnerungen, so z.B. die Gideon - Erzählung in Ri 6

1 Sam 30,1 Als David und seine Männer am dritten Tag nach Ziklag kamen, waren die Amalekiter in den Negeb und in Ziklag eingefallen und hatten Ziklag erobert und niedergebrannt.

30,2 Die Frauen und was sonst in der Stadt war, jung und alt, hatten sie, ohne jemand zu töten, gefangengenommen und bei ihrem Abzug mit sich weggeführt.

* die Überfälle kamelreitender Beduinen halten an bis in die Frühe Königszeit, David wehrte plündernde Amalekiter ab

Sabäer (NBL: Saba)

* in Ijob sind die Sabäer dafür verantwortlich

* heutiges Jemen => 1000 km entfernt !

* nicht zu realistisch / genau zu nehmen, wichtig ist das Image dieser Leute

Konnotationen: Königin von Saba 1 Kön 10,1-13; Mt 12,42

1 Kön 10,1 Die Königin von Saba hörte vom Ruf Salomos und kam, um ihn mit Rätselfragen auf die Probe zu stellen.

10,2 Sie kam nach Jerusalem mit sehr großem Gefolge, mit Kamelen, die Balsam, eine gewaltige Menge Gold und Edelsteine trugen, trat bei Salomo ein und redete mit ihm über alles, was sie sich vorgenommen hatte.

10,3 Salomo gab ihr Antwort auf alle Fragen. Es gab nichts, was dem König verborgen war und was er ihr nicht hätte sagen können.

10,4 Als nun die Königin von Saba die ganze Weisheit Salomos erkannte, als sie den Palast sah, den er gebaut hatte,

10,5 die Speisen auf seiner Tafel, die Sitzplätze seiner Beamten, das Aufwarten der Diener und ihre Gewänder, seine Getränke und sein Opfer, das er im Haus des Herrn darbrachte, da stockte ihr der Atem.

10,6 Sie sagte zum König: Was ich in meinem Land über dich und deine Weisheit gehört habe, ist wirklich wahr.

10,7 Ich wollte es nicht glauben, bis ich nun selbst gekommen bin und es mit eigenen Augen gesehen habe. Und wahrlich, nicht einmal die Hälfte hat man mir berichtet; deine Weisheit und deine Vorzüge übertreffen alles, was ich gehört habe.

10,8 Glücklicherweise sind deine Männer, glücklich diese deine Diener, die allezeit vor dir stehen und deine Weisheit hören.

10,9 Gepriesen sei Jahwe, dein Gott, der an dir Gefallen fand und dich auf den Thron Israels setzte. Weil Jahwe Israel ewig liebt, hat er dich zum König bestellt, damit du Recht und Gerechtigkeit übst.

10,10 Sie gab dem König hundertzwanzig Talente Gold, dazu eine sehr große Menge Balsam und Edelsteine. Niemals mehr kam so viel Balsam in das Land, wie die Königin von Saba dem König Salomo schenkte.

10,11 Auch die Flotte Hiram's, die Gold aus Ofir holte, brachte von dort große Mengen Almuggimholz und Edelsteine.

10,12 Der König ließ aus dem Almuggimholz Schnitzarbeiten für das Haus des Herrn und den königlichen Palast sowie Zithern und Harfen für die Sänger anfertigen. Solches Almuggimholz ist nie wieder in das Land gekommen und bis zum heutigen Tag nicht mehr gesehen worden.

10,13 König Salomo gewährte der Königin von Saba alles, was sie wünschte und begehrte. Dazu beschenkte er sie reichlich, wie es nur der König Salomo vermochte. Schließlich kehrte sie mit ihrem Gefolge in ihr Land zurück.

Mt 12,42 Die Königin des Südens wird beim Gericht gegen diese Generation auftreten und sie verurteilen; denn sie kam vom Ende der Erde, um die Weisheit Salomos zu hören. Hier aber ist einer, der mehr ist als Salomo.

* die Königin von Süden = die Königin von Saba

* Sabäer kamen direkt vom Ende der Welt

Konsequenzen

=> die Räuber in Ijob kommen vom Ende der Welt

=> in Ijob geht es um die gesamte Menschheit, nicht nur um Israel (es geht um ein altes Menschenproblem)

Gottesfeuer V. 16

Ijob 1,16 Noch ist dieser am Reden, da kommt schon ein anderer und sagt: Feuer Gottes fiel vom Himmel, es hlug brennend ein in die Schafe und Knechte und verzehrte sie. Ich ganz allein bin entronnen, um es dir zu berichten.

* ein verheerender Blitzschlag

Blitze als Begleiterscheinung der Theophanie: Jer 10,13; Ps 97,4; Ez 1,13-14

Jer 10,13 Läßt er seine Stimme ertönen, dann rauschen die Wasser am Himmel. Wolken führt er herauf vom Rand der Erde; er läßt es blitzen und regnen, aus seinen Kammern entsendet er den Wind.

Ps 97,4 Seine Blitze erhellen den Erdkreis; die Erde sieht es und bebzt.

Ez 1,13 Zwischen den Lebewesen war etwas zu sehen wie glühende Kohlen, etwas wie Fackeln, die zwischen den Lebewesen hin- und herzuckten. Das Feuer gab einen hellen Schein, und aus dem Feuer zuckten Blitze.

1,14 Die Lebewesen liefen vor und zurtück, und es sah aus wie Blitze.

* Thronwagenvision - Wie malte man sich die Gestalt Jahwes aus ?

Blitze als Gotteswaffen: Hab 3,11; Ps 18,15; 77,19; 144,6; Ijob 20,25

Hab 3,11 Sonne und Mond bleiben in ihrer Wohnung; sie vergehen im grellen Licht deiner Pfeile, im Glanz deiner blitzenden Lanze.

* aus dem Gebet des Habakuk

* Licht der Pfeile / Glanz der Lanze = Blitz

* Gottes Stimme = Donner

Ps 18,15 Er schoß seine Pfeile und streute sie, er schleuderte Blitze und jagte sie dahin.

Ps 77,19 Dröhnend rollte dein Donner, / Blitze erhellten den Erdkreis, die Erde bebte und wankte.

Ps 144,6 Schleudre Blitze, und zerstreue die Feinde, schieß deine Pfeile ab, und jag sie dahin!

Ijob 20,25 In den Rücken fährt ihm Gottes Geschoß, ein Blitz in seine Galle. Schrecken gehen über ihn hin.

* aus der Parallelisierung ergibt sich, daß der Blitz als Geschoß gesehen wurde

vgl. Num 11,1; 16,35

Num 11,1 Das Volk lag dem Herrn mit schweren Vorwürfen in den Ohren. Als der Herr das hörte, entbrannte sein Zorn; das Feuer des Herrn brach bei ihnen aus und griff am Rand des Lagers um sich.

Num 16,35 Vom Herrn ging ein Feuer aus und fraß die zweihundertfünfzig Männer, die den Weihrauch dargebracht hatten.

* als Blitzschlag zu verstehen

Konsequenzen

= > die 2. Plage hat einen ähnlichen Doppelcharakter wie die erste: es handelt sich um eine relativ alltägliche Erscheinung, die zugleich der göttlichen Sphäre besonders nahe ist

= > es wird klar: hier hat eine Waffe Gottes zugeschlagen

Chaldäer V. 17

Ijob 1,17 Noch ist dieser am Reden, da kommt schon ein anderer und sagt: Die Chaldäer stellten drei Rotten auf, fielen über die Kamele her, nahmen sie weg und erschlugen die Knechte mit scharfem Schwert. Ich ganz allein bin entronnen, um es dir zu berichten.

* sie verfolgen eine rudimentäre Strategie, sind organisierter als die Sabäer

Neubabylonier (Altbabylonier = 1. Hälfte des Jahrtausends)

* sonst hört man im AT von ihnen ganz anderes:

Rolle in der jüdischen Geschichte (vgl. Dan)

* haben 586 Jerusalem zerstört und die Bewohner ins Exil geführt, sind verantwortlich für das tiefste Trauma der israelitischen Geschichte

= > man konnte ihren Namen nicht erwähnen, ohne Erinnerungen an dieses ultimative Zerstören hervorzurufen

Funktion in Ijob

* ein literarischer Kunstgriff, der durch Assoziationen den Stellenwert erläutert: fundamentale Bedeutung seines Problems

* ein möglichst absolut großer Sturz war für Ijob notwendig, er erleidet also ein Vorspiel dessen, was Israel später erfahren mußte

* Israel kann sich in ihm wiedererkennen, aber nur teilweise, denn es ist nicht rechtschaffen

Sturm V. 18-19

Ijob 1,18 Noch ist dieser am Reden, da kommt schon ein anderer und sagt: Deine Söhne und Töchter aßen und tranken Wein im Haus ihres erstgeborenen Bruders.

1,19 Da kam ein gewaltiger Wind über die Wüste und packte das Haus an allen vier Ecken; es stürzte über die jungen Leute, und sie starben. Ich ganz allein bin entronnen, um es dir zu berichten.

* es blieben noch die Kinder übrig - der Höhepunkt

Ostwind: Ps 48,8; Ez 27,25-26; Ex 14,21

Ps 48,8 Wie der Sturm vom Osten, der die Schiffe von Tarschisch zerschmettert.

Ez 27,25 Die Schiffe von Tarschisch dienten dir als Karawanen für deine Waren. So fülltest du dich, wurdest schwer beladen mitten im Meer.

27,26 Über gewaltige Wasser brachten dich deine Ruderer. Da zerbrach dich der Ostwind mitten im Meer.

Ex 14,21 Mose streckte seine Hand über das Meer aus, und der Herr trieb die ganze Nacht das Meer durch einen starken Ostwind fort. Er ließ das Meer austrocknen, und das Wasser spaltete sich.

* heißer Ostwind aus der Wüste

* nur die Westwinde erreichten Sturmstärke, doch im AT waren die Ostwinde für Zerstörung verantwortlich

meteorologische Realität - literarischer Topos

* solche Verwüstungen kann der Sturm nicht anrichten

* Balance zwischen menschlicher und sonstiger / natürlicher Zerstörung = > Ijob soll nicht merken, daß er erprobt wird

Rückwirkung auf 1,4-5

Ijob 1,4 Reihum hielten seine Söhne ein Gastmahl, ein jeder an seinem Tag in seinem Haus. Dann schickten sie hin und luden auch ihre Schwestern ein, mit ihnen zu essen und zu trinken.

1,5 Wenn die Tage des Gastmahls vorbei waren, schickte Ijob hin und entsühnte sie. Früh am Morgen stand er auf und brachte so viele Brandopfer dar, wie er Kinder hatte. Denn Ijob sagte: Vielleicht haben meine Kinder gesündigt und Gott gelästert in ihrem Herzen. So tat Ijob jedesmal.

„Gott verfluchen“: vgl. Lev 24,10-16; 1 Kön 21,8-13

Lev 24,10 Der Sohn einer Israelitin und eines Ägypters ging unter die Israeliten. Im Lager geriet er in Streit mit einem Mann, der Israelit war.

24,11 Der Sohn der Israelitin schmähte den Gottesnamen und fluchte. Da brachten sie ihn zu Mose. Der Name der Mutter war Schelomit; sie war die Tochter Dibris aus dem Stamm Dan.

24,12 Man nahm ihn in Gewahrsam, um auf einen Spruch des Herrn hin zu entscheiden.

24,13 Der Herr sprach zu Mose:

24,14 Laß den, der den Fluch ausgesprochen hat, aus dem Lager hinausführen! Alle, die es gehört haben, sollen ihm ihre Hände auf den Kopf legen; dann soll ihn die ganze Gemeinde steinigen.

24,15 Sag den Israeliten: Jeder, der seinem Gott flucht, muß die Folgen seiner Sünde tragen.

24,16 Wer den Namen des Herrn schmäht, wird mit dem Tod bestraft; die ganze Gemeinde soll ihn steinigen. Der Fremde muß ebenso wie der Einheimische getötet werden, wenn er den Gottesnamen schmäht.

1 Kön 21,8 Sie schrieb Briefe im Namen Ahabs, versah sie mit seinem Siegel und schickte sie an die Ältesten und Vornehmen, die mit Nabot zusammen in der Stadt wohnten.

21,9 In den Briefen schrieb sie: Ruft ein Fasten aus, und laßt Nabot oben vor allem Volk Platz nehmen!

21,10 Setz ihm aber zwei nichtswürdige Männer gegenüber! Sie sollen gegen ihn als Zeugen auftreten und sagen: Du hast Gott und den König gelästert. Führt ihn dann hinaus, und steinigt ihn zu Tode!

21,11 Die Männer der Stadt, die Ältesten und Vornehmen, die mit ihm zusammen in der Stadt wohnten, taten, was Isebel ihnen geboten hatte, was in den Briefen stand, die sie ihnen gesandt hatte.

21,12 Sie riefen ein Fasten aus und ließen Nabot oben vor allem Volk Platz nehmen.

21,13 Es kamen aber auch die beiden nichtswürdigen Männer und setzten sich ihm gegenüber. Sie standen vor dem Volk als Zeugen gegen Nabot auf und sagten: Nabot
Stefan Fuß · SS 2000 · Vorlesung Ijob - Exegese · Stipp · Seite 22

hat Gott und den König gelästert. Sogleich führte man ihn aus der Stadt hinaus und steinigte ihn zu Tode.

* Ijob befürchtet, daß die Kinder Gott gelästert oder verflucht haben

* darauf stand die Todesstrafe durch Steinigung

* hier: um jemanden aus dem Weg zu räumen

* normale Antwort = Todesstrafe auf Gotteslästerung

* Ijob will mit den Opfern deren Leben retten, genau dies ist nicht möglich, obwohl nichts darauf hindeutet, daß sie lästerten: ist Ijob umsonst gottesfürchtig oder waren seine Opfer vergebens ? (neues Licht)

= > der märchenhafte Reichtum Ijobs ist dahin

„ich allein bin entronnen, um es dir zu berichten“ V. 15.16.17.19

Ijob 115 Da fielen Sabäer ein, nahmen sie weg und erschlugen die Knechte mit scharfem Schwert. Ich ganz allein bin entronnen, um es dir zu berichten.
1,16 Noch ist dieser am Reden, da kommt schon ein anderer und sagt: Feuer Gottes fiel vom Himmel, schlug brennend ein in die Schafe und Knechte und verzehrte sie. Ich ganz allein bin entronnen, um es dir zu berichten.
1,17 Noch ist dieser am Reden, da kommt schon ein anderer und sagt: Die Chaldäer stellten drei Rotten auf, fielen über die Kamele her, nahmen sie weg und erschlugen die Knechte mit scharfem Schwert. Ich ganz allein bin entronnen, um es dir zu berichten.
1,18 Noch ist dieser am Reden, da kommt schon ein anderer und sagt: Deine Söhne und Töchter aßen und tranken Wein im Haus ihres erstgeborenen Bruders.
1,19 Da kam ein gewaltiger Wind über die Wüste und packte das Haus an allen vier Ecken; es stürzte über die jungen Leute, und sie starben. Ich ganz allein bin entronnen, um es dir zu berichten.

Auslegung bei EBACH

* geht dem literarischen Nachhall in der abendländischen Dichtung nach, insbesondere jüdischen Schriftstellern, die der Shoah entkommen sind

* nicht nur gerettet, sondern gerettet, um zu berichten

wa= `immafta

* eine besondere Form: Hifal = Passiv => ich wurde gerettet (nicht: ich konnte mich retten)

morphologische Besonderheit: Afformativ

* Selbstaufforderung der 1. Person: ich will / wir wollen gerettet werden (Hortativ)

* Afformativ = Kreuzung aus Hortativ und Narrativ: „Ich wollte entronnen sein“

Funktion nach EBACH

* mehr als ein erzähltechnischer Zug: die Entronnenen leisten Trauerarbeit

Gegenargumente

* STIPP: textferne Überinterpretation, kreative Motivadaption, nicht textnah

grammatisch - ist die Verbalform wirklich richtig verstanden ?

* die Verbalform ist zwar im AT recht selten, aber immer häufiger in späteren Schichten; doch zuviel für „erinnerte Selbstaufforderung“, deren Funktion ist nicht klar

narratologisch

* die Boten sind nicht die Leidenden, sondern Ijob: die Gefühle der Boten spielen keine Rolle

* IJOB, nicht die Boten leiden in dieser Literatur (Test !)

Funktion

* „allein entronnen zu sein“ bedeutet, daß die Verluste das größtmögliche Ausmaß haben, nur durch den Ijobsboten kann Ijob schnell davon erfahren

Ijobs Reaktion V. 20-22

Ijob 1,20 Nun stand Ijob auf, zerriß sein Gewand, schor sich das Haupt, fiel auf die Erde und betete an.
1,21 Dann sagte er: Nackt kam ich hervor aus dem Schoß meiner Mutter; nackt kehre ich dahin zurück. Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen; gelobt sei der Name des Herrn.
1,22 Bei alldem sündigte Ijob nicht und äußerte nichts Ungehöriges gegen Gott.

* Ijob leistet öffentliche Trauerarbeit:

* sein Gewand einreißen

* sich das Haar scheren

* auf dem Boden kauern

Funktionen von Trauerritten (Selbstminderungsriten)

* durch ungewöhnliche Verhaltensmuster wird Druck abgebaut (Liminalitäten sind Schwellensituationen)

Bewältigung von Liminalität (liminality, Schwellensituationen)

* Schwellensituationen sind Situationen, die verlangen, daß man sich in neue Umstände eingliedert

Appell an Hilfsbereitschaft

* durch schrilles Verhalten appelliert man an die Hilfsbereitschaft anderer

- * indem man sich klein und häßlich macht, vermittelt man der Umwelt ein Überlegenheitsgefühl
- * aus diesem Überlegenheitsgefühl erwächst Hilfsbereitschaft
- * das Problem kann gemeinsam bewältigt werden

=> Ijobs Verhalten ist typisch für seine Gesellschaft, zusätzlich: Gebet und Aussagen

Einzele Aussagen

- * nicht nur Vergänglichkeit der Güter, sondern auch am Anfang besaß er nichts: dem Menschen sind Güter äußerlich, kein persönlicher Anspruch auf Besitz
- * Anspruch darf allein Jahwe erheben, alles, was der Mensch hat, hat er von Jahwe: der Geber darf wieder nehmen, was er gegeben hat, dies ist sein Recht

Schweigen vom Satan - Konsequenzen

- * Ijob sagt nicht: Jahwe hat gegeben, der Satan hat es genommen
- * für Ijob gibt es nur die eine Gottheit
- => für diesen exemplarischen Menschen gibt es keinen dritten Handelnden, er hat überhaupt nichts dagegen einzuwenden
- * er ist sogar zu Lob / Segen bereit: Ijob segnet Jahwe (nicht im euphemistischen Sinn !)

Ergebnis der Erprobung

- * Ijob zeigt die richtige Haltung vor Gott: demütige Hinnahme von Geben und Nehmen

2.2.4 Die zweite Himmelsszene

- Ijob 2,1 Nun geschah es eines Tages, da kamen die Gottessöhne, um vor den Herrn hinzutreten; unter ihnen kam auch der Satan, um vor den Herrn hinzutreten.
- 2,2 Da sprach der Herr zum Satan: Woher kommst du? Der Satan antwortete dem Herrn: Die Erde habe ich durchstreift, hin und her.
- 2,3 Der Herr sprach zum Satan: Hast du auf meinen Knecht Ijob geachtet? Seinesgleichen gibt es nicht auf der Erde, so untadelig und rechtschaffen; er fürchtet Gott und meidet das Böse. Noch immer hält er fest an seiner Frömmigkeit, obwohl du mich gegen ihn aufgereizt hast, ihn ohne Grund zu verderben.
- 2,4 Der Satan antwortete dem Herrn und sagte: Haut um Haut! Alles, was der Mensch besitzt, gibt er hin für sein Leben.
- 2,5 Doch streck deine Hand aus, und rühr an sein Gebein und Fleisch; wahrhaftig, er wird dir ins Angesicht fluchen.
- 2,6 Da sprach der Herr zum Satan: Gut, er ist in deiner Hand. Nur schone sein Leben!
- 2,7a Der Satan ging weg vom Angesicht Gottes

Abwandlungen gegenüber der ersten

- * beginnt sehr ähnlich wie die erste, aber:
 - * der Erzähler bekräftigt das Urteil über Ijob: Ijob hat den ersten Test bereits bestanden (Zusatz Jahwes, er selbst habe Ijob verdorben)

Leitwort hinnam „umsonst“

- * steht wieder zwischen Jahwe und Ijob: der Satan habe Jahwe verleitet, Ijob umsonst zu quälen, dies impliziert, daß für Jahwe die erste Probe bestanden hat (er vertuscht nichts)

„Haut für Haut“ `or b`ad`or

- * die Bedeutung dieses Ausspruchs wird viel diskutiert
- * aus dem Tauschhandel, bekannt sind:

ugaritisch bita kima bitu „ein Haus für ein Haus“, arabisch ra`s bira`s „ein Kopf für einen Kopf“

- * es bezieht sich auf Handelsware:
 - ein Kopf für einen Kopf meint ein Stück Vieh für ein Stück Vieh
 - => Haut für Haut meint also „Fell für Fell“
- * wird nicht wörtlich zu nehmen sein, sondern ein Aufruf zur Fairness („gleicher Wert“)

Funktion

- * alles, was der Mensch hat, gibt er hin für sein Leben
- => alles, was Ijob bisher verloren hat, ist ihm soviel wert, wie sein Leben => Entkräftigung des Satans für den ersten Test, da dieser dessen Leben nicht traf (groteske Aussage: Besitz und Kinder wären Ijob nichts wert gewesen)
- => ein realistischer Test müßte Ijob das Leben kosten => Jahwe untersagt dies, doch der Satan sagte: „rühr an sein Gebein und Fleisch“ (Verständnis der Krankheit als Eintritt in die Todessphäre (altorientalisches Verständnis))

2.2.5 Die zweite Erprobung

- Ijob 2,7b und schlug Ijob mit böartigem Geschwür von der Fußsohle bis zum Scheitel.
- 2,8 Ijob setzte sich mitten in die Asche und nahm eine Scherbe, um sich damit zu schaben.
- 2,9 Da sagte seine Frau zu ihm: Hältst du immer noch fest an deiner Frömmigkeit? Lästere Gott, und stirb!
- 2,10 Er aber sprach zu ihr: Wie eine Törlin redet, so redest du. Nehmen wir das Gute an von Gott, sollen wir dann nicht auch das Böse annehmen? Bei all dem sündigte Ijob nicht mit seinen Lippen.

Konnex mit der zweiten Himmelsszene

- * viel enger verzahnt, gehen nahtlos ineinander über, es zeigt sich kein Einschnitt durch textgrammatische Elemente

- * der Satan ging weg und schlug
- * in der 1. Erprobung war die Urheberschaft in der Schweben, in der 2. ist es klar der Satan
- * dies ist auch nur sehr eingeschränkt eine Entlastung Gottes - > Ijob sieht ihn als Urheber

Renominalisierung

- * Pronomenkette wird durch Nomen abgebrochen, „Satan“ ist von der Einheit übersetzt eingesetzt worden

schwere Krankheit im AT

Verhältnis zum Tod: Ps 88,4-7; 30,2-4 (Krankensalmen)

Ps 88,4 Denn meine Seele ist gesättigt mit Leid, mein Leben ist dem Totenreich nahe.

88,5 Schon zähle ich zu denen, die hinabsinken ins Grab, bin wie ein Mann, dem alle Kraft genommen ist.

88,6 Ich bin zu den Toten hinweggerafft, wie Erschlagene, die im Grabe ruhen; an sie denkst du nicht mehr, denn sie sind deiner Hand entzogen.

88,7 Du hast mich ins tiefste Grab gebracht, tief hinab in finstere Nacht.

- * heute zieht man eine exakte Trennlinie zwischen Leben und Tod, im Alten Orient war schwere Krankheit ein gleitender Übergang in den Tod, eine Vorform des Todes (auf dem Weg zum Totenreich hinabsteigend)

Ps 30,2 Ich will dich rühmen, Herr, / denn du hast mich aus der Tiefe gezogen und läßt meine Feinde nicht über mich triumphieren.

30,3 Herr, mein Gott, ich habe zu dir geschrien, und du hast mich geheilt.

30,4 Herr, du hast mich herausgeholt aus dem Reich des Todes, aus der Schar der Todgeweihten mich zum Leben gerufen.

- * dies galt umgekehrt auch für die Heilung: Aufsteigen aus dem Totenreich

= > in der Krankheit wird tatsächlich Ijobs Leben angetastet

= > auf besonders schlimme Weise: Aussatz

Aussatz

- * das Wort kommt nicht vor, doch krankhafte Haut wird genauso behandelt (Geschwür = Aussatz)

- * aus dem NT bekannt, bedeutet soziale Ausgrenzung

typisches Verhalten: V. 8; vgl. Lev 13,45-46 (Heiligkeitgesetz)

Ijob 2,8 Ijob setzte sich mitten in die Asche und nahm eine Scherbe, um sich damit zu schaben.

Lev 13,45 Der Aussätzige, der von diesem Übel betroffen ist, soll eingerissene Kleider tragen und das Kopfhair ungepflegt lassen; er soll den Schnurrbart verhüllen und ausrufen: Unrein! Unrein!

13,46 Solange das Übel besteht, bleibt er unrein; er ist unrein. Er soll abgesondert wohnen, außerhalb des Lagers soll er sich aufhalten.

- * Ijob setzt sich in die Asche, d.h. auf einen Abfallhaufen außerhalb der Ortschaft (Ausgrenzung)

- * Scheu vor Hauterkrankungen, schlimmste Form: Lepra (führt zu grausamen Verstümmelungen, aber nicht zum Tod)

- * eine besonders gravierende Strafe, bereitete große Furcht, daher drastische Vorschriften: Quarantäne, Warnrufe, ungepflegtes Äußeres

- * Aussätze galten als unrein, d.h. kultunfähig, die Kultunfähigkeit galt als ansteckende Krankheit

Aussatz als göttliche Strafe: Ex 9,8-11; Num 12,1-15; 2 Kön 5,19-27; 15,5 par 2 Chr 26,16-21

Ex 9,8 Da sprach der Herr zu Mose und Aaron: Holt euch eine Handvoll Ofenruß, und Mose soll ihn vor den Augen des Pharao in die Höhe werfen.

9,9 Er wird als Staub auf ganz Ägypten niedergehen und an Mensch und Vieh Geschwüre mit aufplatzenden Blasen hervorrufen, in ganz Ägypten.

9,10 Sie holten den Ofenruß, traten vor den Pharao, und Mose warf ihn in die Höhe. Da bildeten sich an Mensch und Vieh Geschwüre mit aufplatzenden Blasen.

9,11 Die Wahrsager konnten wegen der Geschwüre Mose nicht gegenübertreten, sie waren wie alle Ägypter von Geschwüren befallen.

- * Geschwüre = selbes Wort (schehin), wie in Ijob, die Plagen sind Strafe Gottes

Num 12,1 Als sie in Hazerot waren, redeten Mirjam und Aaron über Mose wegen der kuschitischen Frau, die er sich genommen hatte. Er hatte sich nämlich eine Kuschiterin zur Frau genommen.

12,2 Sie sagten: Hat etwa der Herr nur mit Mose gesprochen? Hat er nicht auch mit uns gesprochen? Das hörte der Herr.

12,3 Mose aber war ein sehr demütiger Mann, demütiger als alle Menschen auf der Erde.

12,4 Kurz darauf sprach der Herr zu Mose, Aaron und Mirjam: Geht ihr drei hinaus zum Offenbarungszelt! Da gingen die drei hinaus.

12,5 Der Herr kam in der Wolkensäule herab, blieb am Zelteingang stehen und rief Aaron und Mirjam. Beide traten vor,

12,6 und der Herr sprach: Hört meine Worte! Wenn es bei euch einen Propheten gibt, so gebe ich mich ihm in Visionen zu erkennen und rede mit ihm im Traum.

12,7 Anders bei meinem Knecht Mose. Mein ganzes Haus ist ihm anvertraut.

12,8 Mit ihm rede ich von Mund zu Mund, von Angesicht zu Angesicht, nicht in Rätseln. Er darf die Gestalt des Herrn sehen. Warum habt ihr es gewagt, über meinen Knecht Mose zu reden?

12,9 Der Herr wurde zornig auf sie und ging weg.

12,10 Kaum hatte die Wolke das Zelt verlassen, da war Mirjam weiß wie Schnee vor Aussatz. Aaron wandte sich Mirjam zu und sah: Sie war aussätzig.

12,11 Da sagte Aaron zu Mose: Mein Herr, ich bitte dich, laß uns nicht die Folgen der Sünde tragen, die wir leichtfertig begangen haben.

12,12 Mirjam soll nicht wie eine Totgeburt sein, die schon halb verwest ist, wenn sie den Schoß der Mutter verläßt.

12,13 Da schrie Mose zum Herrn: Ach, heile sie doch!

12,14 Der Herr antwortete Mose: Wenn ihr Vater ihr ins Gesicht gespuckt hätte, müßte sie sich dann nicht sieben Tage lang schämen? Sie soll sieben Tage lang aus dem Lager ausgesperrt sein; erst dann soll man sie wieder hereinlassen.

12,15 So wurde Mirjam sieben Tage aus dem Lager ausgesperrt. Das Volk brach nicht auf, bis man Mirjam wieder hereinließ.

- * Mirjam wird mit Aussatz bestraft, nachdem sie Mose dessen prophetische Privilegien / Charismen mit Aaron geneidet hatte, auf Moses' Fürbitte hin nur 7 Tage lang

2 Kön 5,19 Elischa antwortete: Geh in Frieden! Als Naaman schon eine Strecke Weges von ihm entfernt war,

5,20 sagte sich Gehasi, der Diener Elischas, des Gottesmannes: Mein Herr hat diesen Aramäer Naaman geschont und nichts von dem angenommen, was er mitgebracht hatte. So wahr der Herr lebt: Ich werde ihm nachlaufen und mir etwas von ihm holen.

5,21 Gehasi eilte ihm also nach. Als ihn Naaman hinter sich herankommen sah, beugte er sich ihm vom Wagen aus zu und fragte: Steht alles gut?

- 5,22 Er antwortete: Ja; nur läßt mein Herr sagen: Soeben sind vom Gebirge Efraim zwei junge Männer, zwei Prophetenjünger, zu mir gekommen. Gib ihnen doch ein Talent Silber und zwei Festkleider!
- 5,23 Naaman erwiderte: Tu mir den Gefallen, und nimm zwei Talente! Er bat ihn dringend darum und tat zwei Talente Silber in zwei Beutel, legte zwei Festkleider dazu und ließ sie durch zwei Diener vor ihm hertragen.
- 5,24 Als Gehasi auf der Höhe angekommen war, nahm er ihnen die Geschenke ab und brachte sie in das Haus. Die Männer schickte er weg, und sie kehrten zurück.
- 5,25 Er selbst ging hinein und trat vor seinen Herrn. Elischa fragte ihn: Woher kommst du, Gehasi? Er antwortete: Dein Knecht ist nirgendwohin gegangen.
- 5,26 Da sagte Elischa zu ihm: War nicht mein Geist zugegen, als sich jemand von seinem Wagen aus dir zuwandte? Ist es denn Zeit, Geld anzunehmen und Kleider, Ölgärten, Weinberge, Schafe und Rinder, Knechte und Mägde zu erwerben?
- 5,27 Der Aussatz Naamans aber soll für immer an dir und deinen Nachkommen haften. Gehasi ging hinaus und war vom Aussatz weiß wie Schnee.

* **Gehasi wird wegen Betrugs mit Aussatz bestraft**

2 Kön 15,5 Doch der Herr schlug den König mit Aussatz. Er mußte bis zu seinem Tod in einem abgesonderten Haus wohnen, während Jotam, der Sohn des Königs, Vorsteher des Palastes war und die Bürger des Landes regierte.

2 Chr 26,16 Doch als er mächtig geworden war, wurde sein Herz übermütig, und er handelte verkehrt. Er wurde dem Herrn, seinem Gott, untreu und drang in den Tempel des Herrn ein, um auf dem Rauchopferaltar zu opfern.

26,17 Aber der Priester Asarja folgte ihm mit achtzig mutigen Priestern des Herrn.

26,18 Sie traten dem König Usija entgegen und sagten zu ihm: Nicht dir, Usija, steht es zu, dem Herrn Rauchopfer darzubringen, sondern den Priestern, den Söhnen Aarons, die geweiht sind, das Rauchopfer darzubringen. Verlaß das Heiligtum; denn du bist untreu geworden, und es gereicht dir nicht zur Ehre vor Gott, dem Herrn.

26,19 Usija wurde zornig; er hielt schon die Räucherpfanne in der Hand, um das Rauchopfer darzubringen. Als er sich aber zornig gegen die Priester wandte, brach an seiner Stirn der Aussatz hervor. Es geschah vor den Augen der Priester, während er im Tempel neben dem Rauchopferaltar stand.

26,20 Als daher der Oberpriester Asarja und alle anderen Priester sich ihm zuwandten, zeigte sich der Aussatz an seiner Stirn. Sie drängten ihn eiligst von dort weg, und auch er selbst beeilte sich hinauszukommen, da der Herr ihn geschlagen hatte.

26,21 So war König Usija aussätzig bis zu seinem Tod. Da er vom Haus des Herrn ausgeschlossen war, mußte er als Aussätziger in einem abgesonderten Haus wohnen, während sein Sohn Jotam Vorsteher des königlichen Palastes war und die Bürger des Landes regierte.

* **ausdrückliche Bewertung als göttliche Strafe, in der Chronikparallele wird auch die Schuld tat genannt**

= > Bedeutung für Ijob:

- * Todesangst
- * Schmerzen
- * Ausgrenzung / Verlust des sozialen Status

Frau Ijobs

2,9 // 2,3

Ijob 2,9 Da sagte seine Frau zu ihm: Hältst du immer noch fest an deiner Frömmigkeit? Lästere Gott, und stirb!

Ijob 2,3 Der Herr sprach zum Satan: Hast du auf meinen Knecht Ijob geachtet? Seinesgleichen gibt es nicht auf der Erde, so untadelig und rechtschaffen; er fürchtet Gott und meidet das Böse. Noch immer hält er fest an seiner Frömmigkeit, obwohl du mich gegen ihn aufgereizt hast, ihn ohne Grund zu verderben.

- * die Frau Ijobs stellt ihrem Gatten genau das zu Frage, was Jahwe in V. 3 von Ijob als Feststellung vortrug
- * obwohl sie nur sehr wenig sagt, funktioniert sie als unwissendes Bindeglied zwischen Himmel und Erde
- * für die Frau ist es unvorstellbar, wie ein solcher Mensch an der Frömmigkeit (genauer: Vollkommenheit) festhalten kann

vgl. 1,11; 2,5

1,11 Aber streck nur deine Hand gegen ihn aus, und rühr an all das, was sein ist; wahrhaftig, er wird dir ins Angesicht fluchen.

2,5 Doch streck deine Hand aus, und rühr an sein Gebein und Fleisch; wahrhaftig, er wird dir ins Angesicht fluchen.

- * sie gibt ihrem Mann den Ratschlag, Gott zu lästern (berech = segnen / fluchen), genau das hatte der Satan in 1,11 und 2,5 gesagt
- * zunächst einmal ist es nicht klar, wie ihre Aufforderung zu übersetzen ist:

Deutungsmöglichkeiten

- * weniger wahrscheinlich ist „segne Gott und stirb“ als ein sarkastisch gemeinter Ratschlag „segne Gott, du wirst schon sehen, was es dir einbringt“ (Ijobs Moral wäre dann vergeblich, weil sie gegen überhaupt kein Unheil versichert)
- * wahrscheinlicher: „fluche Gott“ (an die Rede des Satans angelehnt) als eine zynische Einladung zum Selbstmord, um dem Leiden endlich ein Ende zu setzen [auf die Verfluchung Gottes stand allein schon im Interesse der Gemeinschaft die Todesstrafe durch Steinigung]: Ijob wäre gesteigt worden

Ijobs Reaktion

Ijob 2,10 Er aber sprach zu ihr: Wie eine Törrin redet, so redest du. Nehmen wir das Gute an von Gott, sollen wir dann nicht auch das Böse annehmen? Bei all dem sündigte Ijob nicht mit seinen Lippen.

- * Ijob bleibt standhaft, aber: Akzentverschiebung: Ijob klingt gedämpfter
- * er sagt nach der 2. Erprobung etwas anderes als nach der ersten: kein Segnen Gottes mehr (Ton enthusiastischer Ergebung)

Ijobs Interpretation seiner Lage - die Herkunft des Bösen (ra´)

* Urheberschaft seines Leidens:

- * 1. Erprobung: Gott nimmt die Geschenke zurück, Leiden = Rücknahme des Gegebenen
- * 2. Erprobung: Gott gibt das Böse (ist impliziert im „sollen wir dann nicht auch das Böse annehmen?“)
 - = > Gott ist der Urheber des Bösen, nicht Satan (Letztursächlichkeit bei Gott)
 - = > auch der Autor sieht so die Herkunft des Bösen („er sündigt nicht mit seinen Lippen“)

= > Ijob hat auch die 2. Erprobung bestanden (Höhepunkt der Prosaversion, Ijob mußte ohne eine göttliche Erklärung auskommen, nur der Leser weiß, daß es sich um eine Erprobung handelte, alles was Ijob wahrnehmen kann ist die Wendung seines Geschicks:

2.2.6 Ijobs Wiederherstellung

* nachdem im Vorderteil des Rahmen der Knoten geschürzt wurde, kommt es nun zur Auflösung des Knotens

- Ijob 42,11 Da kamen zu ihm alle seine Brüder, alle seine Schwestern und alle seine früheren Bekannten und speisten mit ihm in seinem Haus. Sie bezeigten ihm ihr Mitleid und trösteten ihn wegen all des Unglücks, das der Herr über ihn gebracht hatte. Ein jeder schenkte ihm eine Kesita und einen goldenen Ring.
- 42,12 Der Herr aber segnete die spätere Lebenszeit Ijobs mehr als seine frühere. Er besaß vierzehntausend Schafe, sechstausend Kamele, tausend Joch Rinder und tausend Esel.
- 42,13 Auch bekam er sieben Söhne und drei Töchter.
- 42,14 Die erste nannte er Jemima, die zweite Kezia und die dritte Keren-Happuch.
- 42,15 Man fand im ganzen Land keine schöneren Frauen als die Töchter Ijobs; ihr Vater gab ihnen Erbesitz unter ihren Brüdern.
- 42,16 Ijob lebte danach noch hundertvierzig Jahre; er sah seine Kinder und Kindeskinde, vier Geschlechter.
- 42,17 Dann starb Ijob, hochbetagt und satt an Lebenstagen.

42,11 Herkunft des Bösen (ra'á)

Ijob 42,11 Da kamen zu ihm alle seine Brüder, alle seine Schwestern und alle seine früheren Bekannten und speisten mit ihm in seinem Haus. Sie bezeigten ihm ihr Mitleid und trösteten ihn wegen all des Unglücks, das der Herr über ihn gebracht hatte. Ein jeder schenkte ihm eine Kesita und einen goldenen Ring.

* die Einheitsübersetzung übersetzt mit „Unglück“, im Hebräischen steht der gleiche Stamm, wie in 2,10

* Gott und niemand sonst brachte das Böse, das steht für Ijob und seine Bekannten fest

* die Verwandtschaft kommt und bringt Trost und Geschenke

* die menschliche Restitution kommt vor der materiellen:

* Wiederaufnahme in die Gemeinschaft:

- 1. Mahl (speisten in seinem Haus)
- 2. Geschenke: Kesita und goldener Ring

Kesita: vgl. Gen 33,19; Jos 24,32

Gen 33,19 Das Grundstück, auf dem er sein Zelt aufspannte, erwarb er von den Söhnen Hamors, des Vaters von Sichem, für hundert Kesita.

Jos 24,32 Die Gebeine Josefs, die die Israeliten aus Ägypten mitgebracht hatten, begrub man in Sichem auf dem Grundstück, das Jakob von den Söhnen Hamors, des Vaters Sichems, für hundert Kesita erworben hatte; es war den Nachkommen Josefs als Erbesitz zuteil geworden.

* die Währungseinheit Kesita kommt im AT nur 2 x vor

* da es sich bei Jos 24,32 um einen Rückverweis auf Genesis handelt, ergibt sich eine einzige Stelle: Gen 33,19

* Jakob zahlte 100 Kesita für den Kauf des Grundstücks, auf dem die Gebeine Josefs beigesetzt werden (Jos 24,32)

= > ein längst schon außer Gebrauch gekommenes Zahlungsmittel aus der Patriarchenzeit: ein Archaismus

Konsequenzen

* wegen ihrer Allgemeingültigkeit muß die Geschichte in grauer Vorzeit spielen

Ijobs restitutio in integrum 42,12-17

- Ijob 42,12 Der Herr aber segnete die spätere Lebenszeit Ijobs mehr als seine frühere. Er besaß vierzehntausend Schafe, sechstausend Kamele, tausend Joch Rinder und tausend Esel.
- 42,13 Auch bekam er sieben Söhne und drei Töchter.
- 42,14 Die erste nannte er Jemima, die zweite Kezia und die dritte Keren-Happuch.
- 42,15 Man fand im ganzen Land keine schöneren Frauen als die Töchter Ijobs; ihr Vater gab ihnen Erbesitz unter ihren Brüdern.
- 42,16 Ijob lebte danach noch hundertvierzig Jahre; er sah seine Kinder und Kindeskinde, vier Geschlechter.
- 42,17 Dann starb Ijob, hochbetagt und satt an Lebenstagen.

* materielle Wiederherstellung hier berek: wo Jahwe segnet kann der Effekt nur segensreich sein

Bedeutung der Zahlenangaben

* Verdoppelung der Zahlen vom Anfang beim Besitz

* die Kinderzahl wird nicht verdoppelt (er lebt monogam, 2 x 10 = 20 wäre übertrieben gewesen)

erbrechtliche Behandlung der Töchter: vgl. Num 27,1- 11

- Num 27,1 Die Töchter Zelofhads, des Sohnes Hefers, des Sohnes Gileads, des Sohnes Machirs, des Sohnes Manasses, aus den Sippen Manasses, des Sohnes Josefs, - diese Töchter hießen Machla, Noa, Hogla, Milka und Tirza -,
- 27,2 kamen zu Mose, zum Priester Eleasar, zu den Anführern und zur ganzen Gemeinde an den Eingang des Offenbarungszeltes und sagten:
- 27,3 Unser Vater ist in der Wüste gestorben. Er gehörte nicht zu den Anhängern Korachs, die sich gegen den Herrn zusammengerottet hatten; denn er war bereits wegen seiner eigenen Sünde gestorben. Aber er hinterließ keine Söhne.
- 27,4 Warum soll nun der Name unseres Vaters aus seiner Sippe verschwinden, weil er keinen Sohn hatte? Gib uns also eigenen Grund und Boden bei den Brüdern unseres Vaters!
- 27,5 Mose trug ihren Fall dem Herrn vor,
- 27,6 und der Herr sprach zu Mose:
- 27,7 Die Töchter Zelofhads haben recht. Du mußt ihnen eigenen Grund und Boden als Erbesitz bei den Brüdern ihres Vaters geben, also den Erbesitz ihres Vaters auf sie übertragen.
- 27,8 Sag zu den Israeliten: Wenn jemand ohne Söhne stirbt, dann überträgt seinen Erbesitz auf seine Tochter!
- 27,9 Hat er keine Tochter, dann gebt seinen Erbesitz seinen Brüdern!
- 27,10 Hat er keine Brüder, dann gebt seinen Erbesitz den Brüdern seines Vaters!
- 27,11 Hat sein Vater keine Brüder, dann gebt seinen Erbesitz dem nächsten Verwandten aus seiner Sippe; er soll ihn bekommen. Das wurde für die Israeliten geltendes Recht, wie der Herr es Mose befohlen hatte.

* recht blumige Namen der Töchter (übs.)

* normalerweise kamen nur Söhne für das Erbrecht in Frage, Ausnahme in Num 27 (Abschaffung des Erbrechts der Brüder): Frauen dürfen nur in begründeten Ausnahmefällen erben, in Ijob sind aber erbberechtigte Brüder da, Grund: Ijobs gesteigerte Menschlichkeit durch den Segen

Alter Ijobs: vgl. Ps 90,10

Ps 90,10 Unser Leben währt siebzig Jahre, und wenn es hoch kommt, sind es achtzig. Das Beste daran ist nur Mühsal und Beschwer, rasch geht es vorbei, wir fliegen dahin.

* 140 = 2 x 70 als normale Lebenszeit zu dieser Zeit => Verdoppelung der Norm eines geglü ckten Lebens

* 42,17 bescheibt ein geglü cktes, erfülltes Leben

Hintergrund: Vorstellungen vom Leben nach dem Tode, Existenz in der Unterwelt (s^ol)

vgl. Ijob 3,13-19; Ps 88,11-13; Jes 38,18; Ps 6,6; 30,10; 115,17; Sir 17,27-28; Bar 2,17

Ijob 3,13 Still läge ich jetzt und könnte rasten, entschlafen wäre ich und hätte Ruhe
3,14 bei Königen, bei Ratsherren im Land, die Grabkammern für sich erbauten,
3,15 oder bei Fürsten, reich an Gold, die ihre Häuser mit Silber gefüllt.
3,16 Wie die verscharrte Fehlgeburt wäre ich nicht mehr, Kindern gleich, die das Licht nie geschaut.
3,17 Dort hören Frevler auf zu toben, dort ruhen aus, deren Kraft erschöpft ist.
3,18 Auch Gefangene sind frei von Sorgen, hören nicht mehr die Stimme des Treibers.
3,19 Klein und groß ist dort beisammen, der Sklave ist frei von seinem Herrn.

Ps 88,11 Wirst du an den Toten Wunder tun, werden Schatten aufstehn, um dich zu preisen? [Sela]

88,12 Erzählt man im Grab von deiner Huld, von deiner Treue im Totenreich?

88,13 Werden deine Wunder in der Finsternis bekannt, deine Gerechtigkeit im Land des Vergessens?

Jes 38,18 Ja, in der Unterwelt dankt man dir nicht, die Toten loben dich nicht; wer ins Grab gesunken ist, kann nichts mehr von deiner Güte erhoffen.

* ein Psalm außerhalb des Psalmenbuchs: Gebet eines Kranken

Ps 6,6 Denn bei den Toten denkt niemand mehr an dich. Wer wird dich in der Unterwelt noch preisen?

Ps 30,10 (Ich sagte:) / Was nützt dir mein Blut, wenn ich begraben bin? Kann der Staub dich preisen, deine Treue verkünden?

Ps 115,17 Tote können den Herrn nicht mehr loben, keiner, der ins Schweigen hinabfuhr.

Sir 17,27 Wer wird in der Unterwelt den Höchsten loben anstelle derer, die leben und ihn preisen?

17,28 Beim Toten, der nicht mehr ist, verstummt der Lobgesang; nur der Lebende und Gesunde preist den Herrn.

Bar 2,17 Öffne, Herr, deine Augen, und schau! Denn nicht die Toten in der Unterwelt, aus deren Leib der Atem weggenommen ist, preisen die Ehre und Gerechtigkeit des Herrn.

* Sir + Bar: noch im 2. Jahrhundert v. Chr. gab es solche Vorstellungen, hat lange angehalten

* Horizont eines Weiterlebens nach dem Tod in der Unterwelt: nicht kompensatorisch, sondern als Schatten im finsternen Land des Vergessens

* das Totenreich ist dem Zugriff Jahwes entzogen, seine Machtsphäre galt als begrenzt

* in der Unterwelt gibt es keine Jahweverehrung - Vorstellung der hermetischen Gottesferne der Toten - Argument: Heile mich, dann kann ich dich länger loben

„alt und satt an Tagen“: Gen 25,8; 35,29; 1 Chr 29,28; 2 Chr 24,15

Gen 25,8 dann verschied er. Er starb in hohem Alter, betagt und lebenssatt, und wurde mit seinen Vorfahren vereint.

Gen 35,29 dann verschied er. Er starb und wurde mit seinen Vorfahren vereint, betagt und satt an Jahren. Seine Söhne Esau und Jakob begruben ihn.

1 Chr 29,28 Er starb in hohem Alter, satt an Tagen, Reichtum und Ehre. Sein Sohn Salomo wurde König an seiner Stelle.

2 Chr 24:15 Jojada aber wurde alt und satt an Lebenstagen; er war hundertdreißig Jahre alt, als er starb.

* kein postmortaler Ausgleich, daher ist es das Ideal, alt und satt an Tagen zu sterben

* findet sich bei Abraham, Isaak, David und Jojada

* Ijob wird in eine höchst exklusive Gesellschaft aufgenommen

2.3 Zusammenfassung

MÜLLER (1994) [eine ausgezeichnete Darstellung / Zusammenfassung]

Thema der Ijob-Novelle

Ursprung des Bösen ? Theodizee ?

- * die Frage nach dem Ursprung des Bösen im Leben des Gerechten wird beantwortet: es ist ein Test, der auch im Interesse des Getesteten liegt: ob man Gott eigennützig oder selbstlos fürchtet (Ausnutzung einer Weltordnung oder mehr / Religion - ein Geschäft auf Gegenseitigkeit ?)
- * es geht nicht um die Theodizee-Frage, sondern nur um einen sehr speziellen Spezialfall (Satan ist Mitglied des himmlischen Hofstaats, die alleinige Verantwortung liegt bei Jahwe, von der Rolle des Satans erfährt Ijob überhaupt nichts, er will selbst das Böse von Jahwe annehmen)

Eigennützigkeit der Gottesfurcht angesichts des Tun-Ergehen-Zusammenhangs

- * kann es so etwas wie uneigennützig Rechtschaffenheit überhaupt geben ?

Antwort der Ijob-Novelle

- * die Frömmigkeit sollte so sein, wie die Frömmigkeit Ijobs

Uneigennützigkeit und Gottesfurcht

- * die Erprobung stellt einen Zeitverzug des Lohnes dar

Konsequenzen für den Umgang mit dem Leiden

- * geduldig hinzunehmen, da nur notwendige Erprobung, gehört zur Frömmigkeit hinzu
- * auf ewige Sicht bleibt der Tun-Ergehen-Zusammenhang erhalten

Funktion der Ijob-Novelle

Ijob als Vorbild

- * der Mensch soll so leben wie Ijob, als wenn es den Tun-Ergehen-Zusammenhang nicht gäbe
- * wer Gott sucht, wird sein Heil finden
- * auf lange Sicht gilt auf jeden Fall der Tun-Ergehen-Zusammenhang

möglicher Mißbrauch

- * Gott will um seiner selbst gesucht werden (wir sollen das Heil suchen, ohne Gott Vorschriften darüber zu machen, worin das Heil besteht)

paradoxe Charakter der Ijob-Novelle

3. DER ERSTE REDEGANG: IJOB 3-14

3.1 Die Klage Ijobs in Kap. 3

- Ijob 3,1 Danach tat Ijob seinen Mund auf und verfluchte seinen Tag.
3,2 Ijob ergriff das Wort und sprach:
3,3 Ausgelöscht sei der Tag, an dem ich geboren bin, die Nacht, die sprach: Ein Mann ist empfangen.
3,4 Jener Tag werde Finsternis, nie frage Gott von oben nach ihm, nicht leuchte über ihm des Tages Licht.
3,5 Einfordern sollen ihn Dunkel und Finsternis, Gewölk über ihn sich lagern, Verfinsterung am Tag mache ihn schrecklich.
3,6 Jene Nacht, das Dunkel raffte sie hinweg, sie reihe sich nicht in die Tage des Jahres, sie füge sich nicht zur Zahl der Monde.
3,7 Ja, diese Nacht sei unfruchtbar, kein Jubel komme auf in ihr.
3,8 Verwünschen sollen sie die Verflucher der Tage, die es verstehen, den Leviatan zu wecken.
3,9 Verfinstert seien ihrer Dämmerung Sterne; sie harre auf das Licht, jedoch umsonst; die Wimpern der Morgenröte schaue sie nicht.
3,10 Denn sie hat die Pforten an meiner Mutter Leib nicht verschlossen, nicht das Leid verborgen vor meinen Augen.
3,11 Warum starb ich nicht vom Mutterschoß weg, kam ich aus dem Mutterleib und verschied nicht gleich?
3,12 Weshalb nur kamen Knie mir entgegen, wozu Brüste, daß ich daran trank?
3,13 Still läge ich jetzt und könnte rasten, entschlafen wäre ich und hätte Ruhe
3,14 bei Königen, bei Ratsherren im Land, die Grabkammern für sich erbauten,
3,15 oder bei Fürsten, reich an Gold, die ihre Häuser mit Silber gefüllt.
3,16 Wie die verscharte Fehlgeburt wäre ich nicht mehr, Kindern gleich, die das Licht nie geschaut.
3,17 Dort hören Frevler auf zu toben, dort ruhen aus, deren Kraft erschöpft ist.
3,18 Auch Gefangene sind frei von Sorgen, hören nicht mehr die Stimme des Treibers.
3,19 Klein und groß ist dort beisammen, der Sklave ist frei von seinem Herrn.
3,20 Warum schenkt er dem Elenden Licht und Leben denen, die verbittert sind?
3,21 Sie warten auf den Tod, der nicht kommt, sie suchen ihn mehr als verborgene Schätze.
3,22 Sie würden sich freuen über einen Hügel; fänden sie ein Grab, sie würden frohlocken.
3,23 Wozu Licht für den Mann auf verborgenem Weg, den Gott von allen Seiten einschließt?
3,24 Bevor ich noch esse, kommt mir das Seufzen, wie Wasser strömen meine Klagen hin.
3,25 Was mich erschreckte, das kam über mich, wovor mir bangte, das traf mich auch.
3,26 Noch hatte ich nicht Frieden, nicht Rast, nicht Ruhe, fiel neues Ungemach mich an.

* nicht die Freunde eröffnen den Dialog, sondern Ijob: er bricht in eine Klage aus und flucht

* aber er verflucht nicht Gott, sondern den Tag, an dem er geboren wurde

* der Beginn des Redegangs ist also nicht Argumentation, sondern Fluch

V. 1-10 Ijob verflucht die Tage seiner Empfängnis und Geburt

- Ijob 3,1 Danach tat Ijob seinen Mund auf und verfluchte seinen Tag.
3,2 Ijob ergriff das Wort und sprach:
3,3 Ausgelöscht sei der Tag, an dem ich geboren bin, die Nacht, die sprach: Ein Mann ist empfangen.
3,4 Jener Tag werde Finsternis, nie frage Gott von oben nach ihm, nicht leuchte über ihm des Tages Licht.
3,5 Einfordern sollen ihn Dunkel und Finsternis, Gewölk über ihn sich lagern, Verfinsterung am Tag mache ihn schrecklich.
3,6 Jene Nacht, das Dunkel raffte sie hinweg, sie reihe sich nicht in die Tage des Jahres, sie füge sich nicht zur Zahl der Monde.
3,7 Ja, diese Nacht sei unfruchtbar, kein Jubel komme auf in ihr.
3,8 Verwünschen sollen sie die Verflucher der Tage, die es verstehen, den Leviatan zu wecken.
3,9 Verfinstert seien ihrer Dämmerung Sterne; sie harre auf das Licht, jedoch umsonst; die Wimpern der Morgenröte schaue sie nicht.
3,10 Denn sie hat die Pforten an meiner Mutter Leib nicht verschlossen, nicht das Leid verborgen vor meinen Augen.

Verständnis von Fluch und Segen

* heute: drastische Verärgerung, seinem Ärger Luft machen

* in der Antike: eine wirkmächtige Rede mit magischen Eigenheiten und Auswirkungen über Distanzen hinweg („Zauberer“)

Konsequenzen für Ijobs Interpretation der Tage seiner Empfängnis und Geburt

* er verlangt, daß jene Nacht nicht stattgefunden haben soll, er wünscht sich, sie im Nachhinein zu vernichten

- > er weiß, daß dieser Wunsch nicht Erfüllung gehen kann

- > sein Leid macht sein ganzes früheres Glück sinnlos

V. 8 „Verflucher des Tages“: yom „Tag“ < yamm „Meer“

3,8 Verwünschen sollen sie die Verflucher der Tage, die es verstehen, den Leviatan zu wecken.

* die Wörter Tag und Meer haben im Hebräischen ein ähnliches Konsonantengerüst

* es handelt sich wohl um einen Schreibfehler, es müßte „Verflucher des Meeres“ heißen

Leviatan: vgl. Ijob 40,25; Ps 74,12-14; Jes 27,1

Ijob 40,25 Kannst du das Krokodil am Angelhaken ziehen, mit der Leine seine Zunge niederdrücken?

* die Einheitsübersetzung übersetzt Leviatan hier mit Krokodil

* nur Gott ist in der Lage, den Leviatan zu bändigen

Ps 74,12 Doch Gott ist mein König von alters her, Taten des Heils vollbringt er auf Erden.

74,13 Mit deiner Macht hast du das Meer zerspalten, die Häupter der Drachen über den Wassern zerschmettert.

74,14 Du hast die Köpfe des Leviatan zermalmt, ihn zum Fraß gegeben den Ungeheuern der See.

* Schilderung der Schöpfung als Meereskampf

* nach Gen 1 braucht Gott keine Widerstände zu überwinden

* nach einer anderen Vorstellung muß er einen Kampf gegen das Chaos bestehen, das personal durch einen Meeresdrachen repräsentiert wird

* wichtigster Drache davon ist der Leviatan

= > Sieg über den Leviatan = Schöpfung

Jes 27,1 An jenem Tag bestrafte der Herr mit seinem harten, großen, starken Schwert den Leviatan, die schnelle Schlange, den Leviatan, die gewundene Schlange. Den Drachen im Meer wird er töten.

* der Leviatan ist ein Chaosdrache, ein mythisches Urwesen, das im Meer wohnt (im AT und im gesamten Alten Orient) und die Welt bedroht

* der Leviatan gehört zu den furchtbarsten der widergöttlichen Wesen, für ihn werden daher bedeutende Beschwörer gebraucht

* die Beschwörung des Leviatan macht die Größenordnung des Wunsches für Ijob deutlich

- > auch dieser Wunsch des Ijob ist nicht möglich

V. 11-19 Todeswunsch Ijobs

Ijob 3,11 Warum starb ich nicht vom Mutterschoß weg, kam ich aus dem Mutterleib und verschied nicht gleich?

3,12 Weshalb nur kamen Knie mir entgegen, wozu Brüste, daß ich daran trank?

3,13 Still läge ich jetzt und könnte rasten, entschlafen wäre ich und hätte Ruhe

3,14 bei Königen, bei Ratsherren im Land, die Grabkammern für sich erbauten,

3,15 oder bei Fürsten, reich an Gold, die ihre Häuser mit Silber gefüllt.

3,16 Wie die verscharrte Fehlgeburt wäre ich nicht mehr, Kindern gleich, die das Licht nie geschaut.

3,17 Dort hören Frevler auf zu toben, dort ruhen aus, deren Kraft erschöpft ist.

3,18 Auch Gefangene sind frei von Sorgen, hören nicht mehr die Stimme des Treibers.

3,19 Klein und groß ist dort beisammen, der Sklave ist frei von seinem Herrn.

* der Tod als „zweitbeste Möglichkeit“

* doch auch mit dem bloßen Kindstod gibt sich Ijob nicht zufrieden:

* es geht ihm nicht nur um sein eigenes Schicksal, die Tage seiner Empfängnis und geburt waren eine Außerkräftsetzung von Naturgesetzen, Symptom der Erschütterung der ganzen Weltordnung

* schrilles Alarmzeichen der Unordnung der ganzen Welt, der Fluch will die „Reparatur der Welt“

> Aufwerfen der Frage nach der Ordnung der Welt

vgl. Mk 12,18-27; Ijob 7,9-10.21; 14,7-12

Mk 12,18 Von den Sadduzäern, die behaupten, es gebe keine Auferstehung, kamen einige zu Jesus und fragten ihn:

12,19 Meister, Mose hat uns vorgeschrieben: Wenn ein Mann, der einen Bruder hat, stirbt und eine Frau hinterläßt, aber kein Kind, dann soll sein Bruder die Frau heiraten und seinem Bruder Nachkommen verschaffen.

12,20 Es lebten einmal sieben Brüder. Der erste nahm sich eine Frau, und als er starb, hinterließ er keine Nachkommen.

12,21 Da nahm sie der zweite; auch er starb, ohne Nachkommen zu hinterlassen, und ebenso der dritte.

12,22 Keiner der sieben hatte Nachkommen. Als letzte von allen starb die Frau.

12,23 Wessen Frau wird sie nun bei der Auferstehung sein? Alle sieben haben sie doch zur Frau gehabt.

12,24 Jesus sagte zu ihnen: Ihr irrt euch, ihr kennt weder die Schrift noch die Macht Gottes.

12,25 Wenn nämlich die Menschen von den Toten auferstehen, werden sie nicht mehr heiraten, sondern sie werden sein wie die Engel im Himmel.

12,26 Daß aber die Toten auferstehen, habt ihr das nicht im Buch des Mose gelesen, in der Geschichte vom Dornbusch, in der Gott zu Mose spricht: Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs?

12,27 Er ist doch nicht ein Gott von Toten, sondern von Lebenden. Ihr irrt euch sehr.

* noch zur Zeit Jesu gab es gespaltene Meinungen darüber, ob es überhaupt eine Existenz nach dem Tod gibt

Ijob 7,9 Die Wolke schwindet, vergeht, so steigt nie mehr auf, wer zur Unterwelt fuhr.

7,10 Nie kehrt er zurück in sein Haus, nie mehr erblickt ihn sein Ort.

7,21 Warum nimmst du mein Vergehen nicht weg, läßt du meine Schuld nicht nach? Dann könnte ich im Staub mich betten; suchte st du mich, wäre ich nicht mehr da.

* Ijobs Vorstellung vom Tod: Endgültigkeit des Abstiegs in die Unterwelt

- > nicht nur keine Rückkehr aus der Scheol

- > sondern auch für Gott sind die Toten nicht mehr erreichbar - > mit dem Tod gäbe es Ijob nichtmehr

Ijob 14,7 Denn für den Baum besteht noch Hoffnung, ist er gefällt, so treibt er wieder, sein Sprößling bleibt nicht aus.

14,8 Wenn in der Erde seine Wurzel alt und sein Stumpf im Boden stirbt,

14,9 vom Dunst des Wassers sproßt er wieder, und wie ein Setzling treibt er Zweige.

14,10 Doch stirbt ein Mann, so bleibt er kraftlos, verscheidet ein Mensch, wo ist er dann?

14,11 Die Wasser schwinden aus dem Meer, der Strom vertrocknet und versiegt.

14,12 So legt der Mensch sich hin, steht nie mehr auf; die Himmel werden vergehen, eh' er erwacht, eh' er aus seinem Schlaf geweckt wird.

* Bestätigung der Vorstellung Ijobs vom Tod: die Menschen erwachen nie, weil der Himmel nie vergehen wird

Tod als Hoffnung für Ijob

* Tod = Ruhe, großer Gleichmacher und Erlösung (die Frevler können ihm kein Unrecht mehr antun)

= > Tod als absolutes Ende, wegen seiner so großen Qualen sehnt Ijob sich danach

= > Tod als einzige Möglichkeit, sich Gott zu entziehen, dem Zugriff Gottes zu entrinnen („der Sklave ist frei von seinem Herrn“)

= > heute: Problem der Gottesferne, Vorwurf Gott sei untätig / Ijob ist Gott zu nah, Gott verfolgt ihn

= > später wird Ijob seinen Todeswunsch abstreiten

3.2 Die erste Rede Elifas‘ in Kap. 4-5

- Ijob 4,1 Da antwortete Elifas von Teman und sprach:
4,2 Versucht man ein Wort an dich, ist es dir lästig? Doch die Rede aufzuhalten, wer vermag es?
4,3 Sieh, viele hast du unterwiesen und erschlafte Hände stark gemacht.
4,4 Dem Strauchelnden halfen deine Worte auf, wankenden Knien gabst du Halt.
4,5 Nun kommt es über dich, da gibst du auf, nun fällt es dich an, da bist du verstört.
4,6 Ist deine Gottesfurcht nicht deine Zuversicht, dein lauterer Lebensweg nicht deine Hoffnung?
4,7 Bedenk doch! Wer geht ohne Schuld zugrunde? Wo werden Redliche im Stich gelassen?
4,8 Wohin ich schaue: Wer Unrecht pflügt, wer Unheil sät, der erntet es auch.
4,9 Durch Gottes Atem gehen sie zugrunde, sie schwinden hin im Hauch seines Zornes.
4,10 Des Löwen Brüllen, des Leuen Knurren, des Junglöwen Zähne werden enttäuscht.
4,11 Der Löwe verendet aus Mangel an Beute, die Jungen der Löwin zerstreuen sich.
4,12 Zu mir hat sich ein Wort gestohlen, geflüstert hat es mein Ohr erreicht.
4,13 Im Grübeln und bei Nachtgesichten, wenn tiefer Schlaf die Menschen überfällt,
4,14 kam Furcht und Zittern über mich und ließ erschauern alle meine Glieder.
4,15 Ein Geist schwebt an meinem Gesicht vorüber, die Haare meines Leibes sträuben sich.
4,16 Er steht, ich kann sein Aussehen nicht erkennen, eine Gestalt nur vor meinen Augen, ich höre eine Stimme flüstern:
4,17 Ist wohl ein Mensch vor Gott gerecht, ein Mann vor seinem Schöpfer rein?
4,18 Selbst seinen Dienern traut er nicht, zeihl seine Engel noch des Irrtums.
4,19 Wie erst jene, die im Lehmhaus wohnen, die auf den Staub gegründet sind; schneller als eine Motte werden sie zerdrückt.
4,20 Vom Morgen bis zum Abend werden sie zerschlagen, für immer gehen sie zugrunde, unbeachtet.
4,21 Wird nicht das Zelt über ihnen abgebrochen, so daß sie sterben, ohne Einsicht?
5,1 Ruf doch! Ist einer, der dir Antwort gibt? An wen von den Heiligen willst du dich wenden?
5,2 Den Toren bringt der Ärger um, Leidenschaft tötet den Narren.
5,3 Wohl sah ich einen Toren Wurzel fassen, doch plötzlich mußte ich seine Wohnstatt verwünschen.
5,4 Weit weg vom Heil sind seine Kinder, werden zertreten im Tor, sind ohne Helfer.
5,5 Seine Ernte verzehrt der Hungernde, selbst aus Dornen holt er sie heraus, Durstige lechzen nach seinem Gut.
5,6 Denn nicht aus dem Staub geht Unheil hervor, nicht aus dem Ackerboden sproßt die Mühsal,
5,7 sondern der Mensch ist zur Mühsal geboren, wie Feuerfunken, die hochfliegen.
5,8 Ich aber, ich würde Gott befragen und Gott m eine Sache vorlegen,
5,9 der Großes und Unergründliches tut, Wunder, die niemand zählen kann.
5,10 Er spendet Regen über die Erde hin und sendet Wasser auf die weiten Fluren,
5,11 um Niedere hoch zu erheben, damit Trauernde glücklich werden.
5,12 Er zerbricht die Ränke der Listigen, damit ihre Hände nichts Rechtes vollbringen.
5,13 Weise fängt er in ihrer List, damit der Schlaunen Plan sich überstürzt.
5,14 Am hellen Tag stoßen sie auf Finsternis, am Mittag tappen sie umher wie in der Nacht.
5,15 Er rettet vor dem Schwert ihres Mundes, aus der Hand des Starken den Armen.
5,16 Hoffnung wird den Geringen zuteil, die Bosheit muß ihr Maul verschließen.
5,17 Ja, wohl dem Mann, den Gott zurechtweist. Die Zucht des Allmächtigen verschmähe nicht!
5,18 Denn er verwundet, und er verbindet, er schlägt, doch seine Hände heilen auch.
5,19 In sechs Drangsalen wird er dich retten, in sieben rührt kein Leid dich an.
5,20 In Hungerzeiten rettet er dich vom Tod, im Krieg aus der Gewalt des Schwertes.
5,21 Du bist geborgen vor der Geißel der Zunge, brauchst nicht zu bangen, daß Verwüstung kommt.
5,22 Über Verwüstung und Hunger kannst du lachen, von wilden Tieren hast du nichts zu fürchten.
5,23 Mit den Steinen des Feldes bist du verbündet, die Tiere des Feldes werden Frieden mit dir halten.
5,24 Du wirst erfahren, daß dein Zelt in Frieden bleibt; prüfst du dein Heim, so fehlt dir nichts.
5,25 Du wirst erfahren, daß deine Nachkommen zahlreich sind, deine Sprößlinge wie das Gras der Erde.
5,26 Bei voller Kraft steigst du ins Grab, wie man Garben einbringt zu ihrer Zeit.
5,27 Ja, das haben wir erforscht, so ist es. Wir haben es gehört. Nimm auch du es an!

* jetzt wird argumentiert, nicht geklagt

* in 2,13 Ankunft der Gefährten, Wandel vom Schweigen zum Reden, vom Trost zum Widerspruch

Aufbauschema der Freundesreden

- * Zurückweisung der Rede Ijobs
- * Argumentation
- * Ratschlag

Zurückweisung der Rede Ijobs: ungefähr Vv. 1-6

4,2 Gründe für die Rede Elifas‘

- Ijob 4,2 Versucht man ein Wort an dich, ist es dir lästig? Doch die Rede aufzuhalten, wer vermag es?
- * Widerspruch: Klage (jetzt) - früheres Leben Ijobs
 - * Ijob kann nur geholfen werden, wenn er sein Schicksal anders aufnimmt
 - * die Lage ist nicht so aussichtslos, wie Ijob meint

Argumentation

4,6-9 theonomer Tun-Ergehen-Zusammenhang

- Ijob 4,6 Ist deine Gottesfurcht nicht deine Zuversicht, dein lauterer Lebensweg nicht deine Hoffnung?
4,7 Bedenk doch! Wer geht ohne Schuld zugrunde? Wo werden Redliche im Stich gelassen?

4,8 Wohin ich schaue: Wer Unrecht pflügt, wer Unheil sät, der erntet es auch.

4,9 Durch Gottes Atem gehen sie zugrunde, sie schwinden hin im Hauch seines Zornes.

* Ijob soll zuversichtlich sein, denn der Tun-Ergehen-Zusammenhang ist kein selbstwirksamer Automatismus, sondern theonom:

„durch Gottes Atem gehen sie zugrunde“

4,10-11 illustrierendes Beispiel

Ijob 4,10 Des Löwen Brüllen, des Leuen Knurren, des Junglöwen Zähne werden enttäuscht.

4,11 Der Löwe verendet aus Mangel an Beute, die Jungen der Löwin zerstreuen sich.

* selbst die Löwen müssen schwere Niederlagen hinnehmen: Verhungern als Strafe für ihre Raubgier [Löwen waren eine große Bedrohung für Israel, alltäglich]

= > da selbst die Löwen durch Gott bestraft werden, ist dies ein Grund zur Hoffnung

4,12-21 Abstand zwischen Gott und Mensch

Ijob 4,12 Zu mir hat sich ein Wort gestohlen, geflüstert hat es mein Ohr erreicht.

4,13 Im Grübeln und bei Nachtgesichten, wenn tiefer Schlaf die Menschen überfällt,

4,14 kam Furcht und Zittern über mich und ließ erschauern alle meine Glieder.

4,15 Ein Geist schwebt an meinem Gesicht vorüber, die Haare meines Leibes sträuben sich.

4,16 Er steht, ich kann sein Aussehen nicht erkennen, eine Gestalt nur vor meinen Augen, ich höre eine Stimme flüstern:

4,17 Ist wohl ein Mensch vor Gott gerecht, ein Mann vor seinem Schöpfer rein?

4,18 Selbst seinen Dienern traut er nicht, zeitigt seine Engel noch des Irrtums.

4,19 Wie erst jene, die im Lehmhaus wohnen, die auf den Staub gegründet sind; schneller als eine Motte werden sie zerdrückt.

4,20 Vom Morgen bis zum Abend werden sie zerschlagen, für immer gehen sie zugrunde, unbeachtet.

4,21 Wird nicht das Zelt über ihnen abgebrochen, so daß sie sterben, ohne Einsicht?

Erkenntnisquelle

* Berufung auf eine Offenbarung: Selbsteröffnung der jenseitigen Welt (eine Ausnahme im Ijobbuch, ansonsten berufen sich die Freunde nur auf Erfahrung durch Tradition)

= > hoher Anspruch durch Berufung auf nächtliche Traumoffenbarung

vgl. Gen 28,10-19; 1 Kön 3,3-15

Gen 28,10 Jakob zog aus Beerscheba weg und ging nach Haran.

28,11 Er kam an einen bestimmten Ort, wo er übernachtete, denn die Sonne war untergegangen. Er nahm einen von den Steinen dieses Ortes, legte ihn unter seinen Kopf und schlief dort ein.

28,12 Da hatte er einen Traum: Er sah eine Treppe, die auf der Erde stand und bis zum Himmel reichte. Auf ihr stiegen Engel Gottes auf und nieder.

28,13 Und siehe, der Herr stand oben und sprach: Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks. Das Land, auf dem du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben.

28,14 Deine Nachkommen werden zahlreich sein wie der Staub auf der Erde. Du wirst dich unaufhaltsam ausbreiten nach Westen und Osten, nach Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen werden alle Geschlechter der Erde Segen erlangen.

28,15 Ich bin mit dir, ich behüte dich, wohin du auch gehst, und bringe dich zurück in dieses Land. Denn ich verlasse dich nicht, bis ich vollbringe, was ich dir versprochen habe.

28,16 Jakob erwachte aus seinem Schlaf und sagte: Wirklich, der Herr ist an diesem Ort, und ich wußte es nicht.

28,17 Furcht überkam ihn, und er sagte: Wie ehrfurchtgebietend ist doch dieser Ort! Hier ist nichts anderes als das Haus Gottes und das Tor des Himmels.

28,18 Jakob stand früh am Morgen auf, nahm den Stein, den er unter seinen Kopf gelegt hatte, stellte ihn als Steinmal auf und goß Öl darauf.

28,19 Dann gab er dem Ort den Namen Bet-El (Gotteshaus). Früher hieß die Stadt Lus.

* realistische Darstellungsweise: Jakob weiß genau, was er da sieht, hört die Stimme Jahwes

* eine klar verständliche Gottesrede mit Verheißung

* Jakob überkommt Schrecken / Furcht

1 Kön 3,3 Salomo aber liebte den Herrn und befolgte die Gebote seines Vaters David; nur brachte er auf den Kulthöhen Schlachtopfer und Rauchopfer dar.

3,4 So ging der König nach Gibeon, um dort zu opfern; denn hier war die angesehenste Kulthöhe. Tausend Brandopfer legte Salomo auf ihren Altar.

3,5 In Gibeon erschien der Herr dem Salomo nachts im Traum und forderte ihn auf: Sprich eine Bitte aus, die ich dir gewähren soll.

3,6 Salomo antwortete: Du hast deinem Knecht David, meinem Vater, große Huld erwiesen; denn er lebte vor dir in Treue, in Gerechtigkeit und mit aufrichtigem Herzen. Du hast ihm diese große Huld bewahrt und ihm einen Sohn geschenkt, der heute auf seinem Thron sitzt.

3,7 So hast du jetzt, Herr, mein Gott, deinen Knecht anstelle meines Vaters David zum König gemacht. Doch ich bin noch sehr jung und weiß nicht, wie ich mich als König verhalten soll.

3,8 Dein Knecht steht aber mitten in deinem Volk, das du erwählt hast: einem großen Volk, das man wegen seiner Menge nicht zählen und nicht schätzen kann.

3,9 Verleih daher deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er dein Volk zu regieren und das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht. Wer könnte sonst dieses mächtige Volk regieren?

3,10 Es gefiel dem Herrn, daß Salomo diese Bitte aussprach.

3,11 Daher antwortete ihm Gott: Weil du gerade diese Bitte ausgesprochen hast und nicht um langes Leben, Reichtum oder um den Tod deiner Feinde, sondern um Einsicht gebeten hast, um auf das Recht zu hören,

3,12 werde ich deine Bitte erfüllen. Sieh, ich gebe dir ein so weises und verständiges Herz, daß keiner vor dir war und keiner nach dir kommen wird, der dir gleicht.

3,13 Aber auch das, was du nicht erbeten hast, will ich dir geben: Reichtum und Ehre, so daß zu deinen Lebzeiten keiner unter den Königen dir gleicht.

3,14 Wenn du auf meinen Wegen gehst, meine Gesetze und Gebote befolgst wie dein Vater David, dann schenke ich dir ein langes Leben.

3,15 Da erwachte Salomo und merkte, daß es ein Traum war. Als er nach Jerusalem kam, trat er vor die Bundeslade des Herrn, brachte Brand- und Heilsopfer dar und gab ein Festmahl für alle seine Diener.

* Jahwe und Salomo reden wie ein Mensch zum anderen

Unterschiede zu Ijob 4

- * großer Schrecken
- * nicht Gott spricht, sondern ein furchterregendes Geistwesen spricht über Gott

Durchbrechung der Schranke zwischen Himmel und Erde (KÖHLMOOS) ?

- * auch die Rede der Gefährten ist bedenkenswert, auch Ijob wird in die Schranken gewiesen - > nur ein relativer Unterschied zwischen Ijob und den Gefährten, wo Gott und Mensch sich gegenübertreten, da begegnen sich nicht zwei gleichrangige Partner: Menschen sind kurzlebig, eigensüchtig, ..., wie es in den Worten des Elifas ausgedrückt wird, dies dürfen wir nicht vergessen, wenn wir Gott ansprechen
- * „Durchbrechung der getrennten 2 Bühnen Himmel und Erde“ [STIPP - „nicht sachgemäß“]

Darstellungstechnik

- * der Erzähler läßt damit offen, ob dies wirklich eine Offenbarung ist, es bleibt offen, wer gesprochen hat
- * Glaubwürdigkeit kann nur nach ihrer inneren Überzeugungskraft gewonnen werden

Kernbotschaft in V. 17

Ijob 4,17 Ist wohl ein Mensch vorGott gerecht, ein Mann vor seinem Schöpfer rein?

- * faßt die Botschaft der Vision zusammen: Rechtschaffenheit ist auch relational zu bestimmen

- * selbst im Himmel ist Gott überlegen, um so mehr dem Menschen

= > die unermessliche Ebenendifferenz zwischen Gott und dem Menschen ist zu beachten: Ist der Mensch überhaupt berechtigt, Gott zu hinterfragen

Bewertung ?

- * die Ijob - Gefährten haben ein schlechtes Image
- * man erfährt nicht, daß sie rechtschaffen gewesen seien, vielmehr fordern sie Ijob auf, den Mund zu halten, die Ideologie muß bewahrt werden, selbst wenn der Mensch draufgeht

Konsequenzen

5,1 „Heilige“: vgl. Ps 89,6.8

Ijob 5,1 Ruf doch! Ist einer, der dir Antwort gibt? An wen von den Heiligen willst du dich wenden?

Ps 89,6 Die Himmel preisen, Herr, deine Wunder und die Gemeinde der Heiligen deine Treue.

89,8 Gewaltig ist Gott im Rat der Heiligen, für alle rings um ihn her ist er groß und furchtbar.

- * Heilige = Bewohner der himmlischen Welt
- * eine rhetorische Frage: „Von wem außer Gott selbst willst du Hilfe erwarten ?“
- * möglicherweise auch Anspielung auf den Leviatan
- * behutsam wird der Ratschlag „Wende dich an Gott !“ vorbereitet

zur Bedeutung der Wurzel qds [kadasch] „heilig“

5,8-16 Ratschlag für Ijob

Ijob 5,8 Ich aber, ich würde Gott befragen und Gott meine Sache vorlegen,

- * der Ratschlag, sich an Gott zu wenden, wird nun deutlich ausgesprochen

zwei Gründe: V. 9-10; V. 11-16 (vgl. Lk 1,52)

Ijob 5,9 der Großes und Unergründliches tut, Wunder, die niemand zählen kann.

5,10 Er spendet Regen über die Erde hin und sendet Wasser auf die weiten Fluren,

- * ungeheure Macht Gottes: Regen für das dürregeplagte Land (Gotteserfahrung)

Ijob 5,11 um Niedere hoch zu erheben, damit Trauernde glücklich werden.

5,12 Er zerbricht die Ränke der Listigen, damit ihre Hände nichts Rechtes vollbringen.

5,13 Weise fängt er in ihrer List, damit der Schlaunen Plan sich überstürzt.

5,14 Am hellen Tag stoßen sie auf Finsternis, am Mittag tappen sie umher wie in der Nacht.

5,15 Er rettet vor dem Schwert ihres Mundes, aus der Hand des Starken den Armen.

5,16 Hoffnung wird den Geringen zuteil, die Bosheit muß ihr Maul verschließen.

- * Macht zur Umkehrung der Verhältnisse (v.a. in sozialen Kontexten)
- * Motiv bekannt aus dem Magnificat, Erfahrungstatsache (Elifas nimmt die Autorität der Erfahrung in Anspruch)

Lk 1,52 er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.

= > Gottesbild des Elifas: vertraut auf den Tun -Ergehen-Zusammenhang

= > Ijob darf hoffen, daß sich sein Geschick wendet

5,17-18 pädagogisches Leiden

Ijob 5,17 Ja, wohl dem Mann, den Gott zurechtweist. Die Zucht des Allmächtigen verschmähe nicht!

5,18 Denn er verwundet, und er verbindet, er schlägt, doch seine Hände heilen auch.

- * das von Gott verhängte Leiden dient einem Ziel
 - * dem geläuterten Menschen winkt eine um so strahlendere Situation
- = > Forderung, sich über das Leid zu freuen

5,19-26 Verheißung der Wiederherstellung Ijobs

- Ijob 5,19 In sechs Drangsalen wird er dich retten, in sieben rührt kein Leid dich an.
5,20 In Hungerzeiten rettet er dich vom Tod, im Krieg aus der Gewalt des Schwertes.
5,21 Du bist geborgen vor der Geißel der Zunge, brauchst nicht zu bangen, daß Verwüstung kommt.
5,22 Über Verwüstung und Hunger kannst du lachen, von wilden Tieren hast du nichts zu fürchten.
5,23 Mit den Steinen des Feldes bist du verbündet, die Tiere des Feldes werden Frieden mit dir halten.
5,24 Du wirst erfahren, daß dein Zelt in Frieden bleibt; prüfst du dein Heim, so fehlt dir nichts.
5,25 Du wirst erfahren, daß deine Nachkommen zahlreich sind, deine Sprößlinge wie das Gras der Erde.

- * auch die anderen Freundesreden im ersten Durchgang werden eine solche Verheißung enthalten: Ijob wird sicher sein vor Hungersnot, Krieg und gesellschaftlichem Statusverlust, sowie Schutz vor Raubtieren, Kinderreichtum (positiv) und frühem Tod

V. 26 Tod zur rechten Zeit - Hintergrund

Ijob 5,26 Bei voller Kraft steigst du ins Grab, wie man Garben einbringt zu ihrer Zeit.

- * es wird nicht eine jenseitige Kompensation versprochen, lediglich der Tod zur rechten Zeit
- * die Qualität des Lebens entscheidet sich auf der Erde
- * Ijobs Uhr läuft, der Sinn seines ganzen Lebens steht auf dem Spiel, ein leidvolles und geglücktes Leben kann vor diesem Horizont nicht möglich sein

5,27 Erfahrungsgrundlage

Ijob 5,27 Ja, das haben wir erforscht, so ist es. Wir haben es gehört. Nimm auch du es an!

- * Elifas nimmt die Autorität der Erfahrung in Anspruch

Fazit (wie antwortet Elifas auf Ijob ?)

Alternative zum Todeswunsch Ijobs

- * Ijob braucht nicht zu sterben, er kann sich an Gott wenden, die Gerechtigkeit Gottes kann seine Hoffnung bleiben

Gegensatz in der Interpretation der Nähe Gottes bei Ijob und seinen Freunden

- * der Grundgegensatz zwischen Ijob und seinen Freunden:
- * Elifas redet an Ijob vorbei: Ijob beklagt die Nähe Gottes, seine Freunde hingegen meinen, es mangle ihm an Gottesnähe: sie verheißten ihm die Gottesnähe, nur meint dies für die etwas völlig anderes

Gegensatz von offizieller Theologie und theologisch reflektierter individueller Erfahrung

- * die Gefährten berufen sich auch auf Erfahrungen, argumentieren affirmativ zur Tradition, stark weisheitlich geprägt
- * Ijob nimmt eine kritische Haltung zur Tradition ein, die Haltung erwächst aus seinem Erleben, der Tun -Ergehen-Zusammenhang will sich in seinem Leben nicht erfüllen

=> die Kluft zwischen Theologie und Erfahrung ist der Grund für das Schreiben dieses Autors

3.3 Die Gegenrede Ijobs in Kap. 6-7

- * die erste Streitrede Ijobs, Ende der Klage, Beginn der Argumentation
- * beginnt mit einem flammenden Protest: er fühlt sich völlig unverstanden
- * gibt Gefühl der Isolation zu erkennen

Ijob 6,1 Da antwortete Ijob und sprach:

- 6,2 Ach, würde doch mein Gram gewogen, legte man auf die Waage auch mein Leid!
6,3 Denn nun ist es schwerer als der Sand des Meeres, darum reden meine Worte irr.
6,4 Die Pfeile des Allmächtigen stecken in mir, mein Geist hat ihr Gift getrunken, Gottes Schrecken stellen sich gegen mich.
6,5 Schreit denn der Wildesel beim Gras, oder brüllt der Stier bei seinem Futter?
6,6 Ist man denn ungesalzene Speise? Wer hat Geschmack an fadem Schleim?
6,7 Ich sträube mich, daran zu rühren, das alles ist mir wie verdorbenes Brot.
6,8 Käme doch, was ich begehre, und gäbe Gott, was ich erhoffe.
6,9 Und wollte Gott mich doch zermalmen, seine Hand erheben, um mich abzuschneiden.
6,10 Das wäre noch ein Trost für mich; ich hüpfte auf im Leid, mit dem er mich nicht schont. Denn ich habe die Worte des Heiligen nicht verleugnet.
6,11 Was ist meine Kraft, daß ich aushalten könnte, wann kommt mein Ende, daß ich mich gedulde?
6,12 Ist meine Kraft denn Felskraft, ist mein Fleisch denn aus Erz?
6,13 Gibt es keine Hilfe mehr für mich, ist mir jede Rettung entschwunden?
6,14 Des Freundes Liebe gehört dem Verzagten, auch wenn er den Allmächtigen nicht mehr fürchtet.
6,15 Meine Brüder sind trügerisch wie ein Bach, wie Wasserläufe, die verrinnen;
6,16 trüb sind sie vom Eis, wenn über ihnen der Schnee schmilzt.
6,17 Zur Zeit der Hitze versiegen sie; wenn es heiß wird, verdunsten sie in ihrem Bett.
6,18 Karawanen biegen ab vom Weg, folgen ihnen in die Wüste und kommen um.
6,19 Nach ihnen spähen Karawanen aus Tema, auf sie vertrauen Handelszüge aus Saba.
6,20 In ihrer Hoffnung werden sie betrogen, kommen hin und sind enttäuscht.
6,21 So seid ihr jetzt ein Nein geworden: Ihr schaut das Entsetzliche und schaudert.
6,22 Habe ich denn gesagt: Gebt mir etwas, von eurem Vermögen zahlt für mich?
6,23 Rettet mich aus dem Griff des Bedrängers, kauft mich los aus der Hand der Tyrannen!
6,24 Belehrt mich, so werde ich schweigen, worin ich fehlte, macht mir klar!
6,25 Wie wurden redliche Worte verhöhnt, was kann euer Tadel rügen?

- 6,26 Gedenkt ihr, Worte zu tadeln? Spricht der Verzweifelte in den Wind?
 6,27 Selbst um ein Waisenkind würdet ihr würfeln, sogar euren Freund verschachern.
 6,28 Habt endlich die Güte, wendet euch mir zu, ich lüge euch nicht ins Gesicht.
 6,29 Kehrt um, kein Unrecht soll geschehen, kehrt um, noch bin ich im Recht.
 6,30 Ist denn Unrecht auf meiner Zunge, oder schmeckt mein Gaumen das Schlechte nicht?
 7,1 Ist nicht Kriegsdienst des Menschen Leben auf der Erde? Sind nicht seine Tage die eines Tagelöhners?
 7,2 Wie ein Knecht ist er, der nach Schatten lechzt, wie ein Tagelöhner, der auf den Lohn wartet.
 7,3 So wurden Monde voll Enttäuschung mein Erbe, und Nächte voller Mühsal teilte man mir zu.
 7,4 Lege ich mich nieder, sage ich: Wann darf ich aufstehn? Wird es Abend, bin ich gesättigt mit Unrast, bis es dämmt.
 7,5 Mein Leib ist gekleidet in Maden und Schorf, meine Haut schrumpft und eiert.
 7,6 Schneller als das Weberschiffchen eilen meine Tage, der Faden geht aus, sie schwinden dahin.
 7,7 Denk daran, daß mein Leben nur ein Hauch ist. Nie mehr schaut mein Auge Glück.
 7,8 Kein Auge gewahrt mich, das nach mir sieht, suchen mich deine Augen, dann bin ich nicht mehr da.
 7,9 Die Wolke schwindet, vergeht, so steigt nie mehr auf, wer zur Unterwelt fuhr.
 7,10 Nie kehrt er zurück in sein Haus, nie mehr erblickt ihn sein Ort.
 7,11 So wehre ich nicht meinem Mund, mit bedrängtem Geist will ich reden, mit betrübter Seele will ich klagen.
 7,12 Bin ich das Meer, der Meeresdrache, daß du gegen mich eine Wache stellst?
 7,13 Sagte ich: Mein Lager soll mich trösten, mein Bett trage das Leid mit mir!,
 7,14 so quältest du mich mit Träumen, und mit Gesichtern jagtest du mich in Angst.
 7,15 Erwürgt zu werden, zöge ich vor, den Tod diesem Totengerippe.
 7,16 Ich mag nicht mehr. Ich will nicht ewig leben. Laß ab von mir; denn nur ein Hauch sind meine Tage.
 7,17 Was ist der Mensch, daß du groß ihn achtest und deinen Sinn auf ihn richtest,
 7,18 daß du ihn musterst jeden Morgen und jeden Augenblick ihn prüfst?
 7,19 Wie lange schon schaust du nicht weg von mir, läßt mich nicht los, so daß ich den Speichel schlucke?
 7,20 Hab' ich gefehlt? Was tat ich dir, du Menschenwächter? Warum stellst du mich vor dich als Zielscheibe hin? Bin ich dir denn zur Last geworden?
 7,21 Warum nimmst du mein Vergehen nicht weg, läßt du meine Schuld nicht nach? Dann könnte ich im Staub mich betten; suchtest du mich, wäre ich nicht mehr da.

Aufbauschema der Ijobreden (des 1. Redegangs)

Anrede in 2. Person Plural (= > Freunde) > Singular (= > Gott)

* zunächst an die Freunde, dann Wechsel in den Singular = > Ijob spricht nicht mehr die Freunde, sondern Gott an

Gründe

* das Unverständnis der Freunde treibt ihn zu Gott hin, von dem er eigentlich fliehen wollte (paradoxe Effekt)

* Ijob rechnet trotz allem mit größerer Hilfe von Gott als von seinen „vernagelten“ Freunden

6,1-7 Zurückweisung der Rede Elifas´

Ijob 6,1 Da antwortete Ijob und sprach:

- 6,2 Ach, würde doch mein Gram gewogen, legte man auf die Waage auch mein Leid!
 6,3 Denn nun ist es schwerer als der Sand des Meeres, darum reden meine Worte irr.
 6,4 Die Pfeile des Allmächtigen stecken in mir, mein Geist hat ihr Gift getrunken, Gottes Schrecken stellen sich gegen mich.
 6,5 Schreit denn der Wildesel beim Gras, oder brüllt der Stier bei seinem Futter?
 6,6 Ißt man denn ungesalzene Speise? Wer hat Geschmack an fadem Schleim?
 6,7 Ich sträube mich, daran zu rühren, das alles ist mir wie verdorbenes Brot.

* poetisch indirekte Ausdrucksweise

Interpretation der Nähe Gottes

* V. 4 erklärt, warum Elifas an ihm / an seiner Lage vorbeiredet

- er braucht Gottes Nähe nicht zu suchen, denn er hat sie schon im Übermaß
- dieses Übermaß an Gottesnähe kann Elifas nicht verstehen
- die Gottesnähe wirkt umgekehrt als Elifas denkt (Giftpfeile, die ihn als Opfer treffen)

* V. 5 Ijob fühlt sich von Elifas nicht ernstgenommen: er klagt nicht aus Weinerlichkeit, sondern weil er gute Gründe dafür hat

* er hält Elifas für einen Besserwisser

6,6-7 Funktion ?

* der Sinn der Frage ist nicht ganz klar

* Ijob bringt zum Ausdruck, was er von Elifas´ Ratschlägen hält: sie sind eine ekelhafte Medizin, allerdings heilen sie nicht

6,8-9 Erneuerung des Todeswunsches

Ijob 6,8 Käme doch, was ich begehre, und gäbe Gott, was ich erhoffe.

6,9 Und wollte Gott mich doch zermalmern, seine Hand erheben, um mich abzuschneiden.

* Ijob wiederholt trotzig seinen Todeswunsch

* Ijob wünscht sich Verständnis von seinen Freunden

* Verständnis meint das Eingeständnis der Freunde, daß Ijobs Schicksal nicht in theologische Kategorien einzuordnen ist

6,14-30 Enttäuschung über die Freunde

6,14 Des Freundes Liebe gehört dem Verzagten, auch wenn er den Allmächtigen nicht mehr fürchtet.

6,15 Meine Brüder sind trügerisch wie ein Bach, wie Wasserläufe, die verrinnen;

6,16 trüb sind sie vom Eis, wenn über ihnen der Schnee schmilzt.

6,17 Zur Zeit der Hitze versiegen sie; wenn es heiß wird, verdunsten sie in ihrem Bett.

- 6,18 Karawanen biegen ab vom Weg, folgen ihnen in die Wüste und kommen um.
- 6,19 Nach ihnen spähen Karawanen aus Tema, auf sie vertrauen Handelszüge aus Saba.
- 6,20 In ihrer Hoffnung werden sie betrogen, kommen hin und sind enttäuscht.
- 6,21 So seid ihr jetzt ein Nein geworden: Ihr schaut das Entsetzliche und schaudert.
- 6,22 Habe ich denn gesagt: Gebt mir etwas, von eurem Vermögen zahlt für mich?
- 6,23 Rettet mich aus dem Griff des Bedrängers, kauft mich los aus der Hand der Tyrannen!
- 6,24 Belehr mich, so werde ich schweigen, worin ich fehlte, macht mir klar!
- 6,25 Wie wurden redliche Worte verhöhnt, was kann euer Tadel rügen?
- 6,26 Gedenkt ihr, Worte zu tadeln? Spricht der Verzweifelte in den Wind?
- 6,27 Selbst um ein Waisenkind würdet ihr würfeln, sogar euren Freund verschachern.
- 6,28 Habt endlich die Güte, wendet euch mir zu, ich lüge euch nicht ins Gesicht.
- 6,29 Kehrt um, kein Unrecht soll geschehen, kehrt um, noch bin ich im Recht.
- 6,30 Ist denn Unrecht auf meiner Zunge, oder schmeckt mein Gaumen das Schlechte nicht?

* Enttäuschung über die Freunde, von denen er Hilfe erwartet hatte, die ihm aber doch nicht helfen können

* bezeichnet sie als Wasserläufe, sie erweisen sich als trügerisch

* die Freunde sehen ein Menschenschicksal vor sich, das nicht in ihr Weltbild paßt

6,14-21 Bildhintergrund

* durch Regenfälle werden Wadis wieder zu Flüssen

6,26-28 Funktion der Vorwürfe

* Ijob schreckt auch vor Vorwürfen gegen die Freunde nicht zurück

* dies macht den Grad seiner Verlassenheit deutlich

* die Freunde geben nicht zu, daß ihre Theologie nicht stimmt

* Ijob bescheinigt den Freunden Kaltschnäuzigkeit: die Besucher sollen Ijobs Klage als Hilfeschrei wahrnehmen und ihm mit ihrer Theologie vom Hals bleiben

7

Wechsel der Sprechrichtung

Ijob 7,1 Ist nicht Kriegsdienst des Menschen Leben auf der Erde? Sind nicht seine Tage die eines Tagelöhners?

7,2 Wie ein Knecht ist er, der nach Schatten lechzt, wie ein Tagelöhner, der auf den Lohn wartet.

7,3 So wurden Monde voll Enttäuschung mein Erbe, und Nächte voller Mühsal teilte man mir zu.

7,4 Lege ich mich nieder, sage ich: Wann darf ich aufstehn? Wird es Abend, bin ich gesättigt mit Unrast, bis es dämmert.

7,5 Mein Leib ist gekleidet in Maden und Schorf, meine Haut schrumpft und eiert.

7,6 Schneller als das Weberschiffchen eilen meine Tage, der Faden geht aus, sie schwinden dahin.

7,7 Denk daran, daß mein Leben nur ein Hauch ist. Nie mehr schaut mein Auge Glück.

7,8 Kein Auge gewahrt mich, das nach mir sieht, suchen mich deine Augen, dann bin ich nicht mehr da.

7,9 Die Wolke schwindet, vergeht, so steigt nie mehr auf, wer zur Unterwelt fuhr.

7,10 Nie kehrt er zurück in sein Haus, nie mehr erblickt ihn sein Ort.

7,11 So wehre ich nicht meinem Mund, mit bedrängtem Geist will ich reden, mit betrübter Seele will ich klagen.

7,12 Bin ich das Meer, der Meeresdrache, daß du gegen mich eine Wache stellst?

7,13 Sagte ich: Mein Lager soll mich trösten, mein Bett trage das Leid mit mir!.

7,14 so quältest du mich mit Träumen, und mit Gesichtern jagtest du mich in Angst.

7,15 Erwürgt zu werden, zöge ich vor, den Tod diesem Totengerippe.

7,16 Ich mag nicht mehr. Ich will nicht ewig leben. Laß ab von mir; denn nur ein Hauch sind meine Tage.

7,17 Was ist der Mensch, daß du groß ihn achtetest und deinen Sinn auf ihn richtetest,

7,18 daß du ihn musterst jeden Morgen und jeden Augenblick ihn prüfst?

7,19 Wie lange schon schaust du nicht weg von mir, läßt mich nicht los, so daß ich den Speichel schlucke?

7,20 Hab' ich gefehlt? Was tat ich dir, du Menschenwächter? Warum stellst du mich vor dich als Zielscheibe hin? Bin ich dir denn zur Last geworden?

7,21 Warum nimmst du mein Vergehen nicht weg, läßt du meine Schuld nicht nach? Dann könnte ich im Staub mich betten; suchtest du mich, wäre ich nicht mehr da.

* Ijob gibt die Anrede an die Gesprächspartner auf, stattdessen folgt eine elegische Klage über Vergänglichkeit und Mühsal des menschlichen Lebens

* Ijob nimmt seine Rede im Singular wieder auf (V. 7)

* die Enttäuschung über die Freunde hat ihn zu Gott hingelenkt

* Gott soll zur Kenntnis nehmen, daß Ijob kurz vor seinem Ende steht

* deshalb soll Gott ihn in der verbleibenden Zeit in Ruhe lassen (weniger Gottesnähe), Ijob sucht erneut Gottesferne

7,11-21 Protest gegen die Feindschaft Gottes

* furioses Finale seiner Rede

* ein entschiedener Protestaufschrei

7,12 „Meer, Meeresdrache“

* ein drastisches Bild

* zitiert mythische Vorstellungen in der Gestalt des Leviatan (s.o.)

* rhetorische Frage, ob er der Meeresdrache sei, gegen den Gott einen Wachtposten aufstellt

Exkurs: Der Meereskampf Jhwhs

- * wichtiger altorientalischer Stoff

moderne und altorientalische kosmologische Fragestellungen

- * moderne kosmologische Fragestellung: warum ist das, was ist ? (auf Ursprünge ausgerichtet)
 - * altorientalische Fragestellung: ist das, was ist, stabil ? - wenn ja, was gibt uns die Sicherheit daß es tatsächlich stabil ist ?
- => Sorge um die Stabilität der Lebenswelt

Opposition von Kosmos und Chaos

- * viele kosmologische Entwürfe des Alten Orients haben den Widerstreit von Kosmos (lebensfreundliche, geordnete Welt) und Chaos (lebensfeindliche, ungeordnete Welt) zum Thema
- * die Welt wird durch das ringsum lauermde Chaos bedroht- > der Kosmos muß gegen das Chaos gesichert werden
- * die bewohnbare Welt ist eine Insel im Meer des Chaos
- * das Chaos rüttelt ständig an der bewohnbaren Welt

zugrunde liegende Naturerfahrung

- * Erdbeben werden als Einsturzgefahr des Weltgefüges gedeutet
 - * auch das Klima bietet Anzeichen für das Chaos: Sturm, Gewitter, Dürre
 - * vor allem destruktive Erscheinungsformen des Wassers
- => die Naturgewalten waren unkontrollierbar
- => die Erfahrung der Rückkehr zum Normalzustand stand dem gegenüber: die Stürme legen sich wieder, der Regen hört wieder auf (Stabilität des Kosmos wieder hergestellt)
- => woher kann diese bedrohte, aber letztlich verlässliche Stabilität der Welt ?

Antwort auf die Frage nach der Stabilität des Kosmos: Chaostkampf- bzw- Meereskampfmythos

- * eine kosmische Kraftprobe Gottes: er bezwang die Chaoskräfte (= schreckenerregende Ungeheuer)
- * der Sieg über den / die Chaosdrachen ist die Schöpfung
- * creatio continua: ständiger Schutz des menschlichen Lebensraumes, der menschliche Lebensraum ist ständig vom göttlichen Schutz abhängig, ansonsten droht die Rückeroberung durch das Chaos
- * die Chaoskräfte werden mit Vorliebe als Meeresungeheuer vorgestellt
- * diese Vorstellungen werden in Mythen weitergegeben

altorientalische Zeugnisse

literarisch (Mat 3)

Enuma elis (12./11. Jahrhundert, Babylonien ?)

Marduk fertigt das Himmelgewölbe aus dem Leichnam der Tiamat

warum Meeresdrache ?

- * Himmel = Ozean => Teil des erlegten Meeresdrachens, deshalb kann es regnen

Tiamat ~ t^ehom

Transformation der t^ehom in Gen 1,2 P

- * Tiamat ist aus der Bibel bekannt:

Gen 1,2 die Erde aber war wüst und wirt, Finsternis lag über der Urflut, und Gottes Geist schwebte über dem Wasser.

Baalszyklus (Ugarit, vor 13. Jahrhundert)

- * s. Einleitung: Religionsgeschichte Israels
- * kanaänische Götter

aquarische Chaosungeheuer

- * Nahar, Tannin und gewundene Schlange sind auch im AT bekannt

ikonographisch: Rollsiegel (Mat 3-4)

Mischwesen

- * stellen den Chaosdrachen dar

Bezüge zum Baalszyklus

- * die Bilder erinnern an den Baalszyklus
- * der Mythos vom Chaostkampf ist allgemein orientalisches, doch die Details konnten wechseln (Muster auf dem Rücken des Drachen)

stellen Flammen dar, hier kommt kein Meer vor, das gehört nicht immer dazu)

alttestamentliche Zeugnisse

* zeigen auch eine gewisse Varianz, insbesondere, was die Namen anbetrifft

Leviatan: z.B. Ijob 3,8; 40,25; Ps 74,14; Jes 27,1

Ijob 3,8 Verwünschen sollen sie die Verflucher der Tage, die es verstehen, den Leviatan zu wecken.

Ijob 40,25 Kannst du das Krokodil am Angelhaken ziehen, mit der Leine seine Zunge niederdrücken?

Ps 74,14 Du hast die Köpfe des Leviatan zermalmt, ihn zum Fraß gegeben den Ungeheuern der See.

Jes 27,1 An jenem Tag bestraft der Herr mit seinem harten, großen, starken Schwert den Leviatan, die schnelle Schlange, den Leviatan, die gewundene Schlange. Den Drachen im Meer wird er töten.

Jes 27,1 „gewundene Schlange“ (‘aqallaton = gewunden): vgl. Baalszyklus ‘qltn

* Sieg über den Drachen als eschatologische Tat Jahwes

* gleiches Konsonantengerüst trotz 1000-jährigen Abstands

„Drachen“ (tannin): vgl. Baalszyklus tnn Tannin

* gleiches Wort => ein weiteres Element im AT aus allgemein orientalischen Mythen

Ps 74,13-14 „Drachen“ = tanninim

* Plural von tannin => eine Mehrzahl von Drachen

Ps 74,13 Mit deiner Macht hast du das Meer zerspalten, die Häupter der Drachen über den Wassern zerschmettert.

74,14 Du hast die Köpfe des Leviatan zermalmt, ihn zum Fraß gegeben den Ungeheuern der See.

V. 14 Vielköpfigkeit des Leviatan

* bedeutet besondere Gefährlichkeit des Drachens (Baalszyklus: 7-köpfige gewundene Schlange)

V. 13 yamm „Meer“ als Jhwhs Gegner (vgl. Ijob 3,8)

Ijob 3,8 Verwünschen sollen sie die Verflucher der Tage, die es verstehen, den Leviatan zu wecken.

* auch das Meer selbst wird zu den Jahwe-Gegner gerechnet, nicht einfach als Wassermasse, sondern als mythologisches Wesen, aber nicht ein göttliches Wesen wie im Baalszyklus

=> in einer Zwischensphäre angesiedeltes nichtgöttliches Wesen

Ps 77 Exodus als historisierter Chaoskampf (V. 16-21)

Ps 77,16 Du hast mit starkem Arm dein Volk erlöst, die Kinder Jakobs und Josefs. [Sela]

77,17 Die Wasser sahen dich, Gott, / die Wasser sahen dich und bebten. Die Tiefen des Meeres tobten.

77,18 Die Wolken gossen ihr Wasser aus, / das Gewölk ließ die Stimme dröhnen, auch deine Pfeile flogen dahin.

77,19 Dröhnend rollte dein Donner, / Blitze erhellten den Erdkreis, die Erde bebte und wankte.

77,20 Durch das Meer ging dein Weg, / dein Pfad durch gewaltige Wasser, doch niemand sah deine Spuren.

77,21 Du führtest dein Volk wie eine Herde durch die Hand von Mose und Aaron.

Meer als Jhwhs Gegner

* Theophanivorstellung: Gewitterszenerie

* das Meer als mythologischer Gottesfeind gerät in Panik beim Anblick Jahwes

* die Meereskampfradition verschmilzt mit der Exodustradition:

* der Durchzug ist so ein aus der Urzeit in die Geschichte verlegter Chaoskampf

* historisierter Meereskampf

=> im Exodus hat Jahwe das Chaos besiegt

Jes 51,9-10 Exodus als historisierter Chaoskampf

Jes 51,9 Wach auf, wach auf, bekleide dich mit Macht, Arm des Herrn! Wach auf wie in den früheren Tagen, wie bei den Generationen der Vorzeit! Warst du es nicht, der die Rahab zerhieb und den Drachen durchbohrte?

51,10 Warst du es nicht, der das Meer austrocknen ließ, die Wasser der großen Flut, der die Tiefen des Meeres zum Weg gemacht hat, damit die Erlösten hindurchziehen konnten?

* ein weiteres Beispiel für das Meerwunder im mythologischen Chaoskampf

Tannin, Rahab, t^ehom „Urflut“

=> 2 weitere Chaosmonster: Rahab und Tehom

* Rahab = von Jahwe durchbohrter Drache

Ijob 26,5-13 Meer //Rahab

Ijob 26,5 Die Totengeister zittern drunten, die Wasser mit ihren Bewohnern.

26,6 Nackt liegt die Unterwelt vor ihm, keine Hülle deckt den Abgrund.

26,7 Er spannt über dem Leeren den Norden, hängt die Erde auf am Nichts.

26,8 Er bindet das Wasser in sein Gewölk; dochirst darunter die Wolke nicht.

26,9 Er verschließt den Anblick seines Throns und breitet darüber sein Gewölk.

26,10 Eine Grenze zieht er rund um die Wasser bis an den Rand von Licht und Finsternis.

26,11 Die Säulen des Himmels erzittern, sie erschrecken vor seinem Drohen.

26,12 Durch seine Kraft stellt still er das Meer, durch seine Klugheit zerschmettert er Rahab.

26,13 Durch seinen Hauch wird heiter der Himmel, seine Hand durchbohrt die flüchtige Schlange.

- * ein weiteres Beispiel: die umfangreichste atl. Schilderung der Schöpfung als Meereskampf
- * durch seine Klugheit zerschmettert Gott Rahab
- * seine Hand durchbohrt die flüchtige Schlange
- * Aufspannung der Erde am Nichts (Norden = Himmel), Gott kann Wasser in Wolken bannen, ohne daß etwas herausquillt
- * das Meer als lebensfeindliche Macht, die in die Schranken gewiesen werden muß

„flüchtige Schlange“: vgl. „gewundene Schlange“ Jes 27,1

- * flüchtige Schlange = gewundene Schlange => der Leviatan, ohne daß sein Name fällt
(in Jes wird er mit der Schlange identifiziert)

Ps 89,9-13 Tötung Rahabs bei der Schöpfung

Ps 89,9 Herr, Gott der Heerscharen, wer ist wie du? Mächtig bist du, Herr, und von Treue umgeben.
89,10 Du beherrscht die Empörung des Meeres; wenn seine Wogen toben - du glättest sie.
89,11 Rahab hast du durchbohrt und zertreten, deine Feinde zerstreut mit starkem Arm.
89,12 Dein ist der Himmel, dein auch die Erde; den Erdkreis und was ihn erfüllt hast du gegründet.
89,13 Nord und Süd hast du geschaffen, Tabor und Hermon jauchzen bei deinem Namen.

V. 10 Perpetuierung des Meereskampfes

- * creatio continua: bei jedem Sturm (Empörung) wird der Meereskampf aktuell, jede Glättung des Meeres ist ein Sieg Jahwes
- * antwortet, warum die Erde stabil ist, obwohl sie dem Untergang nahe schien

Ijob 9,13 Rahab

Ijob 9,13 Gott hält seinen Zorn nicht zurück, unter ihm mußten selbst Rahabs Helfer sich beugen.
* auf den Meereskampf zu beziehen

Ps 104,5-9 Schöpfung mit Vertreibung der t^ehom (Urflut)

Ps 104,5 Du hast die Erde auf Pfeiler gegründet; in alle Ewigkeit wird sie nicht wanken.
104,6 Einst hat die Urflut sie bedeckt wie ein Kleid, die Wasser standen über den Bergen.
104,7 Sie wichen vor deinem Drohen zurück, sie flohen vor der Stimme deines Donners.
104,8 Da erhoben sich Berge und senkten sich Täler an den Ort, den du für sie bestimmt hast.
104,9 Du hast den Wassern eine Grenze gesetzt, / die dürfen sie nicht überschreiten; nie wieder sollen sie die Erde bedecken.

- * Stabilität des Kosmos (Säulen)
- * Schöpfung als Meereskampf: Jahwe verjagt die Wasser durch seine Donnerstürme
- * Gen 1 ist davon ein theologisch reflektierter Nachfahre: ein unbelebtes, passives Rohmaterial der Schöpfung

Hab 3,8-10

Hab 3,8 Herr, ist dein Zorn gegen die Flüsse entbrannt [gegen die Flüsse dein Zorn] und dein Groll gegen das Meer, daß du mit deinen Rossen heranstürmst und mit deinen siegreichen Wagen?
3,9 Du hast den Bogen aus der Hülle genommen, du hast die Pfeile auf die Sehne gelegt. [Sela] Du spaltest die Erde, und es brechen Ströme hervor;
3,10 dich sehen die Berge und zittern, tosender Regen prasselt nieder; die Urflut brüllt auf und reckt ihre Hände empor.

- * Gebet des Habakuk

Meereskampf bei der Theophanie

- * Grund für Jahwes Machtdemonstration: seine Feindschaft gegen die Gewässer, es herrscht immer noch die Vorstellung eines Krieges zwischen Jahwe und den Gewässern (dauerhafte Vorstellung)

Tehom, nahar „Fluß, Strom“, vgl. Baalszyklus nhr Nahar

- * Nahar ist ein „großer Gott“ im Baalszyklus, gleiches Konsonantengerüst wie die Flüsse

Ps 93,3 n^eharot „Flüsse, Ströme“

Ps 93,3 Fluten erheben sich, Herr, / Fluten erheben ihr Brausen, Fluten erheben ihr Tosen.

- * die Einheitsübersetzung übersetzt Fluten
- * bestätigt, daß auch Flüsse als gottfeindlich gelten konnten: das Tosen der Flüsse ist Ausdruck ihrer Rebellion gegen den Weltenherrn

Neues Testament

Offb 12,3 sieben Köpfe des Satansdrachens

Offb 12,3 Ein anderes Zeichen erschien am Himmel: ein Drache, groß und feuerrot, mit sieben Köpfen und zehn Hörnern und mit sieben Diademen auf seinen Köpfen.
* von dem Chaoskampf beeinflusst
* altorientalische Chaosmonster verschmelzen mit der Schlange aus Gen 3

21,1 Verschwinden des Meeres

Offb 21,1 Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, auch das Meer ist nicht mehr.
* das Meer hat in der neuen Schöpfung keinen Platz mehr
* das Meer hat immer noch den mythischen Ruf einer gottfeindlichen Macht, es muß verschwinden, damit Jahwe endgültig siegt

Zusammenfassung

Alter Orient

zugrunde liegende Welterfahrung - Exponenten des Chaos - Verortung des Chaostkampfes

- * der Kosmos wird vorgestellt als eine Insel der Ordnung inmitten des Chaos
- * das Chaos ist weiter aktiv, eine exemplarische Kraft ist das Meer, dazu kommen bizarre Ungeheuer
- * entweder wurde das Chaos bei der Schöpfung endgültig besiegt oder dem Menschen gewogene Gottheiten halten es unter Kontrolle

AT wechselnde Verortung des Meereskampfes

- * das AT hat diese Vorstellungen übernommen und jahwesiert: Jahwe ist der Bezwingler
- * vielfältigere Verortung als im Alten Orient

Schöpfung - dauerhaft - Theophanie - Exodus - Eschatologisierung

Ps 89/93 Hab 3 Ps 77/Jes 51 Jes 27,1/Offb

Konsequenzen für Ijob 7,12

Ijob 7,12 Bin ich das Meer, der Meeresdrache, daß du gegen mich eine Wache stellst?

= > Ijob stellt eine extrem drastische Frage, er fühlt sich mit diesen Chaosmächten auf eine Stufe gestellt

= > er wirft Gott vor, daß er ihn wie seine übelsten Widersacher behandelt

= > in dieser Situation kann er sich nur noch den Tod wünschen

7,17-20 Umkehrung von Ps 8,5(-9)

Ps 8,5 Was ist der Mensch, daß du an ihn denkst, des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst?

8,6 Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott, hast ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt.

8,7 Du hast ihn als Herrscher eingesetzt über das Werk deiner Hände, hast ihm alles zu Füßen gelegt:

8,8 All die Schafe, Ziegen und Rinder und auch die wilden Tiere,

8,9 die Vögel des Himmels und die Fische im Meer, alles, was auf den Pfaden der Meere dahinzieht.

* Würde des Menschen, er ist Herrscher über die Welt

Ijob 7,17 Was ist der Mensch, daß du groß ihn achtest und deinen Sinn auf ihn richtest,

7,18 daß du ihn musterst jeden Morgen und jeden Augenblick ihn prüfst?

7,19 Wie lange schon schaust du nicht weg von mir, läßt mich nicht los, so daß ich den Speichel schlucke?

7,20 Hab' ich gefehlt? Was tat ich dir, du Menschenwächter? Warum stellst du mich vor dich als Zielscheibe hin? Bin ich dir denn zur Last geworden?

* 16b „Jaß ab von mir!“ => Gottes Nähe ist das Problem für Ijob, nicht die Ferne

* wenn Gott den Menschen wichtig nimmt (pausenlose Kontrolle und Aggression), dann bedeutet dies keinen Schutz, sondern dies ist nach Ijob für den Menschen schädlich, der Mensch wird zur Zielscheibe

* Gott führt regelrecht Krieg gegen die Menschen (möglicher Vorwurf Ijobs an Gott: er ist ein brutaler Sadist, weil er ihn noch nicht einmal sterben läßt)

= > auf diese Vorwürfe (schädliche Nähe Gottes, Krieg Gottes gegen die Menschen) antwortet Bildad

= > Bildads Gegenthese wird lauten: Gott beugt das Recht nicht, der Fehler kann nicht bei Gott liegen

3.4 Die erste Rede Bildads in Kap. 8

Ijob 8,1 Da antwortete Bildad von Schuah und sprach:

8,2 Wie lange noch willst du derlei reden? Nur heftiger Wind sind die Worte deines Mundes.

8,3 Beugt etwa Gott das Recht, oder beugt der Allmächtige die Gerechtigkeit?

8,4 Haben deine Kinder gefehlt gegen ihn, gab er sie der Gewalt ihres Frevels preis.

8,5 Wenn du mit Eifer Gott suchst, an den Allmächtigen dich flehend wendest,

8,6 wenn du rein bist und recht, dann wird er über dich wachen, dein Heim herstellen, wie es dir zusteht.

8,7 Und war dein Anfang auch gering, dein Ende wird gewaltig groß.

8,8 Ja, frag nur das frühere Geschlecht, und merk dir, was die Väter erforschten.

8,9 Wir sind von gestern nur und wissen nichts, wie Schatten sind auf Erden unsre Tage.

8,10 Unterweisen sie dich nicht, sprechen sie nicht zu dir, geben sie dir nicht Worte aus ihrem Herzen:

8,11 Wächst ohne Sumpf das Schilfrohr hoch, wird Riedgras ohne Wasser groß?

8,12 In Blüte und noch nicht gemäht, verwelkt es schon vor allem Gras.

8,13 So enden alle, die Gott vergessen, des Ruchlosen Hoffen wird zunichte.

8,14 Ein Spinnewebe ist seine Zuversicht, ein Spinnennetz sein Verlaß.

8,15 Stützt er sich auf sein Haus, es hält nicht stand, klammert er sich daran, es bleibt nicht stehen.

8,16 Er steht im Saft vor der Sonne, seine Zweige überwuchern den Garten,

8,17 im Geröll verflechten sich seine Wurzeln, zwischen Steinen halten sie sich fest.

8,18 Doch Gott tilgt ihn aus an seiner Stätte, sie leugnet ihn: Nie habe ich dich gesehen.

8,19 Siehe, das ist die Freude seines Weges, und ein anderer sprießt aus dem Staub.

8,20 Ja, Gott verschmäht den Schuldlosen nicht, die Hand der Boshaften aber hält er nicht fest.

8,21 Mit Lachen wird er deinen Mund noch füllen, deine Lippen mit Jubel.

8,22 Deine Hasser werden sich kleiden in Schmach, das Zelt der Frevler besteht nicht mehr.

1-7 Teil I Zurückweisung der Worte Ijobs, vorwegnehmende Zusammenfassung

V. 3 Bildads Gegenthese

* Gott beugt das Recht nicht, der Fehler kann nicht bei Gott liegen

* die Kinder sind wegen ihrer Sündhaftigkeit zu Tode gekommen

V. 5-7 Ratschlag mit Verheißung (// 5,8-27)

* Ijob soll Gottes Nähe suchen (den Gefährten fehlt Ijobs Erfahrung der Nähe Gottes)

8-20 Teil II Das Schicksal der Gottlosen

theonomer Tun-Ergehen-Zusammenhang: V. 18.20

* andere Formulierung des Tun-Ergehen-Zusammenhangs

Verbreiterung der Erfahrungsbasis: Tradition: V. 8-10

* während Elifas sich auf seine individuelle Erfahrung beruft kann Ijob mit anderen individuellen Erfahrungen kontorn

* Bildad erweitert den Datensatz um den Erfahrungsschatz der Tradition (Väter), die Menschen seien zu kurzlebig für eigene Erfahrungen (ein durchaus berechtigtes Argument)

21-22 Teil III Verheißung der Wiederherstellung

* wie zuvor Elifas, so verheißt auch Bildad Ijob die Wiederherstellung, wenn auch auf andere Weise

3.5 Die Gegenrede Ijobs in Kap. 9-10

* erster dramatischer Höhepunkt: bereits vorher fand ein Wechsel von der Klage zur Anklage statt, hier nochmalige Steigerung:

* Ijob: Gott ist ein Verbrecher (Gotteskritik)

* „Gott beugt das Gesetz nicht“ => Ijob sagt, daß Gottes Macht absolut ist und ihm eigenes Recht setzt: was er tut ist einfach rechtmäßig nach dem Gesetz des Sträreren

Ijob 9,1 Da antwortete Ijob und sprach:

9,2 Wahrhaftig weiß ich, daß es so ist: Wie wäre ein Mensch bei Gott im Recht!

9,3 Wenn er mit ihm rechten wollte, nicht auf eins von tausend könnt' er ihm Rede stehen.

9,4 Weisen Sinnes und stark an Macht - wer böte ihm Trotz und bliebe heil?

9,5 Er versetzt Berge; sie merken es nicht, daß er in seinem Zorn sie umstürzt.

9,6 Er erschüttert die Erde an ihrem Ort, so daß ihre Säulen erzittern.

9,7 Er spricht zur Sonne, so daß sie nicht strahlt, er versiegelt die Sterne.

9,8 Er spannt allein den Himmel aus und schreitet einher auf den Höhen des Meeres.

9,9 Er schuf das Sternbild des Bären, den Orion, das Siebengestirn, die Kammern des Südens.

9,10 Er schuf so Großes, es ist nicht zu erforschen, Wunderdinge, sie sind nicht zu zählen.

9,11 Zieht er an mir vorüber, ich seh' ihn nicht, fährt er daher, ich merk' ihn nicht.

9,12 Rafft er hinweg, wer hält ihn zurück? Wer darf zu ihm sagen: Was tust du da?

9,13 Gott hält seinen Zorn nicht zurück, unter ihm mußten selbst Rahabs Helfer sich beugen.

9,14 Wie sollte denn ich ihm entgegenen, wie meine Worte gegen ihn wählen?

9,15 Und wär' ich im Recht, ich könnte nichts entgegenen, um Gnade müßte ich bei meinem Richter flehen.

9,16 Wollte ich rufen, würde er mir Antwort geben? Ich glaube nicht, daß er auf meine Stimme hört.

9,17 Er, der im Sturm mich niedertritt, ohne Grund meine Wunden mehrt,

9,18 er läßt mich nicht zu Atem kommen, er sättigt mich mit Bitternis.

9,19 Geht es um Kraft, er ist der Starke, geht es um Recht, wer lädt mich vor?

9,20 Wär' ich im Recht, mein eigener Mund spräche mich schuldig, wäre ich gerade, er machte mich krumm.

9,21 Schuldlos bin ich, doch achte ich nicht auf mich, mein Leben werfe ich hin.

9,22 Einerlei; so sag' ich es denn: Schuldlos wie schuldig bringt er um.

9,23 Wenn die Geißel plötzlich tötet, spottet er über der Schuldlosen Angst.

9,24 Die Erde ist in Frevlerhand gegeben, das Gesicht ihrer Richter deckt er zu. Ist er es nicht, wer ist es dann?

9,25 Schneller als ein Läufer eilen meine Tage, sie fliehen dahin und schauen kein Glück.

9,26 Sie gleiten vorbei wie Kähne aus Schilf, dem Adler gleich, der auf Beute stößt.

9,27 Sage ich: Ich will meine Klage vergessen, meine Miene ändern und heiter blicken!,

9,28 so graut mir vor all meinen Schmerzen; ich weiß, du sprichst mich nicht frei.

9,29 Ich muß nun einmal schuldig sein, wozu müh' ich mich umsonst?

9,30 Wollte ich auch mit Schnee mich waschen, meine Hände mit Lauge reinigen,

9,31 du würdest mich doch in die Grube tauchen, so daß meinen Kleidern vor mir ekelt.

9,32 Denn du bist kein Mensch wie ich, dem ich entgegen könnte: Laßt uns zusammen zum Gericht gehen!

9,33 Gäbe es doch einen Schiedsmann zwischen uns! Er soll seine Hand auf uns beide legen.

9,34 Er nehme von mir seine Rute, sein Schrecken soll mich weiter nicht ängstigen;

9,35 dann will ich reden, ohne ihn zu fürchten. Doch so ist es nicht um mich bestellt.

10,1 Zum Ekel ist mein Leben mir geworden, ich lasse meiner Klage freien Lauf, reden will ich in meiner Seele Bitternis.

10,2 Ich sage zu Gott: Sprich mich nicht schuldig, laß mich wissen, warum du mich befehdest.

10,3 Nützt es dir, daß du Gewalt verübst, daß du das Werk deiner Hände verwerfst, doch über dem Plan der Frevler aufstrahlst?

10,4 Hast du die Augen eines Sterblichen, siehst du, wie Menschen sehen?

10,5 Sind Menschentagen deine Tage gleich und deine Jahre wie des Mannes Tage,

10,6 daß du Schuld an mir suchst, nach meiner Sünde fahndest,

- 10,7 obwohl du weißt, daß ich nicht schuldig bin und keiner mich deiner Hand entreißt?
 10,8 Deine Hände haben mich gebildet, mich gemacht; dann hast du dich umgedreht und mich vernichtet.
 10,9 Denk daran, daß du wie Ton mich geschaffen hast. Zum Staub willst du mich zurückkehren lassen.
 10,10 Hast du mich nicht ausgegossen wie Milch, wie Käse mich gerinnen lassen?
 10,11 Mit Haut und Fleisch hast du mich umkleidet, mit Knochen und Sehnen mich durchflochten.
 10,12 Leben und Huld hast du mir verliehen, deine Obhut schützte meinen Geist.
 10,13 Doch verbirgst du dies in deinem Herzen; ich weiß, das hattest du im Sinn.
 10,14 Sündige ich, wirst du mich bewachen, mich nicht freisprechen von meiner Schuld.
 10,15 Wenn ich schuldig werde, dann wehe mir! Bin ich aber im Recht, darf ich das Haupt nicht erheben, bin gesättigt mit Schmach und geplagt mit Kummer.
 10,16 Erhebe ich es doch, jagst du mich wie ein Löwe und verhältst dich wieder wunderbar gegen mich.
 10,17 Neue Zeugen stellst du gegen mich, häufst deinen Unwillen gegen mich, immer neue Heere führst du gegen mich.
 10,18 Warum liebst du mich aus dem Mutterschoß kommen, warum verschied ich nicht, ehe mich ein Auge sah?
 10,19 Wie nie gewesen wäre ich dann, vom Mutterleib zum Grab getragen.
 10,20 Sind wenig nicht die Tage meines Lebens? Laß ab von mir, damit ich ein wenig heiter blicken kann,
 10,21 bevor ich fortgehe ohne Wiederkehr ins Land des Dunkels und des Todesschattens,
 10,22 ins Land, so finster wie die Nacht, wo Todesschatten herrscht und keine Ordnung, und wenn es leuchtet, ist es wie tiefe Nacht.

9,1-13 Teil I Gottes Gerechtigkeit als Macht

V. 2-4 Zustimmung zu Elifas (4,17) - Bedeutung und Begründung bei Ijob

* Zurückgreifen auf die nächtliche Offenbarung des Elifas: V. 2 zitiert 4,17

Ijob 9,2 Wahrhaftig weiß ich, daß es so ist: Wie wäre ein Mensch bei Gott im Recht!

9,3 Wenn er mit ihm rechten wollte, nicht auf eins von tausend könnt' er ihm Rede stehen.

9,4 Weisen Sinnes und stark an Macht - wer böte ihm Trotz und bliebe heil?

Ijob 4,17 Ist wohl ein Mensch vor Gott gerecht, ein Mann vor seinem Schöpfer rein?

* sarkastisches Zitat, weitgehend übereinstimmend

* Ijob pflichtet dem bei, aber ganz andere Begründung

= > radikal auf den Kopf gestellt: in der Vision Reinheit Gottes - - bei Ijob Macht Gottes (ein Vorsprung gegenüber dem Menschen)

forensische Terminologie V. 3: rib „einen Rechtsstreit führen“ (auch verbaler Streit)

Ijob 9,3 Wenn er mit ihm rechten wollte, nicht auf eins von tausend könnt' er ihm Rede stehen.

* spezieller Gebrauch: einen Rechtsstreit führen (Einheitsübersetzung: rechten)

Idee des Rechtsstreits mit Gott

* die Idee des Rechtsstreits mit Gott ersetzt immer mehr den Todeswunsch

* hier als pures Ding der Unmöglichkeit geschildert wegen des Machtunterschieds zwischen Gott und Mensch

V. 5-10 Schöpfung als Machterweis Gottes

* Schöpfungsdarstellungen sind normalerweise positiv für den Menschen: Darlegung einer menschengerechten Ordnung

Funktion in der Rede Ijobs

* die Beurteilung der Schöpfung wird auf den Kopf gestellt: die Menschen können bei Gott nichts ausrichten

= > Beweisziel seiner Schöpfungsdarstellung: Gott ist mächtig

V. 11-13 Ijobs Konsequenzen

Ijob 9,11 Zieht er an mir vorüber, ich seh' ihn nicht, fährt er daher, ich merk' ihn nicht.

9,12 Rafft er hinweg, wer hält ihn zurück? Wer darf zu ihm sagen: Was tust du da?

9,13 Gott hält seinen Zorn nicht zurück, unter ihm mußten selbst Rahabs Helfer sich beugen.

* Ijob möchte nicht ausschließen, daß es auch für ihn zu einer Vision kommen könnte, doch würde er es nicht bemerken

= > er kann nicht mit Gott reden

V. 11: vgl. 4,15

Ijob 4,15 Ein Geist schwebt an meinem Gesicht vorüber, die Haare meines Leibes sträuben sich.

* keine lexikalische Verwandtschaft, nur Sinnverwandtschaft

9,14-24 Teil II Der hypothetische Rechtsstreit mit Gott

* eine gerichtliche Auseinandersetzung mit Gott ist absurd (V. 12), doch wie wäre es, wenn es tatsächlich zu einem Prozeß käme ?

Ijob 9,14 Wie sollte denn ich ihm entgegenen, wie meine Worte gegen ihn wählen?

9,15 Und wär' ich im Recht, ich könnte nichts entgegenen, um Gnade müßte ich bei meinem Richter flehen.

9,16 Wollte ich rufen, würde er mir Antwort geben? Ich glaube nicht, daß er auf meine Stimme hört.

9,17 Er, der im Sturm mich niedertritt, ohne Grund meine Wunden mehrt,

9,18 er läßt mich nicht zu Atem kommen, er sättigt mich mit Bitternis.

9,19 Geht es um Kraft, er ist der Starke, geht es um Recht, wer lädt mich vor?

9,20 Wär' ich im Recht, mein eigener Mund spräche mich schuldig, wäre ich gerade, er machte mich krumm.

9,21 Schuldlos bin ich, doch achte ich nicht auf mich, mein Leben werfe ich hin.

9,22 Einerlei; so sag' ich es denn: Schuldlos wie schuldig bringt er um.

9,23 Wenn die Geißel plötzlich tötet, spottet er über der Schuldlosen Angst.

9,24 Die Erde ist in Frevlerhand gegeben, das Gesicht ihrer Richter deckt er zu. Ist es nicht, wer ist es dann?

V. 14-20 Paradoxien eines Rechtsstreits mit Gott

- * spricht immerhin in V. 15 von der Möglichkeit, Gott um Gnade anzuflehen, doch auch dies ist nicht möglich: Ijob 9,16 Wollte ich rufen, würde er mir Antwort geben? Ich glaube nicht, daß er auf meine Stimme hört.
- * Gott müßte ihm eine Redemöglichkeit einräumen, doch nach seiner Erfahrung erscheint ihm das unmöglich

keine Instanz über Gott - der Prozeßgegner ist der Richter

- * diese Vorstellung bringt ihn zur Einsicht, daß es eine Instanz über Gott nicht, Gott muß überzeugt werden
- * Gott muß überzeugt werden, da es über ihm keine Instanz gibt
- * weil Ijob Gott aber als seinen Feind erlebt, sieht er keine Möglichkeit einer Chance

V. 20: Widerspruch von Rechtssuche und Gerechtigkeit bei Gott

Ijob 9,20 Wür' ich im Recht, mein eigener Mund spräche mich schuldig, wär e ich gerade, er machte mich krumm.

- * Ijob sieht sich einem Gott gegenüber, der es als unverzeihlichen Frevel erachtet, wenn der Mensch um die Anerkennung seiner Gerechtigkeit bei Gott sucht => damit erklärt sich, warum niemand vor Gott gerecht sein kann (s.o.)

V. 21-24 Klimax: Gott als Verbrecher

- * Ijob setzt alles auf eine Karte: der negative Höhepunkt des Buches, indem er Gott als Verbrecher beschreibt
- * Ijob fühlt sich nach wie vor unschuldig, da er nichts mehr zu verlieren hat, formuliert er den Vorwurf der reinen Willkür oder gar des Sadismus

V. 23: Übersetzungsmöglichkeiten von sot

Ijob 9,23 Wenn die Geißel plötzlich tötet, spottet er über der Schuldlosen Angst.

- * die Einheitsübersetzung übersetzt mit Geißel
- * eigentlich handelt es sich um einen Wasserschwall durch heftigen Regenguß (Springflut), ist gefährlich bei Überfall in einem engen Wadi
- => ein konkretes Beispiel für schlagartigen, konkreten, überraschenden Tod
- => Gott spottet auch über schuldlos Leidende

V. 24 Gott als räsa´ „Frevler“

- * Fazit des Lesers / Ijobs: Gott ist ein Frevler = Negativfigur der weisheitlichen Welt,

Frevler Ausdrucksbreite: `äwíl „Tor“ 5,2-3; hanep „ruchlos“ 8,13; mere´ „boshaft“ 8,20 u.a.

Ijob 5,2 Den Toren bringt der Ärger um, Leidenschaft tötet den Narren.
5,3 Wohl sah ich einen Toren Wurzel fassen, doch plötzlich mußte ich seine Wohnstatt verwünschen.

Ijob 8,13 So enden alle, die Gott vergessen, des Ruchlosen Hoffen wird zunichte.

Ijob 8,20 Ja, Gott verschmäht den Schuldlosen nicht, die Hand der Boshaften aber hält er nicht fest.

- * kommt im Ijob-Dialog ständig zur Sprache mit einem weiten Wortfeld zur Bezeichnung
- * Kontrastbild zum Gerechten

Elifas: Musterbiographie des Frevlers 15,17-35

- Ijob 15,17 Verkünden will ich dir, hör mir zu! Was ich geschaut, will ich erzählen,
15,18 was Weise zu berichten wissen, was ihre Väter ihnen nicht verhehlten.
15,19 Ihnen allein war das Land gegeben, kein Fremder ging unter ihnen einher.
15,20 Der Frevler bebt in Ängsten all seine Tage, die Zahl der Jahre ist dem Tyrannen verborgen.
15,21 In seinen Ohren hallen Schreckensrufe, mitten im Frieden kommt der Verwüster über ihn.
15,22 Er kann nicht hoffen, dem Dunkel zu entfliehen, aufgespart ist er für das Schwert.
15,23 Er irrt umher nach Brot, wo (er es finde), er weiß, daß ihn ein schwarzer Tag bedroht.
15,24 Not und Drangsal erschrecken ihn, sie packen ihn wie ein kampfbereiter König.
15,25 Denn gegen Gott erhebt er seine Hand, gegen den Allmächtigen erkühnt er sich.
15,26 Halstarrig rennt er gegen ihn an mit den dicken Buckeln seiner Schilde.
15,27 Mit Fett bedeckt er sein Gesicht, tut Fett um seine Hüfte .
15,28 Er wohnt in zerstörten Städten, in Häusern, darin niemand wohnt, die man zu Trümmerstätten bestimmt.
15,29 Er wird nicht reich; sein Besitz hat nicht Bestand; zur Erde neigt sich seine Ähre nicht.
15,30 Der Finsternis entrinnt er nicht, die Flammenglut dörrt seinen Schöbling aus, er schwindet dahin beim Hauch seines Mundes.
15,31 Er baue nicht auf eitlen Trug; denn sein Erwerb wird nur Enttäuschung sein.
15,32 Bevor sein Tag kommt, welkt er hin, und sein Palmzweig grünt nicht mehr.
15,33 Er stößt ihn ab wie der Weinstock saure Trauben, wie der Ölbaum wirft er seine Blüten fort.
15,34 Unfruchtbar ist der Ruchlosen Rotte, und Feuer verzehrt die Zelte der Bestechung.
15,35 Von Mühsal schwanger, gebären sie nur Unheil; nur Trug ist, was ihr Schoß hervorbringt.

Ijobs Gegenbild 21,7-21

- Ijob 21,7 Warum bleiben Frevler am Leben, werden alt und stark an Kraft?
21,8 Ihre Nachkommen stehen fest vor ihnen, ihre Sprößlinge vor ihren Augen.
21,9 Ihre Häuser sind in Frieden, ohne Schreck, die Rute Gottes trifft sie nicht.
21,10 Ihr Stier bespringt und fehlt nicht, die Kühe kalben und werfen nicht.
21,11 Wie Schafe treiben sie ihre Kinder aus, ihre Kleinen tanzen und springen.
21,12 Sie singen zu Pauke und Harfe, erfreuen sich am Klang der Flöte,
21,13 verbrauchen ihre Tage im Glück und fahren voll Ruhe ins Totenreich.

- 21,14 Und doch sagten sie zu Gott: Weiche von uns! Deine Wege wollen wir nicht kennen.
 21,15 Was ist der Allmächtige, daß wir ihm dienen, was nützt es uns, wenn wir ihn angehen?
 21,16 Doch in ihrer Hand liegt nicht das Glück; der Frevler Denkart ist mir fern.
 21,17 Wie oft erlischt der Frevler Lampe, kommt Unheil über sie, teilt er Verderben zu in seinem Zorn?
 21,18 Wie oft werden sie wie Stroh vor dem Wind, wie Spreu, die der Sturm entführt?
 21,19 Nicht dessen Kindern spare Gott sein Unheil auf, ihm selbst vergelte er, so daß er es spürt.
 21,20 Mit eigenen Augen soll er sein Unglück schauen, vom Grimm des Allmächtigen soll er trinken.
 21,21 Denn was kümmert ihn sein Haus, wenn er dahin ist, wenn abgeschnitten seiner Monde Zahl?

Verantwortung Gottes

- * Gott selbst ist ein Frevler: er trägt den Blick derjenigen, die für Recht und Gerechtigkeit auf der Erde sorgen sollen
- * nicht Tun -Ergehen-Zusammenhang, sondern genau umgekehrt: die Guten werden bestraft, die Schlechten belohnt

9,25-35 Teil III Die Flüchtigkeit des Lebens

- Ijob 9,25 Schneller als ein Läufer eilen meine Tage, sie fliehen dahin und schauen kein Glück.
 9,26 Sie gleiten vorbei wie Kähne aus Schilf, dem Adler gleich, der auf Beute stößt.
 9,27 Sage ich: Ich will meine Klage vergessen, meine Miene ändern und heiter blicken!,
 9,28 so graut mir vor all meinen Schmerzen; ich weiß, du sprichst mich nicht frei.
 9,29 Ich muß nun einmal schuldig sein, wozu müh' ich mich umsonst?
 9,30 Wollte ich auch mit Schnee mich waschen, meine Hände mit Lauge reinigen,
 9,31 du würdest mich doch in die Grube tauchen, so daß meinen Kleidern vor mir ekelt.
 9,32 Denn du bist kein Mensch wie ich, dem ich entgegenen könnte: Laßt uns zusammen zum Gericht gehen!
 9,33 Gäbe es doch einen Schiedsmann zwischen uns! Er soll seine Hand auf uns beide legen.
 9,34 Er nehme von mir seine Rute, sein Schrecken soll mich weiter nicht ängstigen;
 9,35 dann will ich reden, ohne ihn zu fürchten. Doch so ist es nicht um mich bestellt.

- * nach dem vorläufigen Höhepunkt schlägt die Stimmung um: war Ijob zuvor rebellisch, so resigniert er nun

Adressatenwechsel

- * ergibt die Abgrenzung des dritten Teils der Rede
- * Anrede der Freunde = > Anrede Gottes (geradezu elegischer Tonfall Ijobs)

Gründe für die Neubewertung von Leben und Tod

- * Ijob revidiert die Sicht und Bewertung seiner Lage:
- * nachdem Ijob zuvor einen massiven Todewunsch hegte, erscheint das Leben jetzt wieder als lebenswertes Gut, denn er beklagt dessen rasches Verfließen - woher kommt dies ?
- * KÖHLMOOB: Je entschiedener Ijob Gott herausfordert, desto mehr klammert er sich an sein Leben (in dem das Gericht mit Gott stattfinden sollte) - > eine Neubewertung der Nähe Gottes ?
 - * zuvor: erdrückende Nähe Gottes, Gott war ihm zu nah
 - * jetzt: Ijob verlangt die Nähe Gottes vor einem Schiedsmann
 - = > Ijob bleibt bei dem Schluß, daß Gott gegen ihn ist

V. 29-31 Vergleichen des Strebens nach Reinheit

- * Beklagung der Absurdität, daß es keinen höheren Schiedsmann als Gott gibt
- * Ijob fährt fort, gibt den Schiedsinstanzgedanken auf, wünscht sich, daß Gott seine Gründe offenlegt (10,2)
- * ein ungerechter Schuldspruch wäre für Ijob noch schlimmer als die Qualen, trotz seines Unschuldsempfindens sucht er eine Logik in Gottes Handeln, denn sein Gewissen ist rein

10 Teil IV Flehen um Mäßigung

- Ijob 10,1 Zum Ekel ist mein Leben mir geworden, ich lasse meiner Klage freien Lauf, reden will ich in meiner Seele Bitternis.
 10,2 Ich sage zu Gott: Sprich mich nicht schuldig, laß mich wissen, warum du mich befehdest.
 10,3 Nützt es dir, daß du Gewalt verübst, daß du das Werk deiner Hände verwirfst, doch über dem Plan der Frevler aufstrahlst?
 10,4 Hast du die Augen eines Sterblichen, siehst du, wie Menschen sehen?
 10,5 Sind Menschentagen deine Tage gleich und deine Jahre wie des Mannes Tage,
 10,6 daß du Schuld an mir suchst, nach meiner Sünde fahndest,
 10,7 obwohl du weißt, daß ich nicht schuldig bin und keiner mich deiner Hand entreißt?
 10,8 Deine Hände haben mich gebildet, mich gemacht; dann hast du dich umgedreht und mich vernichtet.
 10,9 Denk daran, daß du wie Ton mich geschaffen hast. Zum Staub willst du mich zurückkehren lassen.
 10,10 Hast du mich nicht ausgegossen wie Milch, wie Käse mich gerinnen lassen?
 10,11 Mit Haut und Fleisch hast du mich umkleidet, mit Knochen und Sehnen mich durchflochten.
 10,12 Leben und Huld hast du mir verliehen, deine Obhut schützte meinen Geist.
 10,13 Doch verbirgst du dies in deinem Herzen; ich weiß, das hattest du im Sinn.
 10,14 Sündige ich, wirst du mich bewachen, mich nicht freisprechen von meiner Schuld.
 10,15 Wenn ich schuldig werde, dann wehe mir! Bin ich aber im Recht, darf ich das Haupt nicht erheben, bin gesättigt mit Schmach und geplagt mit Kummer.
 10,16 Erhebe ich es doch, jagst du mich wie ein Löwe und verhältst dich wieder wunderbar gegen mich.
 10,17 Neue Zeugen stellst du gegen mich, häufst deinen Unwillen gegen mich, immer neue Heere führst du gegen mich.
 10,18 Warum ließest du mich aus dem Mutterschoß kommen, warum verschied ich nicht, ehe mich ein Auge sah?
 10,19 Wie nie gewesen wäre ich dann, vom Mutterleib zum Grab getragen.
 10,20 Sind wenig nicht die Tage meines Lebens? Laß ab von mir, damit ich ein wenig heiter blicken kann,
 10,21 bevor ich fortgehe ohne Wiederkehr ins Land des Dunkels und des Todesschattens.

V. 8-12 individuelle Erschaffung

* Ijob appelliert nochmals an Gottes Einsicht

* sein Argument ist die Tatsache, daß Gott Ijobs Schöpfer ist: da muß doch ein Mindestgefühl von Mitleid da sein

Motivation in diesem Kontext

* Mitleid des Schöpfers für sein Geschöpf: die individuelle Erschaffung schafft ein einzigartiges Band zwischen Geschöpf und Schöpfer, doch Ijob muß folgern (V. 13), daß Gott diese normalen Empfindungen verborgen hat und ihn bewußt ins Dasein gesetzt hat, um ihn zu quälen

3.6 Die erste Rede Zofars in Kap. 11

* 3-stufiger typischer Aufbau: * Zurückweisung der Rede Ijobs

* Argumentation

* Ratschlag / Verheißung der Wiederherstellung

Ijob 11,1 Da antwortete Zofar von Naama und sprach:

11,2 Soll dieser Wortschwall ohne Antwort bleiben, und soll der Maulheld recht behalten?

11,3 Dein Geschwätz läßt Männer schweigen, du darfst spotten, ohne daß einer dich beschämt.

11,4 Du sagtest: Rein ist meine Lehre, und lauter war ich stets in deinen Augen.

11,5 O, daß Gott doch selber spräche, seine Lippen öffnete gegen dich.

11,6 Er würde dich der Weisheit Tiefen lehren, daß sie wie Wunder sind für den klugen Verstand. Wisse, daß Gott dich zur Rechenschaft zieht in deiner Schuld.

11,7 Die Tiefen Gottes willst du finden, bis zur Vollkommenheit des Allmächtigen vordringen?

11,8 Höher als der Himmel ist sie, was machst du da? Tiefer als die Unterwelt, was kannst du wissen?

11,9 Länger als die Erde ist ihr Maß, breiter ist sie als das Meer.

11,10 Wenn er daherfährt und gefangenimmt, wenn er zusammentreibt, wer hält ihn ab?

11,11 Denn er kennt die falschen Leute, sieht das Unrecht und nimmt es wahr.

11,12 Kommt denn ein Hohlkopf zur Besinnung, wird ein Wildesel als ein Mensch geboren?

11,13 Wenn du selbst dein Herz in Ordnung bringst und deine Hände zu ihm ausbreitest -

11,14 wenn Unrecht klebt an deiner Hand, entferne es, und laß nicht Schlechtigkeit in deinem Zelte wohnen! -,

11,15 dann kannst du makellos deine Augen erheben, fest stehst du da und brauchst dich nicht zu fürchten.

11,16 Dann wirst du auch das Ungemach vergessen, du denkst daran wie an Wasser, das verlief.

11,17 Heller als der Mittag erhebt sich dann dein Leben, die Dunkelheit wird wie der Morgen sein.

11,18 Du fühlst dich sicher, weil noch Hoffnung ist; geborgen bist du, du kannst in Ruhe schlafen.

11,19 Du kannst dich lagern, ohne daß jemand dich schreckt, und viele mühen sich um deine Gunst.

11,20 Doch der Frevler Augen verschmachten, jede Zuflucht schwindet ihnen; ihr Hoffen ist, das Leben auszuhauchen.

1-3 Teil I Zurückweisung der Worte Ijobs

* besonders unwirsche Zurückweisung der Rede Ijobs

Gründe für unwirschen Tonfall

* es verwundert nicht, daß Zofar so emotional antwortet

* (?)

4-12 Teil II Überlegenheit der göttlichen Weisheit

* er macht sich Ijobs Begehren nach einer Antwort Gottes zu eigen, erwartet aber etwas ganz anderes davon

* er handelt sich um bloßes Unverständnis des Menschen, nicht um Willkür Gottes, dies erklärt er mit dem

Rückschluß vom Ergehen auf die Vergehen

* Zofar sagt, daß es eine Schuld Ijobs geben muß (V. 11)

* solche Anspielungen markieren die deinen Argumentationsfortschritte: Ijob geht auf die Ratschläge seiner Freunde nicht ein

= > da er nicht bereit ist, sich Gott zu unterwerfen, muß mit ihm doch etwas nicht stimmen

V. 4 Interpretation von Ijobs Reden als „Lehre“ (läqah)

* Kluft des Nichtverstehenkönnens: Zofar sieht in Ijobs Klage eine Lehre

= > eine solche Deutung Zofars ist ein Fehlgriff: Ijob schreit um Hilfe, betreibt nicht Systematik

= > Zofar antwortet aber mit Systematik

13-20 Teil III Verheißung der Wiederherstellung

3.7 Ijobs Gegenrede in Kap. 12-14

Ijob 12,1 Da antwortete Ijob und sprach:

12,2 Wahrhaftig, ihr seid besondere Leute, und mit euch stirbt die Weisheit aus.

12,3 Ich habe auch Verstand wie ihr, ich falle nicht ab im Vergleich mit euch. Wer wüßte wohl dergleichen nicht?

12,4 Zum Spott für die eigenen Freunde soll ich sein, ich, der Gott anruft, daß er mich hört, ein Spott der Fromme, der Gerechte.

12,5 Dem Unglück Hohn! So denkt, wer ohne Sorge ist, wer fest sich weiß, wenn Füße wanken.

12,6 In Ruhe sind der Gewaltmenschen Zelte, voll Sicherheit sind sie, die Gott erzürnen, die wähen, Gott mit ihrer Hand zu greifen.

12,7 Doch frag nur die Tiere, sie lehren es dich, die Vögel des Himmels, sie künden es dir.

12,8 Rede zur Erde, sie wird dich lehren, die Fische des Meeres erzählen es dir.

- 12,9 Wer wüßte nicht bei alledem, daß die Hand des Herrn dies gemacht hat?
- 12,10 In seiner Hand ruht die Seele allen Lebens und jeden Menschenleibes Geist.
- 12,11 Darf nicht das Ohr die Worte prüfen, wie mit dem Gaumen man die Speisen schmeckt?
- 12,12 Findet sich bei Greisen wirklich Weisheit, und ist langes Leben schon Einsicht?
- 12,13 Bei ihm allein ist Weisheit und Heldenkraft, bei ihm sind Rat und Einsicht.
- 12,14 Wenn er einreißt, baut keiner wieder auf; wen er einschließt, dem wird nicht mehr geöffnet.
- 12,15 Wenn er die Wasser dämmt, versiegen sie, läßt er sie frei, zerwühlen sie das Land.
- 12,16 Bei ihm ist Macht und Klugheit, sein ist, wer irrt und wer irreführt.
- 12,17 Er läßt Ratsherren barfuß gehen, Richter macht er zu Toren.
- 12,18 Fesseln von Königen löst er auf und bindet einen Gurt um ihre Hüften.
- 12,19 Er läßt Priester barfuß gehen, alte Geschlechter bringt er zu Fall.
- 12,20 Das Wort entzieht er den Bewährten, den Ältesten nimmt er die Urteilskraft.
- 12,21 Verachtung gießt er auf die Edlen, den Starken lockert er den Gurt.
- 12,22 Verborgenes enthüllt er aus dem Dunkel, Finsternis führt er ans Licht.
- 12,23 Völker läßt er wachsen und tilgt sie aus; er breitet Völker aus und rafft sie dann hinweg.
- 12,24 Den Häuptern des Landes nimmt er den Verstand, läßt sie irren in wegloser Wüste.
- 12,25 Sie tappen umher im Dunkel ohne Licht, er läßt sie irren wie Trunkene.
- 13,1 Seht, all das hat mein Auge gesehen, mein Ohr gehört und wohl gemerkt.
- 13,2 Was ihr wißt, weiß ich auch; ich falle nicht ab im Vergleich mit euch.
- 13,3 Doch ich will zum Allmächtigen reden, mit Gott zu rechten ist mein Wunsch.
- 13,4 Ihr aber seid nur Lügentüncher, untaugliche Ärzte alle.
- 13,5 Daß ihr endlich schweigen wolltet; das würde Weisheit für euch sein.
- 13,6 Hört doch meinen Rechtsbeweis, merkt auf die Streitreden meiner Lippen!
- 13,7 Wollt ihr für Gott Verkehrtes reden und seinetwegen Lügen sprechen?
- 13,8 Wollt ihr für ihn Partei ergreifen, für Gott den Rechtsstreit führen?
- 13,9 Ginge es gut, wenn er euch durchforschte, könnt ihr ihn täuschen, wie man Menschen täuscht?
- 13,10 In harte Zucht wird er euch nehmen, wenn ihr heimlich Partei ergreift.
- 13,11 Wird seine Hoheit euch nicht schrecken, nicht Schrecken vor ihm euch überfallen?
- 13,12 Eure Merksätze sind Sprüche aus Staub, eure Schilde Schilde aus Lehm.
- 13,13 Schweigt vor mir, damit ich reden kann. Dann komme auf mich, was mag.
- 13,14 Meinen Leib nehme ich zwischen die Zähne, in meine Hand leg' ich mein Leben.
- 13,15 Er mag mich töten, ich harre auf ihn; doch meine Wege verteidige ich vor ihm.
- 13,16 Schon das wird mir zum Heile dienen, kein Ruchloser kommt ja vor sein Angesicht.
- 13,17 Hört nun genau auf meine Rede, was ich erkläre vor euren Ohren.
- 13,18 Seht, ich bringe den Rechtsfall vor; ich weiß, ich bin im Recht.
- 13,19 Wer ist es, der mit mir streitet? Gut, dann will ich schweigen und verschweigen.
- 13,20 Zwei Dinge nur tu mir nicht an, dann verberge ich mich nicht vor dir:
- 13,21 Zieh deine Hand von mir zurück; nicht soll die Angst vor dir mich schrecken.
- 13,22 Dann rufe, und ich will Rede stehen, oder ich rede, und du antworte mir!
- 13,23 Wieviel habe ich an Sünden und Vergehen? Meine Schuld und mein Vergehen sag mir an!
- 13,24 Warum verbirgst du dein Angesicht und siehst mich an als deinen Feind?
- 13,25 Verwehtes Laub willst du noch scheuchen, dürre Spreu noch fortreiben?
- 13,26 Denn Bitterkeit verschreibst du mir, teilst mir die Sünden meiner Jugend zu.
- 13,27 In den Block legst du meine Füße, du überwachst auch alle meine Pfade und zeichnest einen Strich um meiner Füße Sohlen.
- 13,28 Er selbst zerfällt wie Verfaultes, dem Kleide gleich, das die Motte fraß.
- 14,1 Der Mensch, vom Weib geboren, knapp an Tagen, unruhvoll,
- 14,2 er geht wie die Blume auf und welkt, flieht wie ein Schatten und bleibt nicht bestehen.
- 14,3 Doch über ihm hältst du dein Auge offen, und ihn bringst du ins Gericht mit dir.
- 14,4 Kann denn ein Reiner von Unreinem kommen? Nicht ein einziger.
- 14,5 Wenn seine Tage fest bestimmt sind und die Zahl seiner Monde bei dir, wenn du gesetzt hast seine Grenzen, so daß er sie nicht überschreitet,
- 14,6 schau weg von ihm! Laß ab, damit er seines Tags sich freue wie ein Tagelöhner.
- 14,7 Denn für den Baum besteht noch Hoffnung, ist er gefällt, so treibt er wieder, sein Sprößling bleibt nicht aus.
- 14,8 Wenn in der Erde seine Wurzel altert und sein Stumpf im Boden stirbt,
- 14,9 vom Dunst des Wassers sproßt er wieder, und wie ein Setzling treibt er Zweige.
- 14,10 Doch stirbt ein Mann, so bleibt er kraftlos, verscheidet ein Mensch, wo ist er dann?
- 14,11 Die Wasser schwinden aus dem Meer, der Strom vertrocknet und versiegt.
- 14,12 So legt der Mensch sich hin, steht nie mehr auf; die Himmel werden vergehen, eh' er erwacht, eh' er aus seinem Schlaf geweckt wird.
- 14,13 Daß du mich in der Unterwelt verstecktest, mich bergen wolltest, bis dein Zorn sich wendet, ein Ziel mir setztest und dann an mich dächtest!
- 14,14 Wenn einer stirbt, lebt er dann wieder auf? Alle Tage meines Kriegsdienstes harrete ich, bis einer käme, um mich abzulösen.
- 14,15 Du riefest, und ich gäbe Antwort, du sehntest dich nach deiner Hände Werk.
- 14,16 Dann würdest du meine Schritte zählen, auf meinen Fehltritt nicht mehr achten.
- 14,17 Versiegelt im Beutel wäre mein Vergehen, du würdest meinen Frevel übertünchen.
- 14,18 Jedoch der Berg, der fällt, zergeht, von seiner Stätte rückt der Fels.
- 14,19 Das Wasser zerreibt Steine, Platzregen spült das Erdreich fort; so machst du das Hoffen des Menschen zunichte.
- 14,20 Du bezwingst ihn für immer, so geht er dahin, du entstellst sein Gesicht und schickst ihn fort.
- 14,21 Sind seine Kinder in Ehren, er weiß es nicht; sind sie verachtet, er merkt es nicht.
- 14,22 Sein Leib fühlt nur die eigenen Schmerzen, seine Seele trauert nur um sich selbst.

12,1-6 Zurückweisung der Vorrede

* Ijob antwortet mit Widerrede => wachsende Ungeduld über das Unverständnis der Gegenpartei auf beiden Seiten

V. 5 Perspektivität der Wahrnehmung von Leid

* Ijob erlebt die Reden der Freunde als wahren Hohn, weil ihre Antworten der Sorglosigkeit und Sicherheit entstammen

- * je nach Standpunkt redet man ganz unterschiedlich über das Leid: seine Freunde merken nicht, daß seine Rede aus der Perspektive des Betroffenen stammt, er braucht Beistand und nicht Zurechtweisung

12,7-25 Die Weisheit Gottes

12,7-10 Tiere als Lehrmeister natürlicher Theologie

- * ist Ijob eines besseren belehrt ? - er scheint die Tiere als Zeugen einer Harmonie der Schöpfung zu sehen, Harmonie der Schöpfung als Güte des Schöpfers

V. 9 „Jhwh“ im Munde eines Streitredners

Ijob 12,9 Wer wüßte nicht bei alledem, daß die Hand des Herrn dies gemacht hat?

- * einziger Fall des Buches, wo der Name Jahwe in den Reden der Streitredner benutzt wird
- * an wen richtet sich der Passus eigentlich ?
 - > an Zofar, der zuletzt geredet hat ?
 - > doch von was will er ihn überzeugen ?

= > FOHRER: literarkritische Lösung: späterer Zusatz

= > STIPP: originale Rede Ijobs, dies zeigen V. 11-12:

Funktion im Munde Ijobs: vgl. V. 11-12

- * ein typisches Beispiel der traditionellen Weisheit wird in V. 7-10 von Ijob kritisiert: Gott allein hat Weisheit und stellt damit die vermeintliche Weisheit der Lebensklugen als falsch dar, er beschämt sie
- * Ijobs Reaktion / Zustimmung ist reiner Sarkasmus, wie auch schon sein Applaus an Bildad:
- = > zeigt die Unberechenbarkeit Gottes

Funktion von Gottes Weisheit

Unterschied zu ihrer Einschätzung bei Zofar

- * auch Zurückweisung des Arguments auf die Tradition zu blicken, da sie ständig von Gott als falsch dargestellt wird

13,1-12 Konsequenzen

für die Freunde

- * sie reichen nicht an die Weisheit Gottes heran, daher sollen sie nicht Gott verteidigen (dazu sind sie nicht in der Lage)

für Ijob

- * weil die Weisheit der Freunde nichts taugt, will Ijob sich selbst an Gott wenden

13,13-28 Das Gerichtsverfahren gegen Gott

- * nachdem Ijob zuvor die Freunde anredete, redet er jetzt Gott an
- * die Idee eines Rechtsstreits mit Gott taucht wieder auf: Ijob will Gottes Antwort hören, bevor er stirbt
 - = > er setzt alles auf eine Karte

Neubewertung von Leben und Tod, Gottesnähe und -ferne

- * der Wunsch nach dem Gerichtsverfahren wird größer als der Todeswunsch
- * er will nun das Leben riskieren, das er vorher loswerden wollte
- * das Leben erscheint als ein hohes Gut, ein noch höheres Gut aber ist die Aufklärung über die Gründe Gottes, ihn so feindlich zu bekämpfen
- * die Feindschaft Gottes (V. 24) wertet Ijob nicht mehr als seine Nähe, sondern als seine Ferne: Verbergen seines Angesichts ihm gegenüber
- * ambivalent: „zieh deine Hand von mir zurück, nicht soll die Angst vor dir mich schrecken“ (V. 21)
- * sucht die Nähe Gottes, damit er Gott seine Frage vorlegen kann

Zusammenhang mit dem Prozeßbegehren

- * Wandlung Ijobs: weg vom Todeswunsch - warum ?
- * die Suche nach der Logik des Gotteshandelns gibt seinem verbleibenden Leben einen Sinn
- * Gott müßte sein Verhalten gegenüber Ijob ändern, wenn er keine Gründe für sein Verhalten hätte
- * entscheidend ist nicht das Wie des Schicksals, sondern, daß es einsehbar ist

14 Die Vergänglichkeit des Lebens

- * Beklagung der Kürze des Lebens (s.o.), da es keine Hoffnung auf ein Fortleben nach dem Tod gab
- * mit V. 1-3 will Ijob sagen, daß er nur noch Erbarmen, keine Gerechtigkeit mehr verlangt (Resignation)

Entwicklung des Ijob-Charakters

- * er wird zwischen Aufbegehren und Resignation hin- und hergerissen

4. ÜBERBLICK ÜBER DEN ZWEITEN UND DRITTEN REDEGANG

* zahlreiche Topoi des ersten Redegangs wiederholen sich, bzw. werden variiert

* die Fronten verhärten sich zwischen Ijob und seinen Freunden

Zweiter Redegang: Kap 15-21

Verschiebungen aufseiten der Freunde

* im 1. Redegang waren die Ratschläge der Freunde relativ zurückhaltend bezüglich einer Schuld Ijobs

* im 2. Redegang gibt es breite Schilderungen des Frevlerschicksals, stares Beharren auf der Zuverlässigkeit der Weltordnung

* Ijob muß allen Anzeichen nach ein Frevler sein

* nicht nur Ijob, sondern auch die Gefährten entwickeln sich: sie stellen fest, daß sie kein Gehör finden, doch sie beharren darauf, daß Ijob ein Frevler ist

dogmatisches Bild des Frevlerschicksals: „Musterbiographie des Frevlers“ (EBACH) 15,17-35

Ijob 15,17 Verkünden will ich dir, hör mir zu! Was ich geschaut, will ich erzählen,
15,18 was Weise zu berichten wissen, was ihre Väter ihnen nicht verhehlten.
15,19 Ihnen allein war das Land gegeben, kein Fremder ging unter ihnen einher.
15,20 Der Frevler bebt in Ängsten all seine Tage, die Zahl der Jahre ist dem Tyrannen verborgen.
15,21 In seinen Ohren hallen Schreckensrufe, mitten im Frieden kommt der Verwüster über ihn.
15,22 Er kann nicht hoffen, dem Dunkel zu entfliehen, aufgespart ist er für das Schwert.
15,23 Er irrt umher nach Brot, wo (er es finde), er weiß, daß ihn ein schwarzer Tag bedroht.
15,24 Not und Drangsal erschrecken ihn, sie packen ihn wie ein kampfbereiter König.
15,25 Denn gegen Gott erhebt er seine Hand, gegen den Allmächtigen erkühnt er sich.
15,26 Halsstarrig rennt er gegen ihn an mit den dicken Buckeln seiner Schilde.
15,27 Mit Fett bedeckt er sein Gesicht, tut Fett um seine Hüfte.
15,28 Er wohnt in zerstörten Städten, in Häusern, darin niemand wohnt, die man zu Trümmerstätten bestimmt.
15,29 Er wird nicht reich; sein Besitz hat nicht Bestand; zur Erde neigt sich seine Ähre nicht.
15,30 Der Finsternis entrinnt er nicht, die Flammenglut dörrt seinen Schöbbling aus, er schwindet dahin beim Hauch seines Mundes.
15,31 Er baue nicht auf eitlen Trug; denn sein Erwerb wird nur Enttäuschung sein.
15,32 Bevor sein Tag kommt, welkt er hin, und sein Palmzweig grünt nicht mehr.
15,33 Er stößt ihn ab wie der Weinstock saure Trauben, wie der Ölbaum wirft er seine Blüten fort.
15,34 Unfruchtbar ist der Ruchlosen Rotte, und Feuer verzehrt die Zelte der Bestechung.
15,35 Von Mühsal schwanger, gebären sie nur Unheil; nur Trug ist, was ihr Schoß hervorbringt.

* siehe 3.5

* in 12,6 widerspricht Ijob dem Tun-Ergehen-Zusammenhang

- > keine seelsorglichen Untertöne mehr, nur offener Dogmatismus - > Bildad und Zofar fahren nach demselben Muster fort

Ijob 12,6 In Ruhe sind der Gewaltmenschen Zelte, voll Sicherheit sind sie, die Gott erzürnen, die wännen, Gott mit ihrer Hand zu greifen.

Verschiebungen aufseiten Ijobs

Rückgang der Argumentation; Flehen um Erbarmen: 19,13-22

Ijob 19,13 Meine Brüder hat er von mir entfernt, meine Bekannten sind mir entfremdet.
19,14 Meine Verwandten, Bekannten blieben aus, die Gäste meines Hauses haben mich vergessen.
19,15 Als Fremder gelte ich meinen Mägden, von anderem Stamm bin ich in ihren Augen.
19,16 Rufe ich meinen Knecht, so antwortet er nicht; mit eigenem Mund muß ich ihn anflehen.
19,17 Mein Atem ist meiner Frau zuwider; die Söhne meiner Mutter ekelt es vor mir.
19,18 Buben selbst verachten mich, stehe ich auf, verhöhnen sie mich.
19,19 Alle meine Gefährten verabscheuen mich, die ich liebe, lehnen sich gegen mich auf.
19,20 An Haut und Fleisch klebt mein Gebein, nur das Fleisch an meinen Zähnen blieb.
19,21 Erbarmt, erbarmt euch meiner, ihr, meine Freunde! Denn Gottes Hand hat mich getroffen.
19,22 Warum verfolgt ihr mich wie Gott, warum werdet ihr an meinem Fleisch nicht satt?

* Klage, Beschreibung seiner Einsamkeit

* Ijob wirft seinen Freunden vor, wie Gott zu sein, bzw. Gott gegen ihn anzutreiben

Ijobs Bild des Frevlerschicksals: 21,7-34

Ijob 21,7 Warum bleiben Frevler am Leben, werden alt und stark an Kraft?
21,8 Ihre Nachkommen stehen fest vor ihnen, ihre Sprößlinge vor ihren Augen.
21,9 Ihre Häuser sind in Frieden, ohne Schreck, die Rute Gottes trifft sie nicht.
21,10 Ihr Stier bespringt und fehlt nicht, die Kühe kalben und werfen nicht.
21,11 Wie Schafe treiben sie ihre Kinder aus, ihre Kleinen tanzen und springen.
21,12 Sie singen zu Pauke und Harfe, erfreuen sich am Klang der Flöte,
21,13 verbrauchen ihre Tage im Glück und fahren voll Ruhe ins Totenreich.
21,14 Und doch sagten sie zu Gott: Weiche von uns! Deine Wege wollen wir nicht kennen.
21,15 Was ist der Allmächtige, daß wir ihm dienen, was nützt es uns, wenn wir ihn angehen?
21,16 Doch in ihrer Hand liegt nicht das Glück; der Frevler Denkart ist mir fern.
21,17 Wie oft erlischt der Frevler Lampe, kommt Unheil über sie, teilt er Verderben zu in seinem Zorn?
21,18 Wie oft werden sie wie Stroh vor dem Wind, wie Spreu, die der Sturm entführt?
21,19 Nicht dessen Kindern spare Gott sein Unheil auf, ihm selbst vergelte er, so daß er es spürt.
21,20 Mit eigenen Augen soll er sein Unglück schauen, vom Grimm des Allmächtigen soll er trinken.

- 21,21 Denn was kümmert ihn sein Haus, wenn er dahin ist, wenn abgeschnitten seiner Monde Zahl?
 21,22 Darf man Gott Erkenntnis lehren, ihn, der die Erhabenen richtet?
 21,23 Der eine stirbt in vollem Glück, ist ganz in Frieden, sorgenfrei.
 21,24 Seine Schenkel sind voll von Fett, getränkt mit Mark sind seine Knochen.
 21,25 Der andere stirbt mit bitterer Seele und hat kein Glück genossen.
 21,26 Zusammen liegen sie im Staub, und Gewürm deckt beide zu.
 21,27 Ja, euer Denken kenn' ich wohl, die Ränke, die ihr sinnt gegen mich.
 21,28 Ihr sagt: Wo ist das Haus des Edlen und wo das Zelt, in dem Frevler wohnen?
 21,29 Habt ihr nie die fahrenden Leute befragt und ihre Zeichen genau beachtet?
 21,30 Daß am Unglückstag der Böse verschont wird, weggebracht am Tag des Zorns.
 21,31 Wer hält ihm seinen Lebenswandel vor, was er getan hat, wer vergilt es ihm?
 21,32 Er aber wird zur Gruft geleitet, bei seinem Grab hält man die Wacht.
 21,33 Ein Labsal sind für ihn die Schollen des Schachts, hinter ihm her zieht alle Welt, vor ihm die Menge ohne Zahl.
 21,34 Wie wollt ihr mich mit Nichtigem trösten? Eure Antworten bleiben Betrug.

* Stimmungsumschwung bei Ijob: er argumentiert wieder, schildert sein Bild des Frevlerdaseins

* Ijob beruft sich wie die Freunde auf Zeugen (21,29-34): dem Frevler wird auch noch ein Ehrenbegräbnis bereitet

= > das Ende des zweiten Redegang stellt eine Pattsituation dar, denn beide Seiten berufen sich auf die Erfahrung

Dritter Redegang: Kap. 22-28

Textstörungen

* kaum noch klarer Gang

Elifas: Ijob ist ein Frevler 22,2-11

Ijob 22,2 Kann denn der Mensch Gott nützen? Nein, sich selber nützt der Kluge.

- 22,3 Ist es dem Allmächtigen von Wert, daß du gerecht bist, ist es für ihn Gewinn, wenn du unsträfliche Wege gehst?
 22,4 Wegen deiner Gottesfurcht sollte er dich strafen, vor Gericht mit dir gehen?
 22,5 Ist nicht groß deine Bosheit, ohne Ende dein Verschulden?
 22,6 Du pfändest ohne Grund deine Brüder, ziehst Nackten ihre Kleider aus.
 22,7 Den Durstigen tränkst du nicht mit Wasser, dem Hungernden versagst du das Brot.
 22,8 Dem Mann der Faust gehört das Land, der Günstling darf darin wohnen.
 22,9 Witwen hast du weggeschickt mit leeren Händen, der Verwaisten Arme zerschlagen.
 22,10 Deswegen liegen Fallstricke rings um dich her, und jäher Schrecken ängstigt dich,
 22,11 oder Dunkel, worin du nicht siehst, und Wasserflut, die dich bedeckt.

* zu Beginn spricht Elifas offen aus, daß Ijob ein Frevler ist, vorher wurde es nur angedeutet

* rhetorische Frage: Gott straft Ijob nicht wegen seiner Gottesfurcht, sondern wegen einer verborgenen Schuld

* das Sündenregister des Ijobs schließt Elifas aus dessen gegenwärtigem Zustand

Lied über die Weisheit (hokma) Kap. 28

Ijob 28,1 Wohl gibt es einen Fundort für das Silber, eine Stätte für das Gold, wo man es läutert.

- 28,2 Eisen holt man aus der Erde, Gestein wird zu Kupfer geschmolzen.
 28,3 Es setzt der Mensch dem Finstern eine Grenze; er forscht hinein bis in das Letzte, ins düstere, dunkle Gestein.
 28,4 Stollen gräbt ein fremdes Volk; vergessen, ohne Halt für den Fuß, hängt es, schwebt es, den Mensch hen fern.
 28,5 Die Erde, daraus das Brotkorn kommt, wird in den Tiefen wie mit Feuer zerstört.
 28,6 Fundort des Saphirs ist ihr Gestein, und Goldstaub findet sich darin.
 28,7 Kein Raubvogel kennt den Weg dahin; kein Falkenauge hat ihn erspäht.
 28,8 Das stolze Wild betritt ihn nicht, kein Löwe schreitet über ihn.
 28,9 An harte Kiesel legt er die Hand, von Grund auf wühlt er Berge um.
 28,10 In Felsen haut er Stollen ein, und lauter Kostbarkeiten erblickt sein Auge.
 28,11 Sickerbäche dämmt er ein, Verborgenes bringt er ans Licht.
 28,12 Die Weisheit aber, wo ist sie zu finden, und wo ist der Ort der Einsicht?
 28,13 Kein Mensch kennt die Schicht, in der sie liegt; sie findet sich nicht in der Lebenden Land.
 28,14 Die Urflut sagt: Bei mir ist sie nicht. Der Ozean sagt: Bei mir weilt sie nicht.
 28,15 Man kann nicht Feingold für sie geben, nicht Silber als Preis für sie wägen.
 28,16 Nicht wiegt sie Gold aus Ofir auf, kein kostbarer Karneol, kein Saphir.
 28,17 Gold und Glas stehen ihr nicht gleich, kein Tausch für sie ist Goldgerät,
 28,18 nicht zu reden von Korallen und Kristall; weit über Perlen geht der Weisheit Besitz.
 28,19 Der Topas von Kusch kommt ihr nicht gleich, und reinstes Gold wiegt sie nicht auf.
 28,20 Die Weisheit aber, wo kommt sie her, und wo ist der Ort der Einsicht?
 28,21 Verhüllt ist sie vor aller Lebenden Auge, verborgen vor den Vögeln des Himmels.
 28,22 Abgrund und Tod sagen: Unser Ohr vernahm von ihr nur ein Raunen.
 28,23 Gott ist es, der den Weg zu ihr weiß, und nur er kennt ihren Ort.
 28,24 Denn er blickt bis hin zu den Enden der Erde; was unter dem All des Himmels ist, sieht er.
 28,25 Als er dem Wind sein Gewicht schuf und die Wasser nach Maß bestimmte,
 28,26 als er dem Regen das Gesetz schuf und einen Weg dem Donnergewölk,
 28,27 damals hat er sie gesehen und gezählt, sie festgestellt und erforscht.
 28,28 Doch zum Menschen sprach er: Seht, die Furcht vor dem Herrn, das ist Weisheit, das Meiden des Bösen ist Einsicht.

* Loblied auf die Weisheit, Ijob in den Mund gelegt

* die Verborgenheit der Weisheit kontrastiert mit den Bodenschätzen der Erde: nur letztere finden die Menschen

* die Urflut kennt sie nicht, die Unterwelt auch nicht

Weisheitsbegriff

- * Weisheit als ungeschaffene Größe, unterschieden von unserem Alltagsgebrauch (W = Kunst der menschlichen Lebensführung)
- * die Weisheit ist den Menschen verborgen, ihr Kern (ein Ausschnitt) wird den Menschen geöffnet
- * der Mensch darf nur den ihn betreffenden Kern wissen

28,28 `adonay „Allher“ (Mat 2)

- * nur hier kommt Gott als adonay vor

= > bei dem Text handelt es sich um einen Fremdkörper, eine spätere Zutat zum Ijobbuch

Schlußrede Ijobs: Kap 29-31

- * nicht mehr dritter Redegang, sondern separates Strukturelement, da keine Anrede der Gefährten
- * bildet gemeinsam mit Ijob 3 einen monologischen Rahmen

Aufbau

- * dreiteilig, die drei Teile entsprechen den Kapiteln der Bibel
- * Ijob 29 und 30 sind so formuliert, - daß man den Zeitabstand zwischen damals und heute spürt
- daß man spürt, daß Ijob keine reale Gestalt ist

Ijob 29,1 Dann setzte Ijob seine Rede fort und sprach:

- 29,2 Daß ich doch wäre wie in längst vergangenen Monden, wie in den Tagen, da mich Gott beschirmte,
29,3 als seine Leuchte über meinem Haupt erstrahlte, in seinem Licht ich durch das Dunkel ging.
29,4 So, wie ich in den Tagen meiner Frühzeit war, als Gottes Freundschaft über meinem Zelte stand,
29,5 als der Allmächtige noch mit mir war, meine Kinder mich umgaben,
29,6 als meine Schritte sich in Milch gebadet, Bäche von Öl der Fels mir ergoß.
29,7 Ging ich durchs Tor zur Stadt hinauf, ließ ich auf dem Platz meinen Sitz aufstellen;
29,8 sahen mich die Jungen, so traten sie scheu beiseite, die Alten standen auf und blieben stehen.
29,9 Fürsten hielten mit Reden sich zurück und legten ihre Hand auf ihren Mund.
29,10 Der Edlen Stimme blieb stumm, am Gaumen klebte ihre Zunge.
29,11 Hörte mich ein Ohr, pries es mich glücklich, das Auge, das mich sah, stimmte mir zu.
29,12 Denn ich rettete den Armen, der schrie, die Waise, die ohne Hilfe war.
29,13 Der Segen des Verlorenen kam über mich, und jubeln ließ ich der Witwe Herz.
29,14 Ich bekleidete mich mit Gerechtigkeit, wie Mantel und Kopfbund umhüllte mich mein Recht.
29,15 Auge war ich für den Blinden, dem Lahmen wurde ich zum Fuß.
29,16 Vater war ich für die Armen, des Unbekannten Rechtsstreit prüfte ich.
29,17 Ich zerschmetterte des Bösen Kiefer, entriß die Beute seinen Zähnen.
29,18 So dachte ich: Mit meinem Nest werde ich verscheiden und gleich dem Phönix meine Tage mehren.
29,19 Meine Wurzel reiche bis an das Wasser, auf meinen Zweigen nächtige Tau.
29,20 Neu bleibe mir meine Ehre, mein Bogen verjünte sich in meiner Hand.
29,21 Auf mich horchten und warteten sie, lauschten schweigend meinem Rat.
29,22 Wenn ich sprach, nahm keiner das Wort; es träufelte nieder auf sie meine Rede.
29,23 Sie harten auf mich wie auf Regen, sperrten den Mund wie nach Spätregen auf.
29,24 Lächelte ich denen zu, die ohne Vertrauen, sie wiesen das Leuchten meines Gesichts nicht ab.
29,25 Ich bestimmte ihr Tun, ich saß als Haupt, thronte wie ein König inmitten der Schar, wie einer, der Trauernde tröstet.

Selbstlob Ijobs

- * für den Schriftsteller muß Ijob der vorbildliche Gerechte sein, nur er allein (Ijob) könnte seinen guten Lebenswandel beschreiben

Ijob 30,1 Jetzt aber lachen über mich, die jünger sind als ich an Tagen, deren Väter ich nicht für wert geachtet, sie bei den Hunden meiner Herde anzustellen.

- 30,2 Was sollte mir auch ihrer Hände Kraft? Geschwunden war ihre Rüstigkeit
30,3 durch Mangel und durch harten Hunger; Leute, die das dürre Land abnagen, das Gras der Wüste und der Wüstenei.
30,4 Sie pflücken Salzmelde im Gesträuch, und Ginsterwurzeln sind ihr Brot.
30,5 Aus der Gemeinschaft wurden sie verjagt; man schreit ihnen nach wie einem Dieb.
30,6 Am Hang der Täler müssen sie wohnen, in Erdhöhlen und in Felsgeklüft
30,7 Zwischen Sträuchern schreien sie kläglich, drängen sich zusammen unter wildem Gestrüpp.
30,8 Blödes Gesindel, Volk ohne Namen, wurden sie aus dem Land hinausgepeitscht.
30,9 Jetzt aber bin ich ihr Spottlied, bin zum Klatsch für sie geworden.
30,10 Sie verabscheuen mich, rücken weit von mir weg, scheuen sich nicht, mir ins Gesicht zu speien.
30,11 Denn Gott löste mein Seil und beugte mich nieder, sie aber ließen die Zügel vor mir schießen.
30,12 Zur rechten Seite erhebt sich eine Schar, treibt meine Füße weg, wirft gegen mich ihre Unheilsdämme auf.
30,13 Meinen Pfad reißen sie auf, helfen zu meinem Verderben, und niemand wehrt ihnen.
30,14 Wie durch eine breite Bresche kommen sie heran, wälzen sich unter Trümmern her.
30,15 Schrecken stürzen auf mich ein, verjagt wie vom Wind ist mein Adel, wie eine Wolke entschwand mein Heil.
30,16 Und nun zerfließt die Seele in mir, des Elends Tage packen mich an.
30,17 Des Nachts durchbohrt es mir die Knochen, mein nagender Schmerz kommt nicht zur Ruh.
30,18 Mit Allgewalt packt er mich am Kleid, schnürt wie der Gürtel des Rocks mich ein.
30,19 Er warf mich in den Lehm, so daß ich Staub und Asche gleiche.
30,20 Ich schreie zu dir, und du erwidest mir nicht; ich stehe da, doch du achtest nicht auf mich.
30,21 Du wandelst dich zum grausamen Feind gegen mich, mit deiner starken Hand befehldest du mich.
30,22 Du hebst mich in den Wind, fährst mich dahin, läßt mich zergehen im Sturmgebraus.
30,23 Ja, ich weiß, du führst mich zum Tod, zur Sammelstätte aller Lebenden.
30,24 Doch nicht an Trümmer legt er die Hand. - Schreit man nicht um Hilfe beim Untergang?

- 30,25 Weinte ich nicht um den, der harte Tage hatte, grämte sich nicht meine Seele über den Armen?
- 30,26 Ja, ich hoffte auf Gutes, doch Böses kam, ich harrete auf Licht, doch Finsternis kam.
- 30,27 Mein Inneres kocht und kommt nicht zur Ruhe, mich haben die Tage des Elends erreicht.
- 30,28 Geschwärtzt, doch nicht von der Sonne gebrannt, stehe ich auf in der Gemeinde, schreie laut.
- 30,29 Den Schakalen wurde ich zum Bruder, den Straußenhennen zum Freund.
- 30,30 Die Haut an mir ist schwarz, von Fieberglut brennen meine Knochen.
- 30,31 Zur Trauer wurde mein Harfenspiel, mein Flötenspiel zum Klagelied.

Unempfindlichkeit für soziale Fragen

* Ijob sei sogar dem Lumpenproletariat zum Gespött geworden, dieses verachtet er und empfindet kein Mitleid (- > im damaligen Kontext)

* nicht Ijob denkt, sondern der Autor, Ijob entspricht in den Augen des Autors dem Gerechten !

- Ijob
- 31,1 Einen Bund schloß ich mit meinen Augen, nie eine Jungfrau lüstern anzusehen.
 - 31,2 Was wäre sonst mein Teil von Gott dort oben, mein Erbe vom Allmächtigen in der Höhe?
 - 31,3 Ist nicht Verderben dem Frevler bestimmt und Mißgeschick den Übeltätern?
 - 31,4 Sieht er denn meine Wege nicht, zählt er nicht alle meine Schritte?
 - 31,5 Wenn ich in Falschheit einherging, wenn zum Betrug mein Fuß eilte,
 - 31,6 dann wäge Gott mich auf gerechter Waage, so wird er meine Unschuld anerkennen.
 - 31,7 Wenn mein Schritt vom Wege wich, mein Herz meinen Augen folgte, an meinen Händen Makel klebte,
 - 31,8 dann esse ein anderer, was ich säe, entwurzelt werde, was mir sproßt.
 - 31,9 Wenn sich mein Herz von einer Frau betören ließ und ich an der Tür meines Nachbarn lauerte,
 - 31,10 dann mahle meine Frau einem andern, und andere sollen sich beugen über sie.
 - 31,11 Denn das wäre eine Schandtat und ein Verbrechen, von Richtern zu strafen.
 - 31,12 Denn das wäre Feuer, das zu m Abgrund frißt und meine ganze Habe entwurzelt.
 - 31,13 Wenn ich das Recht meines Knechts mißachtet und das meiner Magd im Streit mit mir,
 - 31,14 was könnt' ich tun, wenn Gott sich erhöbe, was ihm entgegen, wenn er mich prüfte?
 - 31,15 Hat nicht mein Schöpfer auch ihn im Mutterleib geschaffen, hat nicht der Eine uns im Mutterschoß gebildet?
 - 31,16 Wenn ich der Armen Wunsch versagte, verschmachten ließ der Witwe Augen,
 - 31,17 wenn ganz allein ich meinen Bissen aß, das Waisenkind aber nicht davon aß -
 - 31,18 von Jugend an hat wie ein Vater er mich großgezogen, vom Mutterschoß an mich geleitet -,
 - 31,19 wenn ich den Verlorenen sah ohne Kleid und ohne Decke den Verarmten,
 - 31,20 wenn nicht seine Lenden mir dankten, er nicht von der Schur meiner Lämmer sich wärmte,
 - 31,21 wenn meine Hand der Waise drohte, weil ich am Tor Helfer für mich sah,
 - 31,22 dann falle die Schulter mir vom Nacken, breche der Arm mir aus dem Gelenk.
 - 31,23 Ja, Schrecken träfe mich, Gottes Verderben, vor seiner Hoheit hielte ich nicht stand.
 - 31,24 Wenn ich auf Gold meine Hoffnung setzte, zum Feingold sprach: Du meine Zuversicht!,
 - 31,25 wenn ich mich freute, daß groß mein Vermögen, daß viel erreicht hat meine Hand,
 - 31,26 wenn ich die leuchtende Sonne sah, wie sie strahlte, den Mond, wie er herrlich dahinzog,
 - 31,27 wenn heimlich sich mein Herz betören ließ und meine Hand dem Mund zum Kuß sich bot,
 - 31,28 auch das wäre ein Verbrechen, vom Richter zu strafen, denn Gott da droben hätte ich verleugnet.
 - 31,29 Wenn ich am Unglück meines Feinds mich freute und triumphierte, daß Unheil ihn traf -
 - 31,30 habe ich doch meinem Mund zu sündigen verboten, sein Leben mit Fluch zu verwünschen -.
 - 31,31 Wenn meine Zeltgenossen nicht gestanden: Wer wurde von seinem Fleisch nicht gesättigt?
 - 31,32 Kein Fremder mußte draußen übernachten, dem Wanderer tat meine Tür ich auf.
 - 31,33 Wenn ich nach Menschenart meine Frevler verhehlte, meine Schuld verbarg in meiner Brust,
 - 31,34 weil ich die große Menge scheute und die Verachtung der Sippen mich schreckte, so schwiege ich still und ginge nicht zur Tür hinaus.
 - 31,35 Gäbe es doch einen, der mich hört. Das ist mein Begehrt, daß der Allmächtige mir Antwort gibt: Hier ist das Schriftstück, das mein Gegner geschrieben.
 - 31,36 Auf meine Schulter wollte ich es heben, als Kranz es um den Kopf mir winden.
 - 31,37 Ich täte die Zahl meiner Schritte ihm kund, ich nahte mich ihm wie ein Fürst.
 - 31,38 Wenn über mich mein Acker schrie, seine Furchen miteinander weinten,
 - 31,39 wenn seinen Ertrag ich verzehrte, ohne zu bezahlen, das Verlangen seines Herrn ich unerfüllt ließ,
 - 31,40 sollen Dornen wachsen statt Weizen, statt Gerste stinkendes Kraut. Zu Ende sind die Worte Ijobs.

Reinigungseid

* Fachausdruck: Ordal

* war eine Form des Gottesurteils zur Rechtsfindung wo alle menschlichen Möglichkeiten versagten

* ein Angeklager spricht eine bedingte Selbstverfluchung aus: „Wenn ich, dann soll folgendes Drastisches geschehen (31,9-10)

Gottesurteile in der israelitischen Justiz

vgl. Eifersuchtsordal Num 5,11-31

- Num
- 5,11 Der Herr sprach zu Mose:
 - 5,12 Rede zu den Israeliten und sag ihnen: Angenommen, eine Frau gerät auf Abwege, sie wird ihrem Mann untreu,
 - 5,13 und ein anderer Mann schläft mit ihr, ohne daß es ihr Mann merkt, angenommen also, sie ist unrein geworden, ohne daß es entdeckt wird, und es gibt keine Zeugen, weil sie nicht ertappt worden ist,
 - 5,14 der Mann aber schöpft Verdacht und wird eifersüchtig auf seine Frau, die wirklich unrein geworden ist; angenommen aber auch, er schöpft Verdacht und wird auf seine Frau eifersüchtig, obwohl sie in Wirklichkeit nicht unrein geworden ist:
 - 5,15 In einem solchen Fall soll der Mann seine Frau zum Priester bringen und soll zugleich die für sie vorgesehene Opfergabe mitbringen: ein zehntel Efa Gerstenmehl. Er darf kein Öl darauf gießen und keinen Weihrauch darauf streuen; denn es ist ein Eifersuchtsopfer, ein Opfer zur Ermittlung der Schuld.
 - 5,16 Der Priester führt die Frau hinein und stellt sie vor den Herrn.
 - 5,17 Er nimmt heiliges Wasser in einem Tongefäß; dann nimmt er etwas Staub vom Fußboden der Wohnstätte und streut ihn in das Wasser.
 - 5,18 Dann stellt der Priester die Frau vor den Herrn, löst ihr Haar und legt ihr das Ermittlungsopfer, das heißt das Eifersuchtsopfer, in die Hände; der

Priester aber hält das bittere, fluchbringende Wasser in der Hand.

5,19 Dann beschwört der Priester die Frau und sagt zu ihr: Wenn kein Mann mit dir geschlafen hat, wenn du deinem Mann nicht untreu gewesen, also nicht unrein geworden bist, dann wird sich deine Unschuld durch dieses bittere, fluchbringende Wasser erweisen.

5,20 Wenn du aber deinem Mann untreu gewesen, wenn du unrein geworden bist und wenn ein anderer als dein eigener Mann mit dir geschlafen hat -

5,21 und nun soll der Priester die Frau mit einem Fluch beschwören und zu ihr sprechen -, dann wird der Herr dich zum sprichwörtlichen Beispiel für einen Fluch und Schwur in deinem Volk machen. Der Herr wird deine Hüften einfallen und deinen Bauch anschwellen lassen.

5,22 Dieses fluchbringende Wasser wird in deine Eingeweide eindringen, so daß dein Bauch anschwillt und deine Hüften einfallen. Darauf soll die Frau antworten: Amen, amen.

5,23 Der Priester aber schreibt diese Flüche auf und wischt die Schrift sodann in das bittere Wasser.

5,24 Dann gibt er der Frau das bittere, fluchbringende Wasser zu trinken, damit dieses Fluchwasser in sie eindringt und ihr bittere Schmerzen bereitet.

5,25 Der Priester nimmt aus der Hand der Frau das Eifersuchtsopfer, schwingt die Opfergabe vor dem Herrn hin und her und bringt sie so dar; dann legt er sie auf den Altar.

5,26 Der Priester nimmt von der Opfergabe eine Handvoll als Gedächtnisanteil weg und läßt ihn auf dem Altar in Rauch aufgehen. Dann erst läßt er die Frau das Wasser trinken.

5,27 Sobald er sie das Wasser hat trinken lassen, wird das fluchbringende Wasser in sie eindringen und bittere Schmerzen bewirken, falls sie unrein und ihrem Mann untreu geworden ist: Es wird ihren Bauch anschwellen und ihre Hüften einfallen lassen, so daß die Frau in ihrem Volk zum sprichwörtlichen Beispiel für einen Fluch wird.

5,28 Wenn sie aber nicht unrein geworden, sondern rein ist, dann wird sich zeigen, daß sie unschuldig ist, und sie kann weiterhin Kinder bekommen.

5,29 Das ist das Eifersuchtsgesetz für den Fall, daß eine Frau ihren Mann betrügt und unrein geworden ist

5,30 oder daß ein Mann gegen seine Frau Verdacht schöpft, auf sie eifersüchtig wird und sie vor den Herrn treten läßt. Wenn der Priester dieses Gesetz auf sie anwendet,

5,31 dann ist der Mann von Schuld frei, die Frau aber muß die Folgen ihrer Schuld tragen.

* ein Verfahren wird beschrieben, wo bei einem Ehebruchsverdacht gegen eine Frau ein Ordal angewandt wird:

Fluchwasser mit Sand

* Gott wird aus seinem allgemeinen Gerechtigkeitswillen für Klarheit sorgen

Funktionen für Ijob

* Ijob kennt keinen konkreten Vorwurf

= > er muß seine Unschuld generell beweisen, geht deshalb alle Einzelpunkte durch (z.B. Götzendienst 31,26)

* 35-37 selbst wenn Gott ihm Vorwürfe kundtun würde, wäre das für Ijob ein triumph, die Beweggründe Gottes zu erfahren

* Reinheit seines Gewissens: noch nicht einmal sein Acker könne ihm etwas vorwerfen

= > eine ausdrückliche Antwort darauf erhält Ijob nie, nur aus Rede an Elifas erschließbar

= > Gott antwortet Ijob:

5. DIE GOTTESREDEN

5.1 Literarkritische Probleme

VAN OORSCHOT (1987)

Zusammenhang der Gottesreden mit den Streitreden

- * originaler Bestand des Ijobbuchs oder Chor mehrerer Theologen ?
- * es gibt Indizien für eine Uneinheitlichkeit, doch keine klare Alternativlösung
- * Frage: Gehören die Gottesreden zum ursprünglichen Streitgespräch ?

als Antwort präsentiert: 38,1

Ijob 38,1 Da antwortete der Herr dem Ijob aus dem Wettersturm und sprach:

=> das Ijobbuch hatte keine Gottesreden, nur stumme Gotteserscheinung ?

- * Sachgrund: die Gottesreden werden als Antwort auf Ijob präsentiert (2 x mit dem exakt gleichen Wortlaut), trotzdem ist kein

Antworten Gottes auf die Fragen Ijobs auffindbar

- * keine theoretische, sondern existentielle Antwort: das Schauen Gottes bringt Ijob zur Umkehr (42,5f), Gott brauche nichts mehr zu sagen

=> das Ijobbuch hatte gar keine Gotteserscheinung ?

die Frevler: 38,12-13; 40,12-13

Ijob 38,12 Hast du je in deinem Leben dem Morgen geboten, dem Frührot seinen Ort bestimmt,

38,13 daß es der Erde Säume fasse und daß die Frevler von ihr abgeschüttelt werden?

Ijob 40,12 Schau an jeden Stolzen, zwing ihn nieder! Zertritt die Frevler auf der Stelle!

40,13 Verbirg sie insgesamt im Staub, schließ sie leibhaftig im Erdinneren ein!

- * statt auf die Fragen einzugehen, redet Gott in Frageform über die Natur

=> eigenartig, manche Exegeten bestreiten jeglichen Zusammenhang mit Ijobs Anfragen

„drei Stunden Naturkunde für Hiob“ (L. STEIGER) ?

Gottesreden entbehrlich - oder ihr Inhalt gleichgültig ?

- * der Inhalt kann als gleichgültig angesehen werden, wenn es nur auf das Schauen ankommt

KEEL (1978) widerspricht dem (s.o.) : Verquickung von existenziellem und allgemeingültigem Problem

„Fall Ijob“ - Ijob als Problemträger

- * eine individuelle Person hat ein existenzielles Problem

- * Ijob-Problem: die allgemeingültige Komponente

Konsequenzen für die Gottesreden

=> in den Gottesreden muß eine sachliche Antwort bestehen

-----ausgelassen-----

Makrostruktur der Gottesreden

zwei Durchgänge

Kurzrede 40,1-2

Ijob 40,1 Da antwortete der Herr dem Ijob und sprach:

40,2 Mit dem Allmächtigen will der Tadler rechten? Der Gott anklagt, antworte drauf!

Straußenperikope 39,13-18 (MÜLLER 1988)

Ijob 39,13 Lustig schlägt die Straußenhenne die Flügel. Ist ihre Schwinge darum so wie die des Storches und Falken?

39,14 Nein, sie gibt der Erde ihre Eier preis, läßt sie erwärmen im Sand,

39,15 vergißt, daß sie ein Fuß zerdrücken, das Wild des Feldes sie zertreten kann;

39,16 sie behandelt ihre Jungen hart wie Fremde; war umsonst ihre Mühe, es erschreckt sie nicht.

39,17 Denn Gott ließ sie Weisheit vergessen, gab ihr an Verstand keinen Teil.

39,18 Im Augenblick aber, wenn sie hochschnellt, verlacht sie das Roß und seinen Reiter.

Abweichungen vom Kontext

5.2 Die erste Gottesrede in Kap. 38-39

- Ijob 38,1 Da antwortete der Herr dem Ijob aus dem Wettersturm und sprach:
- 38,2 Wer ist es, der den Ratschluß verdunkelt mit Gerede ohne Einsicht?
- 38,3 Auf, gürtete deine Lenden wie ein Mann: Ich will dich fragen, du belehre mich!
- 38,4 Wo warst du, als ich die Erde gegründet? Sag es denn, wenn du Bescheid weißt.
- 38,5 Wer setzte ihre Maße? Du weißt es ja. Wer hat die Meßschnur über ihr gespannt?
- 38,6 Wohin sind ihre Pfeiler eingesenkt? Oder wer hat ihren Eckstein gelegt,
- 38,7 als alle Morgensterne jauchzten, als jubelten alle Gottessöhne?
- 38,8 Wer verschloß das Meer mit Toren, als schäumend es dem Mutterschoß entquoll,
- 38,9 als Wolken ich zum Kleid ihm machte, ihm zur Windel dunklen Dunst,
- 38,10 als ich ihm ausbrach meine Grenze, ihm Tor und Riegel setzte
- 38,11 und sprach: Bis hierher darfst du und nicht weiter, hier muß sich legen deiner Wogen Stolz?
- 38,12 Hast du je in deinem Leben dem Morgen geboten, dem Frührot seinen Ort bestimmt,
- 38,13 daß es der Erde Säume fasse und daß die Frevler von ihr abgeschüttelt werden?
- 38,14 Sie wandelt sich wie Siegelton, (die Dinge) stehen da wie ein Gewand.
- 38,15 Den Frevlern wird ihr Licht entzogen, zerschmettert der erhobene Arm.
- 38,16 Bist du zu den Quellen des Meeres gekommen, hast du des Urgrunds Tiefe durchwandert?
- 38,17 Haben dir sich die Tore des Todes geöffnet, hast du der Finsternis Tore geschaut?
- 38,18 Hast du der Erde Breiten überblickt? Sag es, wenn du das alles weißt.
- 38,19 Wo ist der Weg zur Wohnstatt des Lichts? Die Finsternis, wo hat sie ihren Ort,
- 38,20 daß du sie einführst in ihren Bereich, die Pfade zu ihrem Haus sie führst?
- 38,21 Du weißt es ja; du wurdest damals ja geboren, und deiner Tage Zahl ist groß.
- 38,22 Bist du zu den Kammern des Schnees gekommen, hast du die Kammern des Hagels gesehen,
- 38,23 den ich für Zeiten der Drangsal aufgespart, für den Tag des Kampfes und der Schlacht?
- 38,24 Wo ist der Weg dorthin, wo das Licht sich verteilt, der Ostwind sich über die Erde zerstreut?
- 38,25 Wer grub der Regenflut eine Rinne, einen Weg für das Donnergewölk,
- 38,26 um Regen zu senden auf unbewohntes Land, auf die Steppe, darin niemand wohnt,
- 38,27 um zu sättigen die Wildnis und Öde und frisches Gras sprossen zu lassen?
- 38,28 Hat der Regen einen Vater, oder wer zeugte die Tropfen des Taus?
- 38,29 Aus wessen Schoß ging das Eis hervor, des Himmels Reif, wer hat ihn geboren?
- 38,30 Wie Stein erstarren die Wasser und wird fest die Fläche der Flut.
- 38,31 Knüpfst du die Bande des Siebengestirns, oder löst du des Orions Fesse In?
- 38,32 Führst du heraus des Tierkreises Sterne zur richtigen Zeit, lenkst du die Löwin samt ihren Jungen?
- 38,33 Kennst du die Gesetze des Himmels, legst du auf die Erde seine Urkunde nieder?
- 38,34 Erhebst du zu den Wolken deine Stimme, daß dich die Woge des Wassers bedeckt?
- 38,35 Entsendest du die Blitze, daß sie eilen und dir sagen: Wir sind da?
- 38,36 Wer verlieh dem Ibis Weisheit, oder wer gab Einsicht dem Hahn?
- 38,37 Wer zählt in Weisheit die Wolken, und die Schläuche des Himmels, wer schüttet sie aus,
- 38,38 wenn der Erdboden hart wird, als sei er gegossen, und Erdschollen zusammenkleben?
- 38,39 Erjagst du Beute für die Löwin, stillst du den Hunger der jungen Löwen,
- 38,40 wenn sie sich ducken in den Verstecken, im Dickicht auf der Lauer liegen?
- 38,41 Wer bereitet dem Raben seine Nahrung, wenn seine Jungen schreien zu Gott und umherirren ohne Futter?
- 39,1 Kennst du der Steinböcke Wurzeit, überwachst du das Werfen der Hirsche?
- 39,2 Zählst du die Monde, die tragend sie füllen, kennst du die Zeit ihres Wurfs?
- 39,3 Sie kauern sich, werfen ihre Jungen, werden los ihre Wehen.
- 39,4 Ihre Jungen erstarken, wachsen im Freien, laufen hinaus und kehren nicht zu ihnen zurück.
- 39,5 Wer hat das Maultier freigelassen, des Wildesels Fesseln, wer schloß sie auf?
- 39,6 Ich gab ihm zur Behausung die Steppe, zu seiner Wohnung die salzige Trift.
- 39,7 Er verlacht das Lärmen der Stadt, hört nicht des Treibers Geschrei.
- 39,8 Die Berge sucht er nach Weide ab, jeglichem Grün spürt er nach.
- 39,9 Wird dir der Wildstier dienen wollen, bleibt er an deiner Krippe zur Nacht?
- 39,10 Hältst du am Seil ihn in der Furche, pflügt er die Täler hinter dir her?
- 39,11 Traust du ihm, weil er so stark ist? Überläßt du ihm deine Arbeit?
- 39,12 Glaubst du ihm, daß er wiederkommt und deine Saat auf die Tenne bringt?
- 39,13 Lustig schlägt die Straußenhenne die Flügel. Ist ihre Schwinge darum so wie die des Storches und Falken?
- 39,14 Nein, sie gibt der Erde ihre Eier preis, läßt sie erwärmen im Sand,
- 39,15 vergißt, daß sie ein Fuß zerdrücken, das Wild des Feldes sie zertreten kann;
- 39,16 sie behandelt ihre Jungen hart wie Fremde; war umsonst ihre Mühe, es erschreckt sie nicht.
- 39,17 Denn Gott ließ sie Weisheit vergessen, gab ihr an Verstand keinen Teil.
- 39,18 Im Augenblick aber, wenn sie hochschnellt, verlacht sie das Roß und seinen Reiter.
- 39,19 Gabst du dem Roß die Heldenstärke, kleidest du mit einer Mähne seinen Hals?
- 39,20 Läßt du wie Heuschrecken es springen? Furchtbar ist sein stolzes Wiehern.
- 39,21 Es scharrt im Tal und freut sich, zieht mit Macht dem Kampf entgegen.
- 39,22 Es spottet der Furcht und kennt keine Angst und kehrt nicht um vor dem Schwert.
- 39,23 Über ihm klirrt der Köcher, Speer und Sichelschwert blitzen.
- 39,24 Mit Donnerbeben wirbelt es den Staub auf, steht nicht still beim Klang des Horns.
- 39,25 Sooft das Horn hallt, wiehert es «hui» und wittert den Kampf schon von weitem, der Anführer Lärm und das Schlachtgeschrei.
- 39,26 Kommt es von deiner Einsicht, daß der Falke sich aufschwingt und nach Süden seine Flügel ausbreitet?
- 39,27 Fliegt auf dein Geheiß der Adler so hoch und baut seinen Horst in der Höhe?
- 39,28 Auf Felsen wohnt und nächtigt er, auf der Felsenacke und an steiler Wand.
- 39,29 Von dort erspäht er die Beute, seine Augen schauen ins Weite.
- 39,30 Nach Blut schon gieren seine Jungen; wo Erschlagene sind, ist er zur Stelle.

40,1 Da antwortete der Herr dem Ijob und sprach:

40,2 Mit dem Allmächtigen will der Tadler rechten? Der Gott anklagt, antworte drauf!

Ijob 40,3 Da antwortete Ijob dem Herrn und sprach:

40,4 Siehe, ich bin zu gering. Was kann ich dir erwidern? Ich lege meine Hand auf meinen Mund.

40,5 Einmal habe ich geredet, ich tu es nicht wieder; ein zweites Mal, doch nun nicht mehr!

38,1 Einleitung

Ijob 38,1 Da antwortete der Herr dem Ijob aus dem Wettersturm und sprach:

* der Wettersturm zeigt an, daß es sich um eine Theophanie handelt

Theophanie - Konsequenzen

* Theophanien sind von heftigen Naturereignissen begleitet, zugleich ist es eine Machtdemonstration

38,2-3 Vorspann

Ijob 38,2 Wer ist es, der den Ratschluß verdunkelt mit Gerede ohne Einsicht?

38,3 Auf, gürt deine Lenden wie ein Mann: Ich will dich fragen, du belehre mich!

* Auftakt: der Anlaß für die Rede wird angedeutet

Themenangabe V. 2 'esa „Plan“ (Einheitsübersetzung: Ratschluß)

* der Plan erwächst aus dem Ratschluß, Plan ist nicht nur ein Vorhaben, sondern auch grafische Symbolisierung der Struktur (eventuell in den hebräischen Schriftzeichen ?)

Bezug auf Ijob 3

* darauf wird Jahwe eingehen

38,4-38 Teil I Ursprung und Funktionsweise der Schöpfung

* Schöpfung = Schöpfungsakt
= Schöpfungsergebnis: die Welt

V. 4-11 zeitliche Erstreckung

Ijob 38,4 Wo warst du, als ich die Erde gegründet? Sag es denn, wenn du Bescheid weißt.

38,5 Wer setzte ihre Maße? Du weißt es ja. Wer hat die Meßschnur über ihr gespannt?

38,6 Wohin sind ihre Pfeiler eingesenkt? Oder wer hat ihren Eckstein gelegt,

38,7 als alle Morgensterne jauchzten, als jubelten alle Gottessöhne?

38,8 Wer verschloß das Meer mit Toren, als schäumend es dem Mutterschoß entquoll,

38,9 als Wolken ich zum Kleid ihm machte, ihm zur Windel dunklen Dunst,

38,10 als ich ihm ausbrach meine Grenze, ihm Tor und Riegel setzte

38,11 und sprach: Bis hierher darfst du und nicht weiter, hier muß sich legen deiner Wogen Stolz?

* Schöpfungsakt: die Schöpfung übersteigt Ijob: er war selbstverständlich nicht zugegen (rhetorische Frage)

= > wie will er sich dann zum Reden über das Werk aufschwingen ?

V. 12-15 creatio continua

Ijob 38,12 Hast du je in deinem Leben dem Morgen geboten, dem Frührot seinen Ort bestimmt,

38,13 daß es der Erde Säume fasse und daß die Frevler von ihr abgeschüttelt werden?

38,14 Sie wandelt sich wie Siegelton, (die Dinge) stehen da wie ein Gewand.

38,15 Den Frevlern wird ihr Licht entzogen, zerschmettert der erhobene Arm.

* an jedem Morgen wird die Schöpfung wieder aktuell, Schöpfung als Gegenwart

* der Morgen ist der Ort des aktiven Kampfes Jahwes gegen die Frevler

= > dazu wäre Ijob nicht in der Lage

[Siegelbruch in V. 14 = rätselhaft]

V. 16-24 räumliche Erstreckung

Ijob 38,16 Bist du zu den Quellen des Meeres gekommen, hast du des Urgrunds Tiefe durchwandert?

38,17 Haben dir sich die Tore des Todes geöffnet, hast du der Finsternis Tore geschaut?

38,18 Hast du der Erde Breiten überblickt? Sag es, wenn du das alles weißt.

38,19 Wo ist der Weg zur Wohnstatt des Lichts? Die Finsternis, wo hat sie ihren Ort,

38,20 daß du sie einführst in ihren Bereich, die Pfade zu ihrem Haus sie führst?

38,21 Du weißt es ja; du wurdest damals ja geboren, und deiner Tage Zahl ist groß.

38,22 Bist du zu den Kammern des Schnees gekommen, hast du die Kammern des Hagels gesehen,

38,23 den ich für Zeiten der Drangsal aufgespart, für den Tag des Kampfes und der Schlacht?

38,24 Wo ist der Weg dorthin, wo das Licht sich verteilt, der Ostwind sich über die Erde zerstreut?

* eröffnet Einblicke in das dreistöckige altorientalische Weltbild (Hagel - > Anspielung auf die Theophanievorstellung)

= > wenn Ijob all das nicht kennt, wie will er dann deren Aufbau als Chaos abqualifizieren ?

inwiefern Antwort auf Ijob ?

* Ijob kennt weder den Plan der Schöpfung, noch vermag er sie zu steuern

* für einen modernen Augenschein keine Antwort auf Ijob, DOCH:

* Zurückweisung des Vorwurfs des Chaos

= > Ijob hat nicht das Recht dies zu behaupten

= > die Welt hat eine Ordnung (Morgen, Regen, Grenzen des Meeres), nicht verborgen, sondern durch jeden verifizierbar

= > aus Ijobs individuellen Elend folgt nicht, daß alles chaotisch wäre, wohl aber bedroht ein Chaos, Jahwe hält es in Grenzen

38,39-39,30 Teil II Die Tierlitanei

Aufbau

* 10 Tierarten in 5 Zweierpaaren, die ein Gesichtspunkt verbindet

Auswahlprinzipien nach KEEL (1978)

* 3 Kriterien:

* Tiere, die Lebensräume besiedeln, die dem Menschen fremd sind

* Tiere, die gejagt werden

* finden sich im Bildmotiv „der Herr der Tiere“ wieder

= > diese Kriterien treffen nicht auf alle gleichermaßen zu (z.B. Pferd), doch trotzdem wichtig

Erlebnis der Tierwelt in Israel (KEEL 1993)

z.B. 2 Kön 17,25; 1 Kön 13,20-24; 1 Sam 17,34-35; 2 Kön 2,23-24; Num 21,4-9;

Lev 26,22; Dtn 32,24; Ijob 5,22-23; Dtn 7,22

2 Kön 17,25 In der ersten Zeit, in der sie dort wohnten, erwiesen sie dem Herrn keine Verehrung. Er schickte deshalb Löwen unter sie, die manche von ihnen töteten.

1 Kön 13,20 Während sie bei Tisch saßen, erging das Wort des Herrn an den Propheten, der ihn zurückgeholt hatte,

13,21 und er rief es dem Gottesmann aus Juda zu: So spricht der Herr: Weil du gegen den Befehl des Herrn gehandelt und das Verbot übertreten hast, das dir der Herr, dein Gott, auferlegt hat,

13,22 weil du zurückgekehrt bist und an dem Ort gegessen und getrunken hast, an dem zu essen und zu trinken dir verboten hatte, darum soll deine Leiche nicht in das Grab deiner Väter kommen.

13,23 Nachdem der Gottesmann gegessen und getrunken hatte, sattelte der Prophet, der ihn zurückgeholt hatte, für ihn den Esel.

13,24 Er zog fort; doch unterwegs fiel ihm ein Löwe an und tötete ihn. Seine Leiche lag hingestreckt am Weg, und der Esel stand neben ihr. Auch der Löwe blieb neben der Leiche stehen.

1 Sam 17,34 David sagte zu Saul: Dein Knecht hat für seinen Vater die Schafe gehütet. Wenn ein Löwe oder ein Bär kam und ein Lamm aus der Herde wegschleppte,

17,35 lief ich hinter ihm her, schlug auf ihn ein und riß das Tier aus seinem Maul. Und wenn er sich dann gegen mich aufrichtete, packte ich ihn an der Mähne und schlug ihn tot.

2 Kön 2,23 Von dort ging er nach Bet-El. Während er den Weg hinaufstieg, kamen junge Burschen aus der Stadt und verspotteten ihn: Sie riefen ihm zu:

Kahlkopf, komm herauf! Kahlkopf, komm herauf!

2,24 Er wandte sich um, sah sie an und verfluchte sie im Namen des Herrn. Da kamen zwei Bären aus dem Wald und zerrissen zweiundvierzig junge Leute.

Num 21,4 Die Israeliten brachen vom Berg Hor auf und schlugen die Richtung zum Schilfmeer ein, um Edom zu umgehen. Unterwegs aber verlor das Volk den Mut,

21,5 es lehnte sich gegen Gott und gegen Mose auf und sagte: Warum habt ihr uns aus Ägypten heraufgeführt? Etwa damit wir in der Wüste sterben? Es gibt weder Brot noch Wasser. Dieser elenden Nahrung sind wir überdrüssig.

21,6 Da schickte der Herr Giftschlangen unter das Volk. Sie bissen die Menschen, und viele Israeliten starben.

21,7 Die Leute kamen zu Mose und sagten: Wir haben gesündigt, denn wir haben uns gegen den Herrn und gegen dich aufgelehnt. Bete zum Herrn, daß er uns von den Schlangen befreit. Da betete Mose für das Volk.

21,8 Der Herr antwortete Mose: Mach dir eine Schlange, und häng sie an einer Fahnenstange auf! Jeder, der gebissen wird, wird am Leben bleiben, wenn er sie ansieht.

21,9 Mose machte also eine Schlange aus Kupfer und hängte sie an einer Fahnenstange auf. Wenn nun jemand von einer Schlange gebissen wurde und zu der Kupferschlange aufblickte, blieb er am Leben.

Lev 26,22 Ich lasse auf euch die wilden Tiere los, die euer Land entvölkern, euer Vieh vernichten und euch an Zahl so verringern, daß eure Wege veröden.

Dtn 32,24 Sie werden ausgemergelt durch den Hunger, verzehrt durch die Pest und die verheerende Seuche. Den Zahn der Raubtiere lasse ich auf sie los, dazu das Gift der im Staube Kriechenden.

Ijob 5,22 Über Verwüstung und Hunger kannst du lachen, von wilden Tieren hast du nichts zu fürchten.

5,23 Mit den Steinen des Feldes bist du verbündet, die Tiere des Feldes werden Frieden mit dir halten.

Dtn 7,22 Doch der Herr, dein Gott, wird diese Völker dir nur nach und nach aus dem Weg räumen. Du kannst sie nicht rasch ausmerzen, weil sonst die wilden Tiere überhandnehmen und dir schaden.

* Raubtiere spielen in unserem Leben kaum eine Rolle, sie stellen auf gar keinen Fall eine ernsthafte Gefahr dar

* ganz anders im AT: im Unterschied zur modernen Naturerfahrung galt der Mensch als bedroht !

* Gefährlichkeit der Tiere: wilde Tiere werden als Konkurrenz der Menschen um das Land empfunden, stellen ein größeres Problem dar als Menschen

1. Löwe und Rabe: 38,39-41

Ijob 38,39 Er jagst du Beute für die Löwin, stillst du den Hunger der jungen Löwen,

38,40 wenn sie sich ducken in den Verstecken, im Dickicht auf der Lauer liegen?

38,41 Wer bereitet dem Raben seine Nahrung, wenn seine Jungen schreien zu Gott und umherirren ohne Futter?

* die Gefährlichkeit des Löwen versteht sich von selbst

Rabe: Jes 34,11

Jes 34,11 Dohlen und Eulen nehmen es in Besitz, Käuze und Raben hausen darin. Der Herr spannt die Meßschnur «Öde» darüber, er legt das Senkblei «Leere» an.

- * Raben leben da, wo ödes, verlassenes Land ist - seine Kumpane zeigen, was von ihnen zu halten ist: vor ihnen ist Vorsicht geboten (Konkurrenzverhältnis um Siedlungsorte)

Gemeinsamkeit

- * die Art und Weise ihrer Ernährung ist ihnen gemeinsam: Gott bereitet ihnen das Futter
- * was für die Tiere im Allgemeinen gilt, ist für Rabe und Löwe besonders deutlich

Aussage

= > Ijob steht nicht im Mittelpunkt der Schöpfung, für Gott sind nicht allein die Bedürfnisse des Menschen Maßstab, die Tiere haben ihren Eigenwert in sich

2. Steinbock und Hirschkuh: 39,1-4

- Ijob 39,1 Kennst du der Steinböcke Wurfzeit, überwachst du das Werfen der Hirsche?
39,2 Zählst du die Monde, die tragend sie füllen, kennst du die Zeit ihres Wurfs?
39,3 Sie kauern sich, werfen ihre Jungen, werden los ihre Wehen.
39,4 Ihre Jungen erstarren im Freien, laufen hinaus und kehren nicht zu ihnen zurück.

Gemeinsamkeit

- * Schwangerschaft und Geburt: auf deren vitale Vollzüge hat Ijob keinen Einfluß, Gott hingegen kann das und kümmert sich darum

altorientalische Jagddarstellungen: Mat 5

- * altorientalische Herren ließen sich besonders gern bei der Jagd darstellen

Funktion der königlichen Jagd im Alten Orient

- * dies drückt die Wahrnehmung ihrer Pflicht aus, ihr Volk zu schützen,
- * ist nicht nur ein elitärer Sport oder Zeitvertreib

Konsequenzen für die Interpretation der ersten Gottesrede

- * Störfaktoren im Kosmos werden von den Königen als göttliche Stellvertreter bekämpft => Aufgabe der Götter

3. Wildesel und Wildstier: 39,5-12

- Ijob 39,5 Wer hat das Maultier freigelassen, des Wildesels Fesseln, wer schloß sie auf?
39,6 Ich gab ihm zur Behausung die Steppe, zu seiner Wohnung die salzige Trift.
39,7 Er verlacht das Lärmen der Stadt, hört nicht des Treibers Geschrei.
39,8 Die Berge sucht er nach Weide ab, jeglichem Grün spürt er nach.
39,9 Wird dir der Wildstier dienen wollen, bleibt er an deiner Krippe zur Nacht?
39,10 Hältst du am Seil ihn in der Furche, pflügt er die Täler hinter dir her?
39,11 Traust du ihm, weil er so stark ist? Überläßt du ihm deine Arbeit?
39,12 Glaubst du ihm, daß er wiederkommt und deine Saat auf die Tenne bringt?

- * falsche Übersetzung der Einheitsübersetzung: Wildstier statt Maultier

Gemeinsamkeit

- * Freiheitsliebe und Unbezähmbarkeit

„Herr der Tiere“: Mat 6-8

- * sehr altes Motiv, ab 1500 v. Chr besonders beliebt, bis in die Perserzeit hinein, auch in Israel Belege

Merkmale

- * eine göttliche Gestalt im Zentrum hält mit den Armen 2 flankierende Tiere

Aussage

= > Herrschaft

= > Schutz / Behütung der Tiere bzw. des Lebens überhaupt

4. Straußenhenne und Pferd: 39,13-25

- Ijob 39,13 Lustig schlägt die Straußenhenne die Flügel. Ist ihre Schwinge darum so wie die des Storchs und Falken?
39,14 Nein, sie gibt der Erde ihre Eier preis, läßt sie erwärmen im Sand,
39,15 vergißt, daß sie ein Fuß zerdrücken, das Wild des Feldes sie zertreten kann;
39,16 sie behandelt ihre Jungen hart wie Fremde; war umsonst ihre Mühe, es erschreckt sie nicht.
39,17 Denn Gott ließ sie Weisheit vergessen, gab ihr an Verstand keinen Teil.
39,18 Im Augenblick aber, wenn sie hochschnellt, verlacht sie das Roß und seinen Reiter.
39,19 Gabst du dem Roß die Heldenstärke, kleidest du mit einer Mähne seinen Hals?
39,20 Läßt du wie Heuschrecken es springen? Furchtbar ist sein stolzes Wiehern.

- 39,21 Es scharrt im Tal und freut sich, zieht mit Macht dem Kampf entgegen.
- 39,22 Es spottet der Furcht und kennt keine Angst und kehrt nicht um vor dem Schwert.
- 39,23 Über ihm klirrt der Köcher, Speer und Sichelschwert blitze n.
- 39,24 Mit Donnerbeben wirbelt es den Staub auf, steht nicht still beim Klang des Horns.
- 39,25 Sooft das Horn hallt, wiehert es «hui» und wittert den Kampf schon von weitem, der Anführer Lärm und das Schlachtgeschrei.

zum literargeschichtlichen Status der Straußenperikope 39,13-18

„Herr der Tiere“ mit Straußen: Mat 7 (43 + 45 + 36 + 37)

* auch recht harmlos scheinende Tiere gelten als gefährlich (Mat 5, 1+ 3)

Skarabäen aus Israel: Abb. 36 + 37

* Skarabäen = Mistkäfer, Symbol des Lebens

Herr der Strauße = Jhwh ?

* eine Darstellung könnte Jahwe zeigen, ansonsten ist aber das Bilderverbot beachtet worden

Gemeinsamkeit von Strauß und Pferd

* die Unbesonnenheit

* Strauß: mangelhafte Brutpflege (ein Vorurteil, das der Nachprüfung nicht standhält)

* Pferd: Tollkühnheit, das sich in der Schlacht ins Getümmel stürzt [das Pferd wird hier als einziges Nutztier genannt, ein Reiterheer war für Juda kaum leistbar, doch nicht der militärische Nutzen steht im Vordergrund, sondern das Zuwiderhandeln seiner eigenen Interessen]

5. Falke und Geier: 39,26-30

- Ijob 39,26 Kommt es von deiner Einsicht, daß der Falke sich aufschwingt und nach Süden seine Flügel ausbreitet?
- 39,27 Fliegt auf dein Geheiß der Adler so hoch und baut seinen Horst in der Höhe?
- 39,28 Auf Felsen wohnt und nächtigt er, auf der Felsenzacke und an steiler Wand.
- 39,29 Von dort erspäht er die Beute, seine Augen schauen ins Weite.
- 39,30 Nach Blut schon gieren seine Jungen; wo Erschlagene sind, ist er zur Stelle.

* Einheitsübersetzung übersetzt Geier mit Adler

* wohnen und jagen da, wo der Mensch nicht hinkommt

Botschaft für Ijob

* Gott läßt in seiner Schöpfung Platz für Dinge, die dem Menschen als absurd und _____ erscheinen

= > Buntheit und Unverzwecktheit

= > die Schöpfung ist nicht anthropozentrisch und dreht sich schon gar nicht um Ijob

* die rhetorische Frage am Anfang ist die These: die Welt hat einen Plan, der anders aussieht, als Menschen ihn ausmalen würden, die Ordnung und Struktur übersetzen die menschliche Vorstellungskraft, dies wird in 5 Beispielen dargelegt

* Ijob soll seine Fixierung auf sich selber aufgeben, sein eigenes Leid wird relativiert werden (nicht aufgehoben)

Kapitulation Ijobs in 40,3-5

- Ijob 40,3 Da antwortete Ijob dem Herrn und sprach:
- 40,4 Siehe, ich bin zu gering. Was kann ich dir erwidern? Ich lege meine Hand auf meinen Mund.
- 40,5 Einmal habe ich geredet, ich tu es nicht wieder; ein zweites Mal, doch nun nicht mehr!

* er unterwirft sich, weil er Jahwe kein gleichwertiges Gegengewicht entgegensetzen kann (V. 4 ich bin zu leicht)

Gründe für zweite Gottesrede

* Ijob kapituliert, ist aber nicht überzeugt

5.3 Die zweite Gottesrede in 40,6-41,26

- Ijob 40,6 Da antwortete der Herr dem Ijob aus dem Wettersturm und sprach:
- 40,7 Auf, gürtel deine Lenden wie ein Mann! Ich will dich fragen, du belehre mich!
- 40,8 Willst du wirklich mein Recht zerbrechen, mich schuldig sprechen, damit du recht behältst?
- 40,9 Hast du denn einen Arm wie Gott, dröhnst du wie er mit Donnerstimme?
- 40,10 So schmücke dich mit Hoheit und mit Majestät, und kleide dich in Prunk und Pracht!
- 40,11 Laß die Fluten deines Zornes sich ergießen, schau an jeden Stolzen, demütige ihn!
- 40,12 Schau an jeden Stolzen, zwing ihn nieder! Zertritt die Frevler auf der Stelle!
- 40,13 Verbirg sie insgesamt im Staub, schließ sie leibhaftig im Erdinnern ein!
- 40,14 Dann werde auch ich dich preisen, weil deine Rechte den Sieg dir verschaffte.
- 40,15 Sieh doch das Nilpferd, das ich wie dich erschuf. Gras frißt es wie ein Rind.
- 40,16 Sieh doch die Kraft in seinen Lenden und die Stärke in den Muskeln seines Leibs!
- 40,17 Wie eine Zeder läßt es hängen seinen Schwanz; straff sind verflochten seiner Schenkel Sehnen.
- 40,18 Seine Knochen sind Röhren von Erz, wie Eisenstangen sein Gebein.
- 40,19 Es ist der Anfang der Wege Gottes; der es gemacht hat, gab ihm sein Schwert.
- 40,20 Doch die Berge tragen ihm Futter zu, und alle Tiere des Feldes spielen dort.
- 40,21 Es lagert unter Kreuzdornbüschen, in dem Versteck von Schilf und Sumpf.
- 40,22 Kreuzdornbüsche decken es mit Schatten, die Pappeln am Fluß umgeben es.
- 40,23 Schwillt auch der Fluß, es zittert nicht, bleibt ruhig, wenn auch die Flut ihm ins Maul dringt.

- 40,24 Kann man an den Augen es fassen, mit Haken ihm die Nase durchbohren?
 40,25 Kannst du das Krokodil am Angelhaken ziehen, mit der Leine seine Zunge niederdrücken?
 40,26 Legst du ein Binsenseil ihm in die Nase, durchbohrst du mit einem Haken seine Backe?
 40,27 Fleht es dich groß um Gnade an? Richtet es zärtliche Worte an dich?
 40,28 Schließt es einen Pakt mit dir, so daß du es dauernd nehmen kannst zum Knecht?
 40,29 Kannst du mit ihm wie mit einem Vogel spielen, bindest du es für deine Mädchen an?
 40,30 Feilschen darum die Jagdgenossen, verteilen sie es stückweise unter die Händler?
 40,31 Kannst du seine Haut mit Spießen spicken, mit einer Fischharpune seinen Kopf?
 40,32 Leg nur einmal deine Hand daran! Denk an den Kampf! Du tust es nie mehr.
 41,1 Sieh, das Hoffen darauf wird enttäuscht; sein bloßer Anblick bringt zu Fall.
 41,2 So kühn ist keiner, es zu reizen; wer könnte ihm wohl trotzen?
 41,3 Wer begegnete ihm und bliebe heil? Unter dem ganzen Himmel gibt es so einen nicht.
 41,4 Ich will nicht schweigen von seinen Gliedern, wie groß und mächtig, wie wohlgeschaffen es ist.
 41,5 Wer öffnet die Hülle seines Kleides, wer dringt in seinen Doppelpanzer ein?
 41,6 Wer öffnet die Tore seines Mauls? Rings um seine Zähne lagert Schrecken.
 41,7 Reihen von Schilden sind sein Rücken, verschlossen mit Siegel aus Kieselstein.
 41,8 Einer reiht sich an den andern, kein Lufthauch dringt zwischen ihnen durch.
 41,9 Fest haftet jeder an dem andern, sie sind verklammert, lösen sich nicht.
 41,10 Sein Niesen läßt Licht aufleuchten; seine Augen sind wie des Frührots Wimpern.
 41,11 Aus seinem Maul fahren brennende Fackeln, feurige Funken schießen hervor.
 41,12 Rauch dampft aus seinen Nüstern wie aus kochendem, heißem Topf.
 41,13 Sein Atem entflammt glühende Kohlen, eine Flamme schlägt aus seinem Maul hervor.
 41,14 Stärke wohnt in seinem Nacken, vor ihm her hüpf't bange Furcht.
 41,15 Straff liegt seines Wanstes Fleisch, wie angegossen, unbewegt.
 41,16 Sein Herz ist fest wie Stein, fest wie der untere Mühlstein.
 41,17 Erhebt es sich, erschrecken selbst die Starken; vor Schrecken wissen sie nicht aus noch ein.
 41,18 Trifft man es, kein Schwert hält stand, nicht Lanze noch Geschoß und Pfeil.
 41,19 Eisen achtet es wie Stroh, Bronze wie morsch gewordenes Holz.
 41,20 Kein Bogenpfeil wird es verjagen, in Stoppeln verwandeln sich ihm die Steine der Schleuder.
 41,21 Wie Stoppeln dünkt ihm die Keule, es lacht nur über Schwertergerassel.
 41,22 Sein Unteres sind Scherbenspitzen; ein Dreschbrett breitet es über den Schlamm.
 41,23 Die Tiefe läßt es brodeln wie den Kessel, macht das Meer zu einem Salbentopf.
 41,24 Es hinterläßt eine leuchtende Spur; man meint, die Flut sei Greisenhaar.
 41,25 Auf Erden gibt es seinesgleichen nicht, dazu geschaffen, um sich nie zu fürchten.
 41,26 Alles Hohe blickt es an; König ist es über alle stolzen Tiere.
- 42,1 Da antwortete Ijob dem Herrn und sprach:
 42,2 Ich hab' erkannt, daß du alles vermagst; kein Vorhaben ist dir verwehrt.
 42,3 Wer ist es, der ohne Einsicht den Rat verdunkelt? So habe ich denn im Unverstand geredet über Dinge, die zu wunderbar für mich und unbegreiflich sind.
 42,4 Hör doch, ich will nun reden, ich will dich fragen, du belehre mich!
 42,5 Vom Hörensagen nur hatte ich von dir vernommen; jetzt aber hat mein Auge dich geschaut.
 42,6 Darum widerrufe ich und atme auf, in Staub und Asche.

40,7-8 Vorspann

- Ijob 40,7 Auf, gürt' deine Lenden wie ein Mann! Ich will dich fragen, du belehre mich!
 40,8 Willst du wirklich mein Recht zerbrechen, mich schuldig sprechen, damit du recht behältst?

Themenangabe V. 8 tarsi'e=ni „du machst mich zum Frevler“ (Wurzel rs')

* bezieht sich auf den Vorwurf Ijobs, daß Jahwe ein Frevler sei => ein thematischer Fortschritt

Bezug zu 9,24: räsa` (Frevler)

Themenfortschritt von der ersten zur zweitenn Gottesrede

* Problem der Ordnung in der Schöpfung

=> es geht um Gott, ob er wirklich ein Frevler ist

* es folgen 3 Abschnitte steigender Länge:

40,9-14 Teil I Gottes Einschreiten gegen die Frevler

- Ijob 40,9 Hast du denn einen Arm wie Gott, dröhnst du wie er mit Donnerstimme?
 40,10 So schmücke dich mit Hoheit und mit Majestät, und kleide dich in Prunk und Pracht!
 40,11 Laß die Fluten deines Zornes sich ergießen, schau an jeden Stolzen, demütige ihn!
 40,12 Schau an jeden Stolzen, zwing ihn nieder! Zertritt die Frevler auf der Stelle!
 40,13 Verbirg sie insgesamt im Staub, schließ sie leibhaftig im Erdinnern ein!
 40,14 Dann werde auch ich dich preisen, weil deine Rechte den Sieg dir verschaffte.

* Gott geht direkt auf den Vorwurf der Untätigkeit gegenüber den Frevlern ein

im Vergleich zu den Möglichkeiten Ijobs

* Ijob kann nicht gegen die Frevler einschreiten und unterschätzt die Größe der Aufgabe

40,15-24 Teil II Das Nilpferd

* was Gott wirklich tut:

- Ijob 40,15 Sieh doch das Nilpferd, das ich wie dich erschuf. Gras frißt es wie ein Rind.
 40,16 Sieh doch die Kraft in seinen Lenden und die Stärke in den Muskeln seines Leibs!
 40,17 Wie eine Zeder läßt es hängen seinen Schwanz; straff sind verflochten seiner Schenkel Sehnen.
 40,18 Seine Knochen sind Röhren von Erz, wie Eisenstangen sein Gebein.
 40,19 Es ist der Anfang der Wege Gottes; der es gemacht hat, gab ihm sein Schwert.
 40,20 Doch die Berge tragen ihm Futter zu, und alle Tiere des Feldes spielen dort.
 40,21 Es lagert unter Kreuzdornbüschen, in dem Versteck von Schilf und Sumpf.
 40,22 Kreuzdornbüsche decken es mit Schatten, die Pappeln am Fluß umgeben es.
 40,23 Schwillt auch der Fluß, es zittert nicht, bleibt ruhig, wenn auch die Flut ihm ins Maul dringt.
 40,24 Kann man an den Augen es fassen, mit Haken ihm die Nase durchbohren?

Identifikation mit dem Nilpferd: pro und contra

- * die Einheitsübersetzung übersetzt mit Nilpferd
- * es frißt Gras
- * Heimstatt: Gewässer
- * aber: hat einen Schwanz wie eine Zeder + lebt im Jordan (Einheitsübersetzung: Flut), doch im Jordan haben keine Nilpferde gelebt

Name b^hemot

Extensitätsplural von b^hema „Vieh“: „Riesenvieh, Urvieh“ (häufig im Alltagshebräisch)

* ein Individuum wird mit einem formalen Plural belegt (z.B. Elohim)

= > gibt die Größe des Bezeichneten an

Konsequenzen

= > es geht um das Urvieh der Schöpfung, das man sich wie das Nilpferd vorstellte

Funktion des Nilpferds in der zweiten Gottesrede: KEEL (1978)

Mat 8-9

Nilpferdjagd des Pharaos bzw. Horus

* wichtige Aufgabe der Pharaonen, in Stellvertretung des Gottes Horus

Konsequenzen

= > Jahwe ist souveräner Herr über die zerstörerischen Kräfte, wichtige Aufgabe

40,25-41,26 Teil III Das Krokodil

- Ijob 40,25 Kannst du das Krokodil am Angelhaken ziehen, mit der Leine seine Zunge niederdrücken?
 40,26 Legst du ein Binsenseil ihm in die Nase, durchbohrst du mit einem Haken seine Backe?
 40,27 Fleht es dich groß um Gnade an? Richtet es zärtliche Worte an dich?
 40,28 Schließt es einen Pakt mit dir, so daß du es dauernd nehmen kannst zum Knecht?
 40,29 Kannst du mit ihm wie mit einem Vogel spielen, bindest du es für deine Mädchen an?
 40,30 Feilschen darum die Jagdgenossen, verteilen sie es stückweise unter die Händler?
 40,31 Kannst du seine Haut mit Spießen spicken, mit einer Fischharpune seinen Kopf?
 40,32 Leg nur einmal deine Hand daran! Denk an den Kampf! Du tust es nie mehr.
 41,1 Sieh, das Hoffen darauf wird enttäuscht; sein bloßer Anblick bringt zu Fall.
 41,2 So kühn ist keiner, es zu reizen; wer könnte ihm wohl trotzen?
 41,3 Wer begegnete ihm und bliebe heil? Unter dem ganzen Himmel gibt es so einen nicht.
 41,4 Ich will nicht schweigen von seinen Gliedern, wie groß und mächtig, wie wohlgeschaffen es ist.
 41,5 Wer öffnet die Hülle seines Kleides, wer dringt in seinen Doppelpanzer ein?
 41,6 Wer öffnet die Tore seines Mauls? Rings um seine Zähne lagert Schrecken.
 41,7 Reihen von Schilden sind sein Rücken, verschlossen mit Siegel aus Kieselstein.
 41,8 Einer reiht sich an den andern, kein Lufthauch dringt zwischen ihnen durch.
 41,9 Fest haftet jeder an dem andern, sie sind verklammert, lösen sich nicht.
 41,10 Sein Niesen läßt Licht aufleuchten; seine Augen sind wie des Frührots Wimpern.
 41,11 Aus seinem Maul fahren brennende Fackeln, feurige Funken schießen hervor.
 41,12 Rauch dampft aus seinen Nüstern wie aus kochendem, heißem Topf.
 41,13 Sein Atem entflammt glühende Kohlen, eine Flamme schlägt aus seinem Maul hervor.
 41,14 Stärke wohnt in seinem Nacken, vor ihm her hüpfet bange Furcht.
 41,15 Straff liegt seines Wanstes Fleisch, wie angegossen, unbewegt.
 41,16 Sein Herz ist fest wie Stein, fest wie der untere Mühlstein.
 41,17 Erhebt es sich, erschrecken selbst die Starken; vor Schrecken wissen sie nicht aus noch ein.
 41,18 Trifft man es, kein Schwert hält stand, nicht Lanze noch Geschoß und Pfeil.
 41,19 Eisen achtet es wie Stroh, Bronze wie morsch gewordenes Holz.
 41,20 Kein Bogenpfeil wird es verjagen, in Stoppeln verwandeln sich ihm die Steine der Schleuder.
 41,21 Wie Stoppeln dünkt ihm die Keule, es lacht nur über Schwertergerassel.
 41,22 Sein Unteres sind Scherbenspitzen; ein Dreschbrett breitet es über den Schlamm.
 41,23 Die Tiefe läßt es brodeln wie den Kessel, macht das Meer zu einem Salbentopf.
 41,24 Es hinterläßt eine leuchtende Spur; man meint, die Flut sei Greisenhaar.
 41,25 Auf Erden gibt es seinesgleichen nicht, dazu geschaffen, um sich nie zu fürchten.
 41,26 Alles Hohe blickt es an; König ist es über alle stolzen Tiere.

Identifikation mit dem Krokodil: pro und contra

* auch hier stehen realistische und phantastische Züge beieinander:

* spuckt Feuer

* Meeresbewohner (V. 23)

CAQUOT (1992): Drache

* da hebräisch Leviatan

= > Untier = faktisch der Leviatan, mit Anleihen beim Krokodil illustriert

Funktion

Mat 9-10

Krokodiljagd des Pharao bzw. Horus

= > ist wie die Nilpferdjagd dessen Aufgabe

Konsequenzen

= > Botschaft: Wenn es Leid und Elend gibt, so kommt es nicht von Gott / Gott ist der einzige, der die schrecklichen Kräfte einzudämmen vermag und tut es auch

Unterwerfung Ijobs in 42,1-6

Ijob 42,1 Da antwortete Ijob dem Herrn und sprach:

42,2 Ich hab' erkannt, daß du alles vermagst; ke in Vorhaben ist dir verwehrt.

42,3 Wer ist es, der ohne Einsicht den Rat verdunkelt? So habe ich denn im Unverstand geredet über Dinge, die zu wunderbar für mich und unbegreiflich sind.

42,4 Hör doch, ich will nun reden, ich will dich fragen, du belehre mich!

42,5 Vom Hörensagen nur hatte ich von dir vernommen; jetzt aber hat mein Auge dich geschaut.

42,6 Darum widerrufe ich und atme auf, in Staub und Asche.

Unterschiede zu 40,3-5

SCHLUSSBETRACHTUNG